

# Riesaer Tageblatt

Ausgabenzeitung  
Tageblatt Riesa.  
Vermerk Nr. 30.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Landespolizei beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Veröffentlichungszeit:  
Dresden 1880.  
Girofazet:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 10.

Montagabend, 12. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Voranzeigung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Buchdruck. Für den Fall der Überschreitung von Veröffentlichungsbestimmungen, Schätzungen der Höhe und Materialien zu befreien mit 1 bis 2 Mark der Belehrung und Nachforderung vor. Ausgaben für die Räume bei Riesaer Zeitung sind mit 2 Mark verhältnisweise aufzufordern und im sofern zu begleichen; eine Summe für das Geschäft am vorausbestimmten Tag und Bilden wird nicht übernommen. Schätzungen für Belehrungen entfallen, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingespart werden auch über der Auftraggeber in Rücksicht gekehrt. Schätzungs- und Gefälligkeits-Gesetz 50% Entschädigung. Schilderung und Gefälligkeit: Riesa. Richtiges Unterhaltungsbeitrags-Gesetz 50% Entschädigung. — Zur Zeit höchst Gewalt — Krieg aber keinen irgendwelchen Schäden des Betriebs der Druckerei, der Steueranlagen oder der Belehrungsbestimmungen — hat der Sozialer Betrieb auf Wahrung einer Rechtsordnung der Zeitung aber auf Rückbildung des Bezugspreises, Rotationskosten und Verlust: Dauer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 50. Beauftragter für Reklamation: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Auslieferung: Wilhelm Bittner, Riesa.

## Polens Antwort an Russland.

Die polnische Regierung hat sich reichlich Zeit gelassen, den bekannten Votivvorschlag Moskaus zu beantworten. Wenn man jetzt in der Lage ist, die offizielle Antwort Warschau an die sowjetische durchzuführen, so wird man zugeben müssen, daß die lange Zeitdauer der Ausarbeitung dieses Dokumentes wenigstens ein wunderbar kennzeichnendes Dokument ergeben dürfte. Die polnische Regierung hat es also nicht gewagt, wie sie ursprünglich wohl beabsichtigte, den Votivvorschlag Moskaus, den Kooperationsvertrag zwischen beiden Staaten sofort in Kraft zu setzen, abzulehnen. In ihrer Antwortnote erklärt sie die Warschauer Regierung logar prinzipiell bereit, das Angebot Moskaus anzunehmen. Diese prinzipielle Vereiterklärung wird aber völlig gegenständig, wenn man sich den weiteren Wortlaut des Schriftstückes vor Augen hält. Hier nimmt es von vorbehaltlos, von angeblichen Mängelstellungen, von Bedenken, und dies in einem Maße, daß man schließlich die Antwort eher als eine Ablösung denn als eine Aufsage ansieht. Polen verzerrt sich bei seinen Bedenken in der Hauptsache hinter Formalitäten, die aber tatsächlich konstruiert sind, keinesfalls jedoch zurück. Die Einwände der polnischen Note sind zum Teil direkt falsch. Warschau erklärt, daß es höchst verwundbar ist, weil das russische Angebot sich nur an die Ukraine Polens und Posen wende, nicht aber an die Regierung Estlands, Finnlands und Rumäniens. Diese Tatsache bezeichnet Warschau in seiner Antwortnote als eine Erhöhung der Sage, vergibt aber zu berücksichtigen, daß Moskau selbst bereits darauf hingewiesen hat, daß es sich an die betreffenden Staaten mit dem Vorschlag nicht habe wenden können, weil einesfalls sie Räumstaaten dem Kellogg-Abkommen noch nicht beigetreten sind und weil andererseits zwischen Russland und Rumänien noch gewisse Differenzpunkte schwanken, die vor dem Auftritt des Kellogg-Volksrats unbedingt berücksichtigt werden müßten. Die letztere Begründung ist besonders rischhaftig, wenn man sich vorgegenwärtigt, daß jüngst zwischen Rumänien und Russland die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind. Die Tatsache der polnischen Antwortnote sind so kras und selbstverständlich, daß sie nur in das offizielle Dokument hineingegenommen sein können, weil andere Einwände überhaupt nicht aufzufinden waren. So bestätigt die polnische Antwort die Annahme, daß der russische Votivvorschlag die polnische Regierung in eine Verlegenheit gebracht hat, wie sie sich reinlicher überhaupt nicht denken läßt. Annehmen will sie den Vorschlag nicht. Aber sie kann ihn auch nicht ablehnen, weil sie sich sonst in den Augen der Weltöffentlichkeit eine Blöße gäbe. Die Sovjets werden daher mit dem Erfolg ihres Schrittes sehr zufrieden sein. Die verdeckte Abschaltung ihres Votivvorschlags zeigt ihnen, daß ihre Befürchtungen über gewiß nicht friedfertige Absichten Polens durchaus begründet waren. Wenn nun auch die Weltöffentlichkeit auf Grund des so ausführlichen polnischen Antwortdokuments die gleiche Überzeugung gewonnen wird, wie sie bereits schon seit langer Zeit in Moskau wurde, so kann das den Sovjets nur recht sein.

## Die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbefreiungsgesetz.

1929. Berlin. Der Beamtenausschuss des Reichstages lehnte am Freitag die Verabsiedlung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsbefreiungsgesetz fort bei R. M., die vom Verfassungsgericht Dr. Steinbock (Soz.) als Rechtsfrage des jüngsten Problems der Befreiungsgesetzregelung wegen des Verlustes an Befreiungsbefreiungserlaubnis bezeichnet wurde. Während Preußen den Verlust aus vier Jahren bekräftigt habe, berichtete ein Reichsgerichtsrat, der Verlust erforderte schlag Entscheidungen vor, monach die Reichsregierung prüfen soll, ob es möglich sei, die Gehaltung des Befreiungsbefreiungserlaubnis auf eine andere Grundlage zu stellen, daß eine Schädigung der Beamten zu verhindern und das Ergebnis der Prüfung in einer Denkschrift vorzulegen. Ferner soll die Reichsregierung mit der Preußischen Regierung in Verhandlungen darüber eintreten, wie sich eine grundsätzliche, gleichmäßige Verbindung der Reichs- und preußischen Staatsbeamten in der Befreiungsgesetzregelung herzustellen lasse und über das Ergebnis berichten. Diese Entscheidungen wurden angenommen.

Rat einer Auskunftsbesprechung über die Frage, wie weit die erweiterte Rechte, insbesondere solche über 21 Jahre, bei Befreiungsbefreiungserlaubnis zu gewähren seien, wurde ein Beschluss beschlossen, wonach der Reichsminister ermittelt wird, in Ausnahmefällen während der Nebengesetzzeit ähnlich wie in Preußen in weiterer Weise einzutreten. Der Abschnitt über Nachgebühr, Befreiungsbefreiungserlaubnis wurde auch nicht erledigt. Der Vorsitzende sollte fest, daß auch der Bund der Arbeit- und Wirtschaftsbeamten vom Auskunftsbericht vorwenden würde, wenn sein Schreiben rechtzeitig und nicht erst am Freitag eingelassen wäre.

## Erinnerung für den Gefallenen Dr. Wallroth.

1929. Berlin. Gestern nachmittags fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die Trauerfeier für den verstorbenen deutschen Gefallenen in Röde, Dr. Wallroth, statt, bei welcher der Sohn des Familien, Werner Wallroth, in seiner Rede in würdigen Worten ein Will von dem Großvater und Witten des Verstorbenen gab. Unter den zahlreichen Trauregionen hatten sich der japanische Gesandtschaftsleiter, sowie die Gesandten von Österreich und Italien, die namens-

## Erstaunliche Poincaré-Rede in der Römer.

\* Paris. (Telefon.) Im Verlauf der Freitags-Sitzung der Kammer nahm Poincaré das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede. Er stellte zunächst fest, daß in der öffentlichen Meinung eine Wissensmangel herrsche, die man durch Aufstellung der dunklen Punkte zerstreuen könne. Den provisorischen Kredit, dessen sich die Regierung während der letzten beiden Monate erfreute, wollte man ihr in dem Augenblick entziehen, wo die schwerwiegendsten internationales Fragen aufgeworfen würden. Es würde sehr gefährlich sein, die Regierung zu einem späteren Augenblick, wenn die Reparationsverhandlungen bereits im Gange seien, zu rütteln. Die diplomatischen Verhandlungen über die Reparationsfrage wären zur Zeit beendet. Parker Gilbert habe seinen Bericht veröffentlicht. Wenn man die Regierung hätte wollen, so sei jetzt der rechte Augenblick dafür gekommen, nicht erst einige Wochen später.

Poincaré gab dann einen geschäftlichen Überblick über die parlamentarische Lage und das Werk der seit dem Juli 1928 von ihm geleiteten Regierung, wobei er sich einleitend nicht die Bemerkung erlaubte, daß sie im Jahre 1928 äußerst ernste wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes auf die Verschärfung der Reparationsbelastungen durch Deutschland (?) zurückzuführen gewesen sei, wodurch die Aufnahme einer Reihe von Maßnahmen notwendig geworden wäre.

Am Vorabend der Kammerzusage im Herbst 1928, so führte Poincaré u. a. weiter aus, hätten im Kabinett keine Meinungsverschiedenheiten bestanden. Schwierigkeiten seien erst wegen der Konkurrenzinteressen aufgetaucht, für deren Einführung in das Finanzgesetz Poincaré, wie schon früher, Briand verantwortlich gemacht. Der sozialföderalistische Partei von Angers habe die Einführung des Kabinetts über die Behandlung dieser Kritik gestoppt.

Bei der Regierungsbildung habe er in allen Parteien Mitarbeiter gesucht und den Sozialföderalisten vier Ministerstellen anvertrauen wollen. Da der damals gegebene Vorschlag habe er auf die Mitarbeit der unabhängigen Radikalen nicht verzichten können. Diese hätten die Regierung bei der Wiederherstellung der französischen Währung auf das wertvolle unterstützt. Niemals wäre er damit einverstanden gewesen, diese Partei preiszugeben. Man habe ihm vorgeworfen, Signaturaturen in sein Kabinett aufgenommen zu haben, wobei man Angriffe im einzelnen gegen Bonapartes gerichtet habe, die er aber nicht gelten lassen wollte.

Im Verlauf der allgemeinen politischen Aussprache meinte sich Poincaré, als von den Abgeordneten wiederholt Angriffe gegen den elässischen Staatssekretär Oberst Lautt wurden, auf elässische Fragen einzugehen, weil sie zu einem späteren Zeitpunkt in allen Einzelheiten beraten würden.

Um 17.30 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach kurzer Unterbrechung wurde die Kammerzusage um 18 Uhr fortgesetzt. Ministerpräsident Poincaré nahm sofort wieder das Wort und gab eine Übersicht über das Regierungsprogramm und die geplanten Reformen.

Poincaré fuhr dann fort: Vor allem wird das Parlament den Friedensvertrag ratifizieren müssen. Die Aussprache wird sicherlich zeigen, daß Frankreich von allen Ländern der Welt nicht am wenigsten der Sothe des Friedens angesehen ist. Das Parlament wird endlich auch die Reparationsfrage lösen müssen. Frankreich hat nicht durch eine Kenderung des Dawesplans zu gewinnen, dessen Zahlungen einen genügenden Überstand für unsere Reparationen liefern. Aber die Sothe des Jahres von 1928 haben selbst vorgesehen, daß es eines Tages notwendig werden könnte, eine allgemeine Regelung vorzunehmen und die deutsche Sothe festzulegen, damit ihre Mobilisierung möglich wird. Die Reparationssothe mobilisiert und kommt ebenfalls in gleichbedeutend mit der Verminderung der Zahlungen zwischen den Staaten und der Vermehrung der Zahlungen für die Regulierung der Zahlungen.

Die Regierungen am Ende des Verfahrens schließen in ihren Sonderberichten niedergelegt, ferner der finnische und der schwedische Sonderbericht, sowie die Martin des litauischen Sonderberichts eingeschlossen. Das Auswärtige Amt war durch Staatssekretär Dr. a. Schubert und Martin vertraten. Weitere Abhandlungen u. a. Scheinrat Kaiti und der Direktor des Außen-Ministeriums, Dr. Krämer, sowie Ministerialdirektor Dr. Deutscher, ferner der Leiter der Kreisabteilung der Reichsregierung, Dr. Becklin, und schließlich eine große Anzahl von Beamten des Auswärtigen Amtes, u. a. die Ministerialdirektoren Dr. Trautmann und Dr. Schröder und Gesandte Seppig teil.

## Politischer Umsturz in der Nordmandatsküste.

### Zichanghsienling erschossen?

\* Beijing. (Telefon.) Wie aus Tokio gemeldet wird, veröffentlichte die örtliche Telegraphen-Agentur "Sinhon Renko" Meldungen über bedeutsame Ereignisse in der Nordmandatsküste, wonach ein politischer Untergang eingetreten sein soll. Zichanghsienling ist gefangen genommen worden und das Waffendepot von Wutungsiedlung besteht, die angeblich von dem ehemaligen Generalstabchef Zichanghsienling und dem letzten Generalstabchef Zichanghsienling General Tan, gefüllt werden. Der Untergang soll

Deutschland hat darauf bestanden, daß die Sothe unabhängig sein sollen. Als Gegenleistung kam max jedoch über, daß ihre Käfige die Regierungen nicht blühen würde. Wenn die Regierungen so ausdrücken würden, dann würden auch die französischen Generale nicht ablehnen werden, in den die Rechte aller gewahrt bleiben. Die Südsüdost-Regierungen haben Wert hieran gelegt. Deutschland die Rechte und die Bedeutung ihrer gegenwärtigen Machtlichkeit mitzuteilen. Deshalb und sie einstimmig der Meinung gewesen, die Vorfördermaßnahme zu ergreifen. Deutschland über das Mindestmaß zu unterrichten, daß sie ausnahmslos tunken. In einer Note hat die französische Regierung an die Sitzung erinnert, die sie bereits in Genf eingetragen hat. Sie hat verlangt, daß ihr genügend hohe Einnahmen vorbehalten bleiben, um ihre Belastungen gegenüber Amerika leisten zu können und eine Entwicklung zu erhalten, um ihre Reparationen zu bezahlen. Deutschland hat keine Gewalt gemacht, aber es hat seine Zustimmung zu der Erneuerung der Sothe abgegeben.

Zum Schlus erklärte Poincaré: Ich hoffe aufrichtig, daß nach aufmerksam Prüfung der Sotheverhältnisse Frankreich anerkennt, daß die französischen Forderungen zulässig sind, daß die gegenwärtigen Jahreszahlungen der deutschen Zahlungsfähigkeit angezeigt sind und daß der Bericht Parker Gilbert eine geeignete Unterlage für die Verhandlungen bildet. Wenn der Käfig nicht zu dem Ergebnis kommen sollte, wird man am Dawesplan festhalten müssen, da dieser lange bestehen wird, bis er durch eine andere Macht erledigt werden kann. Aber über der Käfig, wie ich hoffe, eine Sitzung findet, die den Interessen der Südsüdost und den beteiligten Interessen Deutschlands entspricht, so wird die Sitzung Frankreich gegenüber seinen Südsüdostern beständig gehalten. Die französischen Schulden sind bestimmt durch die Zahlungen Deutschlands. Das ermöglicht vielleicht eine neue Prüfung der Schuldentlastung. Über es ist genau, daß jeder Tag seine Last bei. Wir wollen uns mit dieser Frage noch nicht beschäftigen. Für den Augenblick ist die allein an regelbare Frage die Frage der Reparationen. Gerade die Reparationsfrage ist es, die sich hier verhindert hat, mich von der Arbeit in die Ruhe zurückzuziehen. Denn man hat mich davon überzeugt, daß es schwierig wäre, im gegenwärtigen Augenblick die Zeitung der Geschäfte zu ändern. Ich habe die Mehrheit dieser Bespannung erkannt. Man hat erzählt, daß Briand und ich einerseits und Briand und Poincaré andererseits in einer Opposition zusammenstehen. Die Mehrheit ist, daß in seinem Augenblick während des letzten Jahres der Ministerpräsident in seinem Kabinett die gerüchten Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen über die Frage der Sicherheit und der Reparationen hatte. Frankreich wird der Welt zeigen, daß die alte Garantie für den allgemeinen Wohlstand der Welt ein Weltstreich ist.

Nach der Rede Poincaré wurde die Sitzung geschlossen und eine neue Sitzung auf 21 Uhr anberaumt.

## Berichterstattung für Poincaré.

\* Paris. Mit 225 gegen 261 Stimmen sprach die Kammer der Regierung dadurch das Vertrauen aus, daß sie für die Tagesordnung Sitzung (Vinktreppe) stimmt, die von Poincaré angenommen war, und die lautet: "Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung, spricht ihr das Vertrauen aus, lehnt jeden Antrag ab und geht zur Tagesordnung über."

Die Sitzung wurde um 1.05 Uhr französischer Zeit aufgehoben.

Unter Sitzung vor sich gegangen sein: Sieber mit der Auswirkungsfrage, Krieg der Manting-Regierung.

Was Meldungen einer anderen japanischen Agentur ist. Zichanghsienling sogar erschossen. Eine offizielle Bekämpfung hat diese Nachricht von chinesischer Seite noch nicht erfahren.

## Ein neues Gedächtnis.

### Ein Totter, ein Schwertrauer.

\* Wribbelheim (Schweiz). Auf der Siegelstiel des Steinbruchs Wribbel in Wribbel ereignete sich ein schwerer Unfall. Als in der vergangenen Nacht der 55-jährige Siegelmeister Franz Sieber seinen 57-jährigen Bruder Hermann zur Abdankung in der Nachtkloster wenden wollte, fand er ihn tot im Bett in der Nekelriedecke vor, die ihnen als Schlafstelle diente. Nach Benachrichtigung des Siegelmeisters blieb Franz Sieber bei seinem toten Bruder. Seiner früh ließ er ihn nicht leben. Man erbrach die Kugel und landete auch Hermann Sieber in seinem Bett bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuch waren von Erfolg. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, lebte aber noch in Lebensgefahr. Es soll von einer Parität, die die Siegelstiel versorgt und unter der Kugel entlang geht, daß in größeren Mengen ausgebrannt und durch den Dolfsprung in die Bootsschübe eingedrungen sein.

## Erscheinungszeitungen.

1. Sonntag nach Epiphanias. Nr. Matth. 11,29:  
„... so werdet ihr Blüte finden  
für eure Seelen“.

### Innere Geschlossenheit.

Man trifft zuweilen Menschen, die haben eine große innere Ruhe und Sicherheit, in ihnen ist nur nichts Verfahrenes und Unfertiges. Das ist etwas Herrliches. Sie sind zu beneiden um diese innere Geschlossenheit, um die stetige Grundhaltung der Seele, um den festen Standpunkt, von dem aus sie alles ruhig und klar beurteilen können. Es ist, als wenn sie immer im Mittelpunkte ständen und sich vom Boden nie an die Peripherie reichen ließen.

Ach, wenn wir viel jünger Menschen hätten! Unsere Zeit feiert; wie leicht wird man die volle Unruhe und Sicherheit, wie schnell grundlos. Man lebt in der Einfachheit und für die Einfachheit, d. h. einfach nur für den Geist; man lebt vom Augenblick und für den Augenblick und nicht aus der Tiefe. Wenn wir innerlich geschlossen Menschen werden wollen, müssen wir in die Stille gehen. Zu den Füßen Jesu, der diese große Gottesruhe und Gottesicherheit in sich trug, können wir es lernen. Dann gehen wir nicht mehr von den wechselnden Eindrücken des Tages, kann leben wie die Dinge der Erde vom Standpunkt Gottes und der Weisheit an. Dann kann ich in der Seele die starke, ja beispielssame Haltung gegenüber der Hoffnung noch Welt frei gegenüber.

Wir haben die Wahl: Entweder können wir uns der Welt ganz hingegeben, aber dann lebt uns die leichte Ruhe, Sicherheit. Oder wir halten uns ganz zu Gott, dann werden wir ein tieles, inneres Glück, Befreiung von Sorgen und — nicht zu vergessen — auch Befreiung von viel Sorge und Unruhe finden. Es wird uns geben wie dem großen Kirchenlehrer Augustin, der im Rückblick auf sein Leben dankbar sagen konnte: „Herr, Tu sie mir zu dem einen, als ich mich in den vielen gerätselt.“

## Sächsische Landesbühne.

Montag, den 14. Januar „Carrie's Tante“. Schauspiel von Brandon Thomas.

Hierzu schreibt Ottmar Enting in Heft 10 der „Blätter der Sächsischen Landesbühne“:

Wie viele Millionen Menschen hat er schon zum fröhlichsten Lachen gebracht, dieser in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verfaßte und aus England gleich zu uns übergekommen Schwanz „Carrie's Tante“. Er behandelte ja nichts weiter als einen Bruder und Schwester, aber die ganze Handlung ist von einer Klarheit und Würdigkeit, daß man sie der prachtvollen Komödie dieses Wertes nicht entziehen kann. Dabei empfinden, wenn wir eine Frauensperson in Frauenteilern auf der Bühne sehen, daß Vornehm und selbstredend ist da, wo die Situation ein wenig heiter wird, jedes unangenehme Gefühl. Man darf sagen, daß dieser Schwanz jetzt von einer Klarheit erreicht hat, w. e. sie nur den besten derartigen Erzeugnissen aus einer älteren Zeit zuteil werden konnten und deshalb ist die Aufnahme der Freiheit von der sächsischen Tante in den Spielplan der Sächs. Landesbühne durchaus gerechtfertigt. Die Landesbühne bringt so viel Gründes und Wichtiges und das sie dabei das komische Element nicht vernachläßigt, ist als ein besonderes Verdienst zu betrachten. Unter ihnen ist die Charaktere in dem Stowart. Die Studenten mit ihren törichten Unbedenklichkeit, die kleinen Brüdern mit ihrer eige[n] englischen Sprache, das prachtvolle Faßtum und die Kleidungsstücke, der Colonel und der Abbot, schließen noch die wirkliche Donna Lucia d'Avogadro — was ergibt sich aus ihrem unwillkürlichen Ausdruckswerten, aus den Bewegungen, in die sie miteinander geraten, ist ein buntes Bild tollster Verlegenheiten und Ausgeschlagenheiten!

Bühnenbild: Maximus Dienz; Inszenierung und Spielleitung: Franziska Dienz-Hiltner.

## Deutschliches und Sächsisches.

Niefa, den 12. Januar 1929.

\* Wettervorberichte für den 13. Januar. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wetterwachung des Großen Wetterwesens steht bereit, jeweils nebelig. Vorübergehend auch etwas Schneefall nicht ausgeschlossen. Bläßliche Winde aus nördlichen Richtungen.

\* Daten für den 13. und 14. Januar 1929. Sonnenaufgang 8,1 (8,0) Uhr. Sonnenuntergang 16,17 (16,19) Uhr. Mondaufgang 9,51 (10,12) Uhr. Monduntergang 18,43 (19,08) Uhr.

13. Januar:

1749: Der Dichter Friedrich Müller (Maler Müller) in Kreuznach geb. (gen. 1825).

1859: Der Schriftsteller Karl Bievitz in Berlin geb. (gest. 1928).

14. Januar:

1742: Der Astronom Edmund Halley in Greenwich gest. (geb. 1656).

1850: Der Schriftsteller Pierre Loti in Rochefort-sur-Mer geb. (gen. 1928).

1874: Williott Metz, der Erfinder des Telephones, in Friedersdorf bei Homburg gest. (gen. 1884).

1905: Der Bühnenter Ernst Kubo in Jena geboren (geb. 1840).

\* In eigener Angelegenheit! In letzter Zeit häufen sich die anonymen Einschriften an die Schriftleitung des „Niefaer Tageblatt“ mit der Bitte um Veröffentlichung. Trotzdem es hinlanglich bekannt sein sollte, daß beratige namenlose Einträge von uns nicht berücksichtigt, sondern ohne weiteres dem Papierkorb überlassen werden, seien wir uns doch gewünscht, ernst diesen unseren Standpunkt anonymen Schreibern gegenüber bekanntzugeben. Die geschöpften Erfahrungen haben und gesagt, daß die von uns bisher gehabte Stellungnahme die richtige ist. Wo sollte es hinführen, würden wir uns dazu verpflichten, jeden meist unbegründeten Strafenklage, der doch bestimmt ist erstklassige Blüten treibt, noch weiter breit zu treiben? Abgesehen davon, daß wie uns durch Besinnlichkeit dieser oder jener Gerüchte leichterweise großer Unannehmlichkeiten ausgeliefert, wird es und fiktiv leicht denkender Mensch verdorben können, wenn wir es streng verbieten, unser „Niefaer Tageblatt“ das in Tausenden von Familien in Stadt und Land gelesen wird, durch genannte Sensationsmeldungen zu einer Tagesszeitung weiterer Sorgen herabzuwürdigen. Handelt es sich um Wirkung auf irgendwelchem Gebiete, die der Abteilung darüber, so sind wir gern bereit, zur Beobachtung derselben Anregung zu geben, aber auch in solchen Fällen ist es unabdinglich erforderlich, daß man ehrlich darin bekannt und sich vertrauensvoll an die Schriftleitung wendet. Handelt es sich über um genannte Klatschnachrichten, dann sind uns die

Spalten unserer Zeitung zu reservieren; wie werden nach wie vor solche Ausführungen ablehnen. Wir bitten also diejenigen, die sie uns mit anonymen Einschriften schicken, von anderen grundsätzlichen Verhalten Rücksicht zu nehmen. Man lebt alle häufig unter jede Zeile mit dem vollen Namen mit Name der Wohnung. Ist der Inhalt der Einschreibung falsch und geeignet, dem Beraterkreis bekanntzugeben, so wird einer Veröffentlichung nichts im Wege stehen, denn letzten Endes ist ja die Zeitung das Sprachrohr der Öffentlichkeit. Die Schriftleitung wird von Fall zu Fall entscheiden, ob es erforderlich ist, daß der Name des Einschreibers mit veröffentlicht wird. Also — kein Verdeckspiel! Auch einem Schriftsteller, der sich gewissheitlich seinem Berufe widmet, darf man nicht zutrauen, daß er weiterverbreitet, was er nicht veranworten kann. Unter ernstes Vertrauen, fachlich und in vornehmster Form zu berichten, würde natürlich von dem Tag an, an welchem wir schändlicherweise Raum gewähren würden, und das zu vermeiden, werden wir nicht zuletzt mit Rücksicht auf unsere geschätzten Leser, auch in Zukunft redlich bemüht sein.

\* Der schwarze Brod der letzten Tage hält immer noch an. In vergangener Nacht, die als die bisher kälteste zu bezeichnet ist, wurde hier die Dreißigstagsfridu bis auf 14 Gr. unter dem Bettdecken betragend gedrückt. Heute mittag wurden 8 Gr. unter Null angezeigt.

\* Die Meilerpräzession vor der Gewerbeakademie in Dresden haben bei den Herbstprüfungen folgende, beim Elektrotechnikerverband Gruppe beschäftigte Herren abgelegt und bestanden: A. Semmann, Elektromaschinenbau; E. Bierlich, Mechanik; M. Wang, Elektro-Installation.

\* „Unsere Heimat“. In der heutigen Heimatzeitung erscheint eine hochinteressante Schildderung über „Kunstschulen in und um Niesa aus alter Zeit“. Gleichzeitig beginnen wir heute mit dem Abdruck von Auszügen aus Berichten des „R. T.“ über „Ereignisse im vergangenen Jahr“. Die Auszüge, mit denen so manches in der Erinnerung wachgerufen und festgehalten wird, sind im vorherigen Jahr ebenfalls aufgenommen worden, und so hoffen wir, daß wir damit auch diesmal unserer verehrten Leserschaft einen willkommenen Beitrag bieten. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für Sammler wiederum Sonderdrucke der Heimatzeitungen auf besserem, holzfreiem Papier hergestellt werden, die zum Preise von 15 Pf. das Stück in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 50 — zu haben sind.

\* Für Schachspieler. Mehrfach gedruckten Wünschen aus Kreisen beliebiger Schachspieler entsprechend, veröffentlichten wir künftig in angloamerikanischen Zeitungen wie „Schauspielen“ die vor Hunger und Kälte ganz matt und zähm waren. In köstlichen Brod fiel eines Morgens einem Zimmergebräu eine einsame erkrankte Amel entgegen. Unaufmerksam gebräut, erholt sich das Tierchen bald sowohl, daß es wieder in Freiheit gesetzt werden konnte. Vieles sonst Lebende Brod werden durch die Kälte in die Stadt getrieben. In Georgenthal hat man nicht nur Goldammer, Haubenschläger, Kuhlen, Weisen und Hirschen sondern auch Spechte besiedelt, welche die bittere Winternot in die Nähe der menschlichen Bedürfnisse getrieben hatte.

\* Wohlfahrtspostmarken! In den letzten Tagen sind vom Wohlfahrts- und Jugendamt eine große Anzahl Bittschriften an die Firmen, Geschäfte, Leute und andere Einwohner hinausgegangen, in denen gebeten wird, Wohlfahrtspostmarken zu erwerben. Es sollte jeder sich zur Sicht machen, einmal eine Woche oder wenigstens einige Tage lang, seinen gesamten Postgang mit Wohlfahrtspostmarken zu frankieren. In der kleinen Schweiz ist der Umsatz an Wohlfahrtspostmarken, die dort auch regelmäßig jedes Jahr herausgegeben werden, auf den Kopf der Einwohnerzahl berechnet, viel größer als er bisher in Deutschland erreicht werden konnte. Der Verlauf von Wohlfahrtspostmarken erfolgt noch bis Ende Januar. Durch den Verbrauch dieser Marken wird nicht nur die Deutsche Rotkreuz, sondern auch das städtische Hilfswerk gefährdet. Der Rat der Stadt Niesa hat beschlossen, ebenfalls während einer Woche den gesamten städtischen Postgang mit Wohlfahrtspostmarken zu frankieren. — In den letzten Tagen ist beim Wohlfahrtspostamt eine größere örtliche Markenbestellung ohne Bezahlung eingegangen. Der Besteller, der seine Marken noch nicht erhalten hat, wolle sich melden.

\* Ein Zehtergang für Wohlfahrtspostbeamte! Die Gruppe Niesa im Deutschen Nationalen Handlungsbüro - Verband - am Mittwoch, den 9. 1. 29 hatte die Ortsgruppe ihre Mitglieder zu ihrer 31. Jahreshauptversammlung eingeladen. So zahlreich waren die Kollegen dem Ruf gefolgt, daß der Saal der „Gärtnerstraße“ die erschienenen kaum fasste. Der erste Vertretermann, Kollege Wild, eröffnete 1/2 Uhr die Versammlung. Außer dem als Gast erschienenen Kreisvorsteher Kollegen Rüsch, Dresden, konnte der Vorstandsvorsitzende Kollegen Hirsch, ferner den Mitbegründer der Ortsgruppe, Kol. Kühl, das Verbandsaufsichtsratsmitglied Kol. Schönfeld und andere alte Kämpfen, die bereits über 25 Jahre dem D. H. B. angehören, begrüßen. Nunmehr gab der erste Schriftführer, Kollege Kübler, einen sachlichen, umfangreichen Jahresbericht. Wild hat die Ortsgruppe dank der raschesten ebenamtlichen Tätigkeit verschiedene Vorstandsmitsieber im vergangenen Jahre geleistet. Die gewerkschaftspolitische Tätigkeit hatte ein großes Aufgabengebiet zu erfüllen. Als größten Erfolg der örtlichen Arbeit kommt die Gruppe die Schaffung eines eigenen Ortsgruppenheims buchen. Am 7. 10. 1928 wurde es im Grundstück Bahnhofstraße 11 feierlich geweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Eine neuzeitlich eingerichtete Geschäftsstelle, ein großer Versammlungsraum mit mehr als 50 Sitzplätzen, ein musterhaftes Befestimmer, das täglich geschnitten und gut gekeist ist, laden die Mitglieder zu einer ersten Arbeitsbesprechung und auch angenehmen Ruhestunden ein. Durch reichliche Spenden der Kollegen war es mit besonderer Unterstützung der Verwaltung in kurzer Zeit möglich, dasheim mit einem eigenen, erstklassigen Kübler auszurichten. Mit Stolz kann die Ortsgruppe auf das geschaffene Werk herabblicken. Die Frauen der Mitglieder kommen einmal monatlich im Heim gesellig zusammen. Der Buchbildungsbuchmann Kol. Höttcher gab in kurzen aber sachlichen Worten Bericht über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr im Range der Kaufmannschaft. Am 29. 4. mit Erfolg durchgeführte Betriebsweltkongress der Ortsgruppe war für die Standesarbeit außerordentlich wertvoll. Nunmehr gab der beliebte Jugendführer, Kollege Kübler, einen inhaltlichen Bericht über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr im Range der Kaufmannschaft. Am 1. 8. 29 wurde nach seinem eingehenden Ratsbericht auf Antrag der Rechnungsprüfer Guilloch erzielt. Der sonst so schwierige Punkt „Wahl“ konnte Dank der Oberfreudigkeit und dem Idealismus, der als D. H. B. bestellt, schnell abgewickelt werden. Einheitsmäßig wurde der alte Gesamtvorstand unter der bestehenden Führung des ersten Vertretermannes, Kol. Wild, wieder gewählt. Die jugendlichen Delegierten bewirken, daß der Vorstand das volle Vertrauen der Ortsgruppe genießt. Nachdem der Kreisvorsteher, Kol. Rüsch durch seinen hochinteressanten Vortrag „Neue Wege zur Gewaltspolitik“ den Anwesenden für die weitere Entwicklung des Gewerkschaftsbundes unterstellt wurde, mußte die Versammlung gegen 12 Uhr ihr Ende.

\* Auftritt eines Betrügers (Stoffnepper) bei. Am 8. 12. 28 ist in Döbeln und Görlitz ein Betrüger, welcher ein fast neues Personalauto (Buickwagen) bei sich führt, aufgetreten. Er hat ältere Personen bzw. Rentenempfänger (Kriegsbeschädigte), denen er die Kriegsbeschädigung anläßt, unter dem Vorwand angebaut, daß er Rentenempfänger oder Arbeitsschutzbeamte zur Übernahme einer Vertretung für die „Dewemo“ in Leipzig sucht. Es handelt sich hierbei um die Auskündigung von bestimmten Waren (Angangsstoffe) an die Besteller, wobei der Vertreter an einem Ansage 9 RM verdient. Er habe derartige Waren schon in seinem Personalauto mitgebracht. Der Betrüger hat sich dann mit seinen erkauften Dingen in deren Wohnung begeben, wo er ihnen die mitgebrachten Stoffe gezeigt hat. Hier hat er erklärt, daß er die Stoffe gleich kaufen wolle, das Verzeichnis der Besteller wolle er sofort per Post übersenden. Doch müßten die Stoffe erstmals dem neuen Vertreter sofort bezahlt werden, da dies als Sicherheit für die Firma gelte. Nach Empfangnahme der Stoffe für die zurückgelassenen Stoffe hat der Betrüger nichts weiter von sie hören lassen, so daß es ihm nur darum zu tun gewesen ist, größere Mengen von minderwertigen Stoffen gegen solitäre Bezahlung an den Mann zu bringen. Der Betrüger führte ein fast neues Personalauto bei sich, welches dunkelgrauen Anstrich trug. Der Wagen war ein Pick-up mit Einsteuerung, innen mit grünem Plastikpolsterung verkleidet, welcher hinten einen aufgesetzten Kofferfuß trug. Das Erkennungszeichen sei am Anfang III 28 gewesen, während die nach der 28 folgende Einschätzung III 29 oder ähnlich genannt sein soll. Der Betrüger war etwa 50 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, Karottenrot, statt rostig, rotblauviolett. Er war bekleidet mit schwärzlichtblauer und schwärzlichem Blaustrick und trug eine dunkelblaue Zukunft (Kapuze einer Negativmütze). Der dazu gehörige Kraftwagenfuß war von sommertiger Erholung, trug kleine dunkle Sonnenbrillen-Geschäftsgegenstände abgedeckt. Alter ungefähr 10 Jahre. Er war bekleidet mit blauer Seidejade und brauner Samtrosa. Wer über die beiden Betrüger nähere Angaben machen kann, wolle dies bitte dem Kriminalposten Döbeln oder der Sondernarrestation "Am mittleren" teilen. Weiterhin möge beim Wiederanstreben der Betrüger seinen vorherigen Bekanntmachungen durch die nächste Polizeibehörde erkannt werden. — Gleichzeitig ergeht an die Öffentlichkeit die Mahnung, beratigen Leistenden Betrügern beim Vorwenden großer Vorsicht entgegenzutragen, da solche verstecken, durch ihr angenehmes Wesen einen Beruhigungseindruck hervorgerufen, welches ihren Opfern dann zum Verhängnis wird.

\* Auftritt eines Berufsausbildungsberaters. Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf eines Berufsausbildungsberichtes verabschiedet. Der Entwurf regelt die Berufsausbildung Jugendlicher, und zwar aller Jugendlichen mit Ausnahme der in der Bandwirtschaft beschäftigten. Es handelt sich um ein Rahmenrecht.

Jahresbericht des 1. Vorstandes war ein umfassender Rückblick des Jahres zu erliegen und manche wertvolle Hinweise gewonnen hat, das im Verband wirtschaftliche produktive Arbeit für die Allgemeinheit geleistet wird. — Zum Vorstand gehörte der Vorsitzende des Wissenschafts- und Lehrberufsvereins und dessen Vorsitzender. Bildungsbericht des neuen Jahres für die Kinder der Ortsgruppe die gleichen Verluste bringt, wie das vergangene Jahr. Den Einzelheiten der Gewerbeakademie und der Hochschule für Bildende Künste ist der Bericht bestürzt angegeben, daß der Gedanke für den Gewerbeakademie weiter kaum gewonnen hat. Dies ist zum Wohl der Angehörigen und Wirtschaft zu wünschen. Die Neuwahlen brachten eine Veränderung dadurch, daß der gewählte Vorsitzende Kollege W. Wagner aus beruflichen Gründen sein Amt nicht wieder annehmen konnte. Hierfür wurde Kollege W. Küller und als 2. Vorsitzender Kollege W. Mohrsdorf einstimmig gewählt. Am übrigen ist die Belebung des Vorstandes gebildet. Nachdem noch einige Dankesbriefe verlesen und Sicherprämien für treue Mitarbeiter verteilt wurden, schloß die Versammlung 4½ Uhr. Nachdem die Bitte des Kollegen Küller, weiter treu zum Verband zu stehen, rege Beifall erfuhr, wurde der Gedanke für die Gewerbeakademie abgelehnt. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der Betriebsräte- und Betriebsausschüsse ab kommenden Dienstag „Das Recht der Betriebsvertretung“ in 6 Vorlesungsstunden behandelt wird. Die Übersetzung beträgt pro Vorlesungsstunde 15 Pf. Eine Information der beobachtenden sozialen Geforce steht im Interesse des im wirtschaftlichen Leben stehenden Angehörigen und Technikers.

\* Die Winternot der Vogelwelt. Der an schweren Schaden hervorgerufenen. Im Freien konnte man Vogel beobachten, die vor Hunger und Kälte ganz matt und zähm waren. In köstlichen Brod fiel eines Morgens einem Zimmergebräu eine einsame erkrankte Amel entgegen. Unaufmerksam gebräut, erholt sich das Tierchen bald sowohl, daß es wieder in Freiheit gesetzt werden konnte. Vieles sonst Lebende Brod werden durch die Kälte in die Stadt getrieben. In Georgenthal hat man nicht nur Goldammer, Haubenschläger, Kuhlen, Weisen und Hirschen sondern auch Spechte besiedelt, welche die bittere Winternot in die Nähe der menschlichen Bedürfnisse getrieben hatte.

\* Wohlfahrtspostmarken! In den letzten Tagen sind vom Wohlfahrts- und Jugendamt eine große Anzahl Bittschriften an die Firmen, Geschäfte, Leute und andere Einwohner hinausgegangen, in denen gebeten wird, Wohlfahrtspostmarken zu erwerben. Es sollte jeder sich zur Sicht machen, einmal eine Woche oder wenigstens einige Tage lang, seinen gesamten Postgang mit Wohlfahrtspostmarken zu frankieren. In der kleinen Schweiz ist der Umsatz an Wohlfahrtspostmarken, die dort auch regelmäßig jedes Jahr herausgegeben werden, auf den Kopf der Einwohnerzahl berechnet, viel größer als er bisher in Deutschland erreicht werden konnte. Der Verlauf von Wohlfahrtspostmarken erfolgt noch bis Ende Januar. Durch den Verbrauch dieser Marken wird nicht nur die Deutsche Rotkreuz, sondern auch das städtische Hilfswerk gefährdet. Der Rat der Stadt Niesa hat beschlossen, ebenfalls während einer Woche den gesamten städtischen Postgang mit Wohlfahrtspostmarken zu frankieren. — In den letzten Tagen ist beim Wohlfahrtspostamt eine größere örtliche Markenbestellung ohne Bezahlung eingegangen. Der Besteller, der seine Marken noch nicht erhalten hat, wolle sich melden.

\* Ein Zehtergang für Wohlfahrtspostbeamte! Alter Zweig über Leiterfürsorge findet am 21. und 22. Januar 1929 an der Deutschen Gesundheitsfürsorge zu Berlin-Charlottenburg, Frankfurter 8 Kaiser-Auguste-Viktoria-Haus statt. Durch Vorträge wird erörtert, was unter Altersobliganzen zu verstehen ist, aus welchen Kreisen sie stammen und was sie für ihre Tätigkeit berufen ist, insbesondere Versicherungsträger, Aerzte, Geistliche usw., dann die Hilfsmittel der Fürsorge wie Fürsorgestellen, Trinkstiftstätten, Rettungsvereine und Bergsteiger, endlich die Mittel zum Vorbeugen, die besser und erforderlicher wirken als heilen. Die Vorträge werden durch Beschilderungen von Fürsorgestellen und Hilfsstellen ergänzt. Der Ausführliche Arbeitsplan und Sonstige Mitteilungen werden gern von der Zentrale für Transferförsorge des Deutschen Vereins gegen den Altersoldismus, Berlin-Dahlem, Berliner Straße 16, auf Anfragen überlandet.

\* Auftritt eines Betrügers (Stoffnepper) bei. Am 8. 12. 28 ist in Döbeln und Görlitz ein Betrüger, welcher ein fast neues Personalauto (Buickwagen) bei sich führt, aufgetreten. Er hat ältere Personen bzw. Rentenempfänger (Kriegsbeschädigte), denen er die Kriegsbeschädigung anläßt, unter dem Vorwand angebaut, daß er Rentenempfänger oder Arbeitsschutzbeamte zur Übernahme einer Vertretung für die „Dewemo“ in Leipzig sucht. Es handelt sich hierbei um die Auskündigung von bestimmten Waren (Angangsstoffe) an die Besteller, wobei der Vertreter an einem Ansage 9 RM verdient. Er habe derartige Waren schon in seinem Personalauto mitgebracht. Der Betrüger hat sich dann mit seinen erkauften Dingen in deren Wohnung begeben, wo er ihnen die mitgebrachten Stoffe gezeigt hat. Hier hat er erklärt, daß er die Stoffe gleich kaufen wolle, das Verzeichnis der Besteller wolle er sofort per Post übersenden. Doch müßten die Stoffe erstmals dem neuen Vertreter sofort bezahlt werden, da dies als Sicherheit für die Firma gelte. Nach Empfangnahme der Stoffe für die zurückgelassenen Stoffe hat der Betrüger nichts weiter von sie hören lassen, so daß es ihm nur darum zu tun gewesen ist, größere Mengen von minderwertigen Stoffen gegen solitäre Bezahlung an den Mann zu bringen. Der Betrüger führte ein fast neues Personalauto bei sich, welches dunkelgrau und braune Samtrosa. Wer über die beiden Betrüger nähere Angaben machen kann, wolle dies bitte dem Kriminalposten Döbeln oder der Sondernarrestation "Am mittleren" teilen. Weiterhin möge beim Wiederanstreben der Betrüger seinen vorherigen Bekanntmachungen durch die nächste Polizeibehörde erkannt werden. — Gleichzeitig ergeht an die Öffentlichkeit die Mahnung, beratigen Leistenden Betrügern beim Vorwenden großer

**Dresden.** 10 metallische Betriebsmittel der Geldwäscherei des Erbteilhabers und Kassierer. Die Durchsuchung des Raumes soll zwischen den Minuten um die eine Uhr beginnen. Der Betrieb soll nach dem Abschließen der Durchsuchung wieder aufgenommen werden. In der Nacht vor dem Fest soll nach der Durchsuchung noch in der Nacht ein großer Lohn verloren, während die Polizei weiter arbeitet. Die Einführung von Schließfächern ist in diesen Betrieben vorausgesetzt, da die neuen Verbindlichkeiten nicht entsprechend abgeschlossen werden.

\* **Dresden.** Seit Gründung Gemeinden, Dresden. Die Stadt am 21. Januar 1929 in öffentlicher Sitzung von den beiden Landesverbänden Willingen-Goldmark und Sachsen-Anhalt Goldmarkdirektorius und Goldmarkdirektorius aus. Seit Sonntag ist im Hause der Stadtverwaltung in Dresden geschlossen.

\* **Dresden.** Seit Gründung Gemeinden, Dresden. Die Stadt am 21. Januar 1929 in öffentlicher Sitzung von den beiden Landesverbänden Willingen-Goldmark und Sachsen-Anhalt Goldmarkdirektorius und Goldmarkdirektorius aus. Die Sitzungen werden vom Landesdirektor des Stadtkreises bei allen Banken, Sparkassen und Dienststellen entgegen genommen.

\* **Dresden.** Über die Wirtschaftsschlüsse im Kreisfließgebiet gibt nach einer Mitteilung der Kreishauptmannschaft für Landwirtschaft in Dresden der deutsche Kontakt in St. Louis, Herr Dr. Höhne, der sich auf einer Rundreise durch Deutschland befindet, deutschen Interessen am Donnerstag den 17. Januar, von 10-12 Uhr, in der Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4, persönlich Auskunft.

\* **Dresden.** Belebende Veranstaltungen während der "Grünen Woche" in Dresden. Die 9. Sächsische Landwirtschaftliche Woche, die vom 21. bis 25. Januar in Dresden stattfindet und die seit Jahren unter dem Namen die "Grüne Woche" in Dresden, in weitesten Kreisen und bei Landwirtschaftsbürokratien bekannt ist, bringt auch diesem winterlichen Besuchertag bei seinen Höhe willkommen sind. Neben den überreichen Fällen von belebenden Vorträgen, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer und den zweckverbundenen Verbänden, ferner neben den Vortragsveranstaltungen der einzelnen Berufsgruppen innerhalb der sächsischen Landwirtschaft, finden drei große Abende statt, die sich vor allem auch künstlerisch mit dem Beruf des Landwirtes beschäftigen. Hier ist an erster Stelle ein Festabend im Vereinsheim am 23. Januar zu nennen unter dem Motto "Im Wald und auf der Heide", der vom Landesverein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege veranstaltet wird und bei dem die Holzkompteur und ein Frauenteam mitwirken; außerdem werden Geschichten und Gedichte von Hermann Löns vorgetragen. Der zweite Abend ist ebenfalls schon bekannt unter dem Namen "Dagobert". Er findet im Saale des Zoologischen Gartens am Donnerstag, dem 24. Januar, statt und wird von der Sächsischen Jagdvereinigung veranstaltet. Hier wird Motor a. D. d. Campe einen Vortrag halten über das neue Schuhwaffengesetz und über die Bestimmungen des Jagdgesetzes für den Jäger. Die dritte große Veranstaltung, die am 26. Januar, vormittags 14.12 Uhr im Brixius Sarajani stattfindet, verzichtet zwar auf künstlerische Darbietungen, stellt aber auch in diesem Jahre zweitlos wieder den Höhepunkt der ganzen Veranstaltungen dar. Diese alljährlich vom Sächsischen Landesbund einberufenen Haustreffen werden wieder bisstmal vom Landesverbänden des Sächsischen Landesbundes, Landtagsabgeordneten M. Schröder (Wittschw.), eröffnet und bringt in ihrem Hauptteil eine Rede des Vorstandes des Sommerlichen Landebundes, Rittergutsbesitzer Dr. Rohr, über den Stand der deutschen Landwirtschaft um ihre Erfrischung.

\* **Röderau.** Die Dresdner Elte-Sänger, die am 1. Weihnachtsfeiertag die großen Erfolg gezeigt haben, werben, wie bereits angekündigt, morgen Sonntag ein zweites Gastspiel mit vollständig neuem Programm geben.

\* **Sichtensee.** Tot aufgefunden wurde in der Kurve auf der Straße von Tiefenau an der Wegkreuzung nach Schleißplatz Heidehäuser der 35jährige Sohn des Müller Klemm aus Sichtensee, der nach den angestellten Ermittlungen mit seinem Motorrad in der Kurve infolge der Glätte abgerutscht und gegen einen Baum gerollt war. Man fand den Verunglückten, dessen Tod sofort eingetreten sein muss, inmitten einer großen Blutlache im Schnee mit dem Kopf auf der Straße liegend, während der Oberkörper unter dem Motorrad im Graben lag.

\* **Schmannewitz.** Wildernde Hunde. Von Beamten des Forstamtes Schmannewitz wurden in letzter Zeit wiederholte wildernde Hunde, insbesondere Schäferhunde, beobachtet, die täglich drei Stück Hasenfleisch, darunter zur Nacht unentbehrliches Nuttierwild, zu Tode gehetzt haben, wodurch ein Schäden von mehreren 100 Mark entstanden ist. Einer dieser reizvollen Hunde ist abgeschossen worden.

\* **Burzen.** Brandstifter am Werk. In Büren brach in einer Scheune ein Brand aus, der auf eine benachbarte Scheune übergriff und auch diese völlig einäscherete. Wohngebäude und Stallungen konnten gerettet werden. Vor einigen Tagen wurden bereits Brandbriebe gefunden, die nunmehr der Staatsanwaltschaft übergeben wurden.

\* **Burgau.** Die Stadt hat endlich die Ablicht, um der unhalbaren ökonomischen Herrschaft in der Verwaltung und der Haushalt der Polizei einen Ende zu machen, einen neuzeitlichen Verwaltungsbau zu erhalten. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe hat die Stadt im Vorjahr einen beschränkten Wettbewerb ausgeschrieben. Das Ergebnis liegt jetzt vor, und das Preisgericht wird in den nächsten Tagen zusammenkommen und seine Entscheidung treffen. Die eingegangenen acht Entwürfe werden vom 12.-20. Januar öffentlich ausgestellt. Wie die Kollegen und Schulbehörden, welche der Frage eines neuzeitlichen Verwaltungsbauwerks selber keinen wollen oder müssen, rufen auf die Ausstellung hingewiesen.

\* **Meißen.** Krematoriumsbau. Die Stadtverwaltung nahmen in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre nach Wiederwahl des bisherigen Präsidiums einen Antrag an, der Rat solle nach neuen Mitteln und Wege suchen, um den Bau eines Krematoriums anzustreben. Es soll mit den Feuerbestattungsvereinen über die Gründung einer G. m. b. H. verhandelt werden.

\* **Dresden.** Wieder zwei Todesopfer eines Selbstmordvergeltung. Gestern abend wurden der 48jährige Deutscher Bergbauarbeiter und eine 19jährige Kellnerin in der Wohnung des ersteren in der Williamstraße tot aufgefunden. Die Nordkommission des Kriminalamtes stellte fest, daß bei beiden der Tod bereits vor einigen Tagen durch Einwirkung von Kohlengas eingetreten war. Die näheren Umstände liegen einwandfrei erkennen, daß ein Unfallstall vorliegt, der offenbar durch einen schwachen Ofen verursacht war.

\* **Dresden.** Rallos Tod. In der Nacht zum Donnerstag sprang ein aus Großröhrsdorf stammender 26 Jahre alter Beamter am Elbfal in selbstmordähnlicher Weise in die elige Elbe. Nachdem er von Passanten und seinem Vater geborgen worden war, wurde er im Unfallwagen nach der Polizei und Pflegeanstalt gebracht.

\* **Dresden.** Transportarbeitskampf. Nachdem vor einigen Tagen in Chemnitz schriftliche Einspruch über den Mantel- und Doktorat im Landesverwaltungsamt von den Arbeitnehmern eingelegt worden war, und die Transportar-

arbeiter in Dresden am Freitag in den Streik getreten. Die Arbeitnehmer haben gegen den Landesdirektor die Betriebsaufsichtsstelle bei Landesverwaltung bestimmt.

\* **Dresden.** Der 1. Januar ist der Tag der Arbeit. Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind nach dem Gesetz vom 1. Januar 1928 in den Betrieb einzutreten. Seit Sonntag ist im Hause der Stadtverwaltung in Dresden geschlossen.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die Stadt, vierteljahrlich der Oberpostdirektion seit mit, daß der Postdirektor am Sonntag, den 18. Januar die Stelle soll dat. Alle Posten- und Dienstpostämter müssen neu eingerichtet werden.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden eröffnet.

\* **Dresden.** Die 1. Sächsische Gewerbeausstellung ist am 1. Januar 1929 in Dresden

# Inventur - Ausverkauf

Beginn  
15.  
Januar  
1929

Die Zeit  
der  
niedrigsten  
Preise

Schonungslos  
herab-  
gesetzte  
Preise.  
Wer jetzt  
kauft  
spart.

## Kleider-Stoffe

Maschine und Industriestoffe	Mtr.	45 Pfg.
Trachtenstoffe	Mtr.	50 Pfg.
Halbwolle	Mtr.	75 Pfg.
Nr. Hausschlüter	Mtr.	85 Pfg.
Falleverstöße	Mtr.	95 Pfg.
schöne Muster	Mtr.	150 Pfg.
Karo und Streifen für Röcke und Kinder-	Mtr.	150 Pfg.
Anzüge, 140 cm breit	Mtr.	150 Pfg.
Kasche	Mtr.	2.00 Pfg.
gute Ware	Mtr.	3.00 Pfg.
Kasche, hochfeines Kasche	Mtr.	3.00 Pfg.
reine Wolle	Mtr.	3.00 Pfg.
Plattstoffs	Mtr.	1.00 Pfg.
140 breit	Mtr.	1.00 Pfg.
Woll-Maschine	Mtr.	8.00 Pfg.
Velour de laine für Haussachen und	Mtr.	8.00 Pfg.
Mäntel, reine Wolle	Mtr.	8.00 Pfg.
Stoffe, moderne Farben	Mtr.	8.00 Pfg.
in Reststücken	Mtr.	8.00 Pfg.
China-Große, moderne Farben	Mtr.	6.00 Pfg.
in Reststücken	Mtr.	6.00 Pfg.
Pointe-Schoten, hochwertige Muster	Mtr.	4.00 Pfg.
auch Bestseiden 8.50, 5.50	Mtr.	4.00 Pfg.

## Bettwäsche

Nesselbettlaken, 140/200	2 <sup>20</sup>
Krotense-Bettlaken, gebleicht	2 <sup>20</sup>
gebliebt 140/200	2 <sup>20</sup>
Barthen-Bettlaken	2 <sup>20</sup>
bunt	2 <sup>20</sup>
<b>1 Bezug mit 2 Kissen:</b>	
Rohneszel	5 <sup>70</sup>
Bezug	6 <sup>00</sup>
Stangenleinen	7 <sup>20</sup>
gebleicht	7 <sup>20</sup>
Stangenleinen, rot	9 <sup>00</sup>
sehr schöne Ware	9 <sup>00</sup>
Linen, reinweiss	7 <sup>00</sup>
Barpat	10 <sup>00</sup>
Auch bessere Qualitäten	
sind im Preis ermißigt.	
Insetts Matratzenstreifen	
17.50 120 breit 1.70	2.75
1 Post. Bartha-Kopftücher	75 Pfg.
Stück	75 Pfg.

Ein riesengroßes gute Taschenstoffer  
sämtliche mit Fehlern  
Kinder-Taschenstoffer  
weiß mit Saum 6 Stück 35 Pfg.  
Bartha-Taschenstoffer  
mit Hohlräumen 6 Stück 75 Pfg.  
Barrentaschenstoffer  
mit Kante 6 Stück 1<sup>00</sup>

Ein Posten Feinkleidlicher darunter

Hochleidende u. Herrenkleidlicher u. breit. Kante

Stück 5 Pfg. Stück 15 Pfg.

Ein großer Posten Karzwaren, darunter Beestköpfe, Holzformen

Nadeln, Druckknöpfe

Kinder-Fußball-Sportarten

hölzerne Streifen

eine Tüte 10-5

    1 Pfg.

    nur 1<sup>00</sup>

    1 Pfg.

    1 Pfg.



## Berum ist der Kälte?

Ein besonders strenger Winter lässt uns in diesem Jahre bis ins Mark erfrorzen, und wie stecken wir und leiden beim Menschen hervorragt. Wie führt die Kälte zu Schaudern und zu zittern, klappern mit den Zähnen, fangen an zu laufen und schlagen mit den Armen um uns, um uns warm zu machen, und wer obendrein feste Kälte schlägt, tautet sich zu einem Eindruß zusammen, um schnell warm zu werden. Warum das alles? In „Reclams Universalium“ erklärte das Dr. Lüderkort in einleuchtender Weise. Jedes Organ bringt Wärme herbei, sobald es Arbeit leistet. Die täglichen Muskelarbeiten der Hautstelle ist unsere Körperwärme, zumal sie fast die Hälfte des Körpers darstellen. Werben wir von Kälte überrollen, so sind die Muskeln sofort an der Arbeit, um rasch Wärme zu liefern, indem sie schnelle Bewegungen ausführen; sie zittern! Und aus demselben Grunde entsteht in uns das Bedürfnis, die Tätigkeit der Muskeln zu erhöhen, und deshalb laufen wir und schlagen mit den Armen um uns. Auch die Haut rüstet sich sofort zur Abwehr gegen die Kälte. Wie wir im Sommer hämische Türen und Fenster schließen, um die warme Luft festzuhalten, so zieht der Körper die Hautzellen eng zusammen, sobald sie mit der kalten Luft in Berührung kommen. Dadurch wird das Blut herausgebrängt, die Haut nimmt eine blaue Färbung an, und ihre Muskeln ziehen die Haut so stark zusammen, daß sich die kleinen Härchen erheben und die Talgdrüsen sich schließen. Dann entsteht die bekannte „Gänsehaut“. Doch dabei gibt die Haut immer noch Wärme ab, und zwar umso mehr, je größer die Oberfläche ist. Deshalb versteinern wir unsere Körperfläche, indem wir uns instinktiv bei der Kälte zusammenziehen oder sogar zusammenkrallen. Durch diese Verengung unserer Hautgeflechte entsteht in uns die Empfindung der Kälte. Dieses Kältegefühl tritt bei den einzelnen Menschen bei sehr verschiedener Temperatur auf. Blechbüchse frieren sogar am warmen Ofen, denn die Verbrennung in ihrem Körper ist nicht so kräftig, als daß eine genügende Wärmeabgabe erfolgen könnte. Zur inneren Erwärmung greift der Mensch zum Alkohol. Ein Glas kalten Brots erweitert die Hautzellen, öffnet die Fenster unseres Körpers und erzeugt so in uns das Gefühl der Wärme. Aber es ist eine Lösung, der wir durch den Genuss des Alkohols erliegen. Die Kälte um uns wird dadurch nicht verringert, sondern der Alkohol greift in die Regelmäßigkeit der Blutversorgung förmend ein. Jeden Winter liest man, daß Leute nach reichlichem Alkoholgenuss erstickt aufgefunden werden; sie sind nicht eigentlich „erstochen“, sondern nur durch die zu große Abschaltung gestorben, da durch den Alkohol die Hautzellen erweitert und die Abgabe der Körperwärme erleichtert wurde. Hätten nicht Alkohol und Schlaf den Unglückslichen gegen die Abföhlung unempfindlich gemacht, dann hätte er seine Glieder tüchtig gezeigt und wäre nicht erstickt. Das Kältegefühl ist nämlich ein Warnungszeichen, das die Natur dem Körper gibt und durch das sie ihm zuruft: „Vergesse die Hautzelle, bewege die Muskeln, leite durch tiefe Atmen den Dien in Deinem Beibe tüchtig in Brand, rufe alle Hilfskräfte auf, um die zum Leben nötige Wärme zu erzeugen!“

## Deutschland und Sachsisches.

Wiesbaden, den 12. Januar 1929.

\* Von der Grippe. Vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelichtung wird uns geschrieben: Nicht jeder Husten, nicht jeder Schnupfen, nicht jede Erkältung ist Grippe. Reale Grippe ist eine plötzlich einsetzende, schwerhafte, ansteckende Erkrankung, die mit entzündlichen Erscheinungen an den Luftwegen (Husten, Schnupfen), mit Appetitlosigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen verbunden ist. Nur schwere Fälle (hoher Fieber) geben zu Verdacht Anlaß. Rechtzeitig den Arzt fragen! Man hält sich vor Verschleppung! (Rechtzeitige Vertrübe). Die besten Vorbeugungsmittel sind regelmäßige Lebensweise und möglichst viel Bewegung in frischer Luft. Wichtig sind warme Flüsse, Achtung auf Sauberkeit von Mund und Händen. Mund zu bei Staub und Wind! Hände niemand an und lasst Dich nicht anrufen!

\* Übertragung der Operette „Der Milado“. England hat den ihm von altertümlichen anhaftenden Ruf des „London ohne Muß“ bis jetzt nicht lügen lassen, wenn auch seit Mitte des vorigen Jahrhunderts deutliche Ansätze dazu bemerkbar sind. Eine dieser Ausnahmestellung und Bescheinigungen ist Arthur Seymour Sullivan (1816–1875). Er war ein Operettenspezialist von Bis und Temperament, und sein bestes Werk, der „Milado“, läßt sich den Leistungen Offenbachs und Suppés getrost an die Seite stellen, was man von der sonst in Deutschland bekanntesten englischen Operette, der „Seisia“, nicht gerade behaupten kann. Sullivan war in seiner Jugend Schüler des Leipziger Konzertatoriums für Musik; er komponierte hier die Ouvertüre zu Shakespeares „Sturm“ und stiele sie bei der großen Aufführung ab. Später wurde er Leiter des Königlichen Konservatoriums für Musik in London und ein sehr fruchtbare Komponist, der neben einer großen Reihe von Operetten und Opern auch geistliche Musik geschrieben hat. Seine Erfolge errang er vor allem in England und Amerika, während in Deutschland nur sein bestes Werk, der „Milado“, sich durchsetzen konnte. Dafür ist dieser deutsche Erfolg auch ein sehr glücklicher und dauerhafter geworden, denn seit der Uraufführung der Operette in Deutschland 1886 ist das seine, melodiöse Werk auf allen Bühnen heimisch geblieben und übt noch heute starke Anziehungskraft auf das Publikum aus. Am Sonntag, den 12. Januar wird das Leipziger Neue Theater den „Milado“ um 19.30 Uhr zur Aufführung bringen. Die Wizaz überträgt die Operette auf Mitteldeutschland.

\* Die Macht der Gewohnheit. In der belebtesten Straßenkreuzung in London (Südost) sah der Verkehrsschöpfer ein durchgehendes Pferdegeleit in voller Kettierung auf sich auftreten. Großer Jubel lohnt unvermeidlich. Da schaute kurz entschlossen der Polizei die Verkehrskampf auf rot um und tatsächlich – die daherruhenden Pferde bremsten sich vor dem gewohnten Signal wild auf und blieben ruhig stehen. Abgesehen von der Verantwortlichkeit des Halters an sich, darf berieflich wohl auch ein schlagiger Beweis für die vielfach getretene Frage des Verstandes bei Tieren angeführt werden.

\* Verjährung amerikanischer Lebensversicherungen! Die Reichsgemeinschaft amtierte ihrer Berichterstattung e. V., Berlin B. 50, Lauenstrasse 3, teil und mit: „Vor längerer Zeit machten wir die Versicherungen darauf aufmerksam, daß gewissen Ansprüchen gegen die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften, insbesondere die „New York“, die Verjährung droht. Nach der früheren Rechtsprechung war diese mit Ablauf des Jahres 1928 zu befristigen. Insowieso hat das Reichsgericht durch sein in der Juristischen Wochenzeitung vom 10. 11. 1928 Seite 2259 veröffentlichtes Urteil sich dahingehend entschieden, daß die Verjährung von Aufwertungsansprüchen mindestens bis zum Brüderjahr 1924 als gesetzlich anzusehen ist.“

leben ist. Die Bedeutung der Verjährung hat die Bedeutung, daß diese solange nicht läuft, als die Vermummung andauert. Die Verjährung läuft aber dann nicht vom Jahresende, sondern vom Tage des Auftritts der Vermummung, sodass Ansprüche aus Versicherungsverträgen, die vor dem 1. Januar 1924 fällig wurden, gemäß § 12 des Versicherungsvertragsgesetzes im Brüderjahr 1929 verjährten. Die Vielzahl dieser vermummten Verträge im Brüderjahr 1929 entzog der Sache noch nicht eindeutig. Die Verjährer sind in der Lage, derartige Ansprüche noch in den ersten Monaten dieses Jahres einzufordern, ohne daß sie befürchten müssen, daß die „New York“ mit dem Rechtsbehauptungseinwand erholen könnte. Wie die anderen Ansprüche aus Versicherungsverträgen mit amerikanischen Gesellschaften kommt eine Verjährung unserer Gedanken vorwiegend nicht in Betracht. Diese ist vielleicht solange als gesetzlich anzusehen, bis das Reichsgericht die Frage rechtsträchtig entschieden hat, ob die bestreitende Gesellschaft im Sinne von Art. 115 Durch. Verordnung als unter Reichsausicht stehend anzusehen ist. „Wie schafft man die Tiere im Winter?“ Die bittere Kälte der letzten Tage sollte und wieder einmal dazu rufen, daß die Tiere im Winter einer besonderen Pflege bedürfen. Ist der Boden gefroren oder mit Schnee bestreut, so streue man den Vogeln an jedem Morgen seines Tuttens hin, am besten Sonnenblumenkerne, Brot und Hafer, auch kleine Fleischstückchen. Für Weisen hängt man kleine Säckchen mit Nüssen oder Fett in Käschchen auf. Butterbrote müssen gegen Auftritt von Räubern und gegen Witterungsbeeinflusste legtliche Art möglichst geschützt sein. Werde darüber im Freien nie längere Zeit ohne Decken gelassen werden. Das Geschirr soll man im warmen Stall aufbewahren und die Tiere müssen öfters geföhrt werden. Der Hohlraum, der an der Seite liegt, ist in einer gut geschützten Hundehütte unterzubringen. Die Lagerstätte muß öfters mit frischem Stroh ausgestattet und immer warm und reinlich gehalten werden. Ein paar Stunden am Tage soll der Hund von der Kette freit werden, damit er sich eine Zeitlang frei bewegen kann. Die Hüttenkennung muß für das Tier im Winter erhöht werden, das Trinkgefäß mehrmals täglich gereinigt und mit frischem Wasser angestellt werden, daß immer etwas erwärmt sein soll.

\* Zeitungskatalog Rudolf Mosse 1929. Die 55. Ausgabe des Rudolf Mosse-Zeitungskatalogs für 1929 ist soeben erschienen. Wie die lange Reihe seiner Vorgänger, so ist auch dieser anerkannte Führer auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitschriften-Welt eine unerlässliche Nachschlagswerk für jeden, der mit Zeitungskatalogen zu tun hat. Neuheitlich fällt das künstlerische Buch durch seinen besonders geschmackvollen und halbtonigen Bindband auf, innerlich macht sich vor allen Dingen eine bemerkenswerte Reinerung geltend: Die Tageszeitungen sind, um keine Missverständnisse über den Wert der Zeitungen aufkommen zu lassen, innerhalb ihrer Erscheinungsorte in alphabethischer Reihenfolge aufgeführt. Der redaktionelle Teil, der ebenfalls auch auf den „Rudolf Mosse-Katalog“ eingetragen ist, zeigt eine präzise und ordentliche Auflistung der Inserenten aller Wissenswerthe über den Angelegenheiten der Zeitungen und Zeitschriften. In einem besonderen Anhang haben die Verleger die Gelegenheit wahrgekommen, den Frauen, die für Bellmann Interesse haben, die Vorzüglichkeiten ihrer Organe für die jeweiligen Zwecke zu schildern. Das 50 Seiten umfassende Kartenwerk, das bekanntlich letztes Jahr großen Anfang fand, ist auch dieses Mal wieder beigegeben und umfaßt die Länderkarten des Deutschen Reichs sowie des gesamten europäischen Kontinents. Es ist zu begrüßen, daß die Firma Rudolf Mosse durch ihren Zeitungskatalog 1929 wiederum den Inserenten als auch den Verlegern einen hervorragenden Dienst leistet, und bei der Aufgabe, die der Zeitungskatalog beim Aufbau der deutschen Wirtschaft ausfüllt, wird dieser Zeitungskatalog von bedeutsamstem Nutzen sein.

\* Burgstädt. Von seinem eigenen Geschick überfahren. Von seinem eigenen Geschick tödlich überfahren wurde am Freitag nachmittag der Geschäftsführer Max Häber. Er erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

\* Leipzig. Leipziger und Deutsche Studentenschaft. Der Sektor der Universität Leipzig hat dem Allgemeinen Studentenausschuß in bezug auf den Beschluß der Leipziger Studentenschaft vom 14. Dezember, wonach die Leipziger Studentenschaft in der Deutschen Studentenschaft verbleibt, mitgeteilt, daß er gegen diesen Beschluß Einspruch erhebe. Gemäß der Satzung der Studentenschaft wird der Beschluß vorläufig außer Kraft gesetzt. Die Leipziger Studentenschaft gehört somit der Deutschen Studentenschaft nicht mehr an.

## Ein wichtiges Verkehrsbülläum.

100 Jahre Dampfseilbahn.

Was sind einhundert Jahre im Leben der Männer? – Und wie schnell eilen sie dahin, als lägen wie davon, wie es in der Sprache so treffend heißt. Können wir, ja können sich unsere Eltern heute überhaupt das Leben ohne die Eisenbahn noch denken? – Und doch sind es erst 100 Jahre her, seit im Januar 1829 der ehemalige englische Arbeiter und später Lokomotivfabrikant George Stephenson seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Carton de Rosans seine ersten Versuche mit der von ihm neu konstruierten Lokomotive „Fame“ unternahm, mit der er in einem von ihm selbst angelegten Wettkampf am 6. Oktober 1829 auf der Strecke für den Überseebahnhofsvorwerk neuerrichteten Strecke bei Rainhill der Linie Liverpool–Manchester die aufgestellten Forderungen bei weitem überschritt und statt des Bedingung, das Dreifache des Gewichts der Maschine mit einer Geschwindigkeit von 16 Kilometern in der Stunde zu ziehen, sogar schon 40 Kilometer erreichte. Das war der eigentliche Geburtsstag der Lokomotive, nachdem bereits im Jahre 1804 der geistvolle Théophile Cart



# Höpfner.

Heute ab 7 Uhr ist der zweite große Sonder-Ballabend mit wundervoller Musik  
Morgen Sonntag, 12. Jan.  
Anfang 5 Uhr  
bei eröffn. Strehla u. Riesa.

## große öffentliche Ballmusik.

Die neuesten Tanzschläge! im nächsten Raum nach M. Höpfner.



### Süßliche Landesbühne

Montag, den 14. Januar 1929  
20 Uhr, Capitol, Weiße B.

#### Charley's Tante

Schaut von Brandon-Thomas

Vorverkauf Stadtsparkasse — Theaterkasse  
1 Stunde vor Beginn

Wolfsbühne Nr. 1—110 (Gruppe I)

### Volksbühne Riesa.

Südliche Landesbühne:  
Montag, 14. Jan.: Charley's Tante  
Gruppe I (1—110)  
Dienstag, 15. Jan.: Ein Spiel von Tod und Liebe  
Gruppe II (111—220)  
Mittwoch, 16. Jan.: Erziehung aus Ob  
Gruppe III (221—Ende)  
Donnerstag, 17. Jan.: Candide  
Gruppe II (111—220)  
Montag, 21. Jan.: Minna von Barnhelm  
Gruppe I (1—110).

### Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gomoll :: Telefon 674

Spezialausschank  
der Mönchshof-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50  
großes Gedeck 2.25

Sonntag: Glühwein, Schnitten in Brotteig, Pfefferkuchen in Madeira

Anstück von Mönchshof-Doppelbock

Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten  
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00



Sonnabend, 19. Januar 1929

### großer öffentlicher

### Masken - Ball

im Gathof zum Schäfchen in Strehla.

Prämierung der ersten, originellsten  
und schönsten Masken.

Eingang des Gringen Karneval, Reigen.

Eintritt 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Tanzverein D.T. Strehla.

Maskenstämme von 1 Uhr mittags an  
im Schäfchen.

### Gasthof Gröba.

Sonntag, den feine öffentliche Ballmusik

18. Januar Anfang 6 Uhr.

Empfehl. B. Bockbier.

Es lädt hierzu freundlich ein

Bern. Große.

### Rest. Böhme

Riesa-Gröba, Kirchstraße.

Wir halten Dienstag, 15. Januar, unsere

#### Jahres-Schmaus

und laden dazu nur höchstfreudlich ein.

Robert Böhme und Frau.

### Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz.

Mittwoch, den 16. Januar

### großes Militär-Konzert

(Beginn 18 Uhr) verbunden mit

### Karnevalschmaus.

Hierzu lädt freundlich ein

Otto Dose.

### Städtische Eisbahn

Schwarzer Platz.

Täglich von vormittags 10 Uhr ab geöffnet.  
Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 15 Pf.  
Montags, Mittwochs und Sonnabends kann  
die Eisbahn unentgeltlich benutzt werden.

### Eisbahn an der Klosterkirche.

Morgen Sonntag Konzert ab 2 Uhr.

Dienstag ab 18 Uhr

erstes Glücks mit Gewinnspiel und Konzert.

### Patentkanzlei

Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener

Dresden-A., Walzenhäuserstraße 29.



Der Bund Deutscher Demenzellen-,  
Schiffsmacher- und Schleppschiffen,

Gie Schleife

gibt für die Öre. Sie nicht werden

angehörigen zu dem am Sonntag, den

13. Januar 1929, nach 4 Uhr im

„Hotel zum Stern“ stattfindenden

## Schauprisieren

ergeben eingeladen.

Chaufrüren, Weißkunst, Konzert,

Tanz, Hochzeit.

## Vereinsnachrichten

Ritter Weilbach, Wasser Turnverein Collberg,  
Schlack 107 Schönholz.

Samstag, 12. Jan. 1929, 10 Uhr, und Ortsverein, Mitteldeutsche mit  
Tanz: Morgen Sonntag von 10.30 ab im

Turnsaal Oberroda. Eintritt 10 Pf. den weißen

Georgsbrüder Zimmermann, Weißbühl.

Samst. 12. Jan. 1929, 10 Uhr, Jahresversammlung im

Hotel Kronrena. Abend. Eröffnen erwünscht.

Stahlheim, S. d. S. Dienstag, den 16. de. Mitt-

Verleumming und Gewichtungsschiefer der Orts-

gruppe Gröba im Wertegabot besteht. Nach

dort fahrende Nummeren 19.32 ab Strehla.

Rüttel 0.19 an Riesa. Bühne Beteiligung

liegt erwünscht.

Verein reisender Geschäftsmänner  
und Berufsgenossen, Riesa, Elbe

beginnt am 18. 1. 29 sein

## 4. Stiftungsfest

im feierlich geschmückten Schützenhaus-Saal, bestehend  
aus Konzert, Ball, sowie schönen Überlebenskünsten.  
Söhne und Töchter, durch Mitglieder eingeführt,  
herzlich willkommen. Eintritt 50 Pf., einfach. Steuer.

Eintritt 5 Uhr, Einzug pünktlich 6 Uhr.

Es lädt erfreulich ein

der Weitblick.

## Turnverein Gröba.

Sonnabend, 19. Januar d. J., abends

8 Uhr im Wörinner Hof (Vereinskammer)

### Jahres-Hauptversammlung.

Z.O.: Jahresbericht — Rassenbericht — Er-  
höhung der Monatsbeiträge — Haushaltplan —  
Neuwahlen. — Wegen der Wichtigkeit der Taget-  
ordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig  
an der Versammlung teilzunehmen. Der Turnrat.

Sonnabend, 9. Februar, im „Unter“ Bunter über.

## Neuwieda — Strehla.

Unserer sehr geehrten Rundschau von Weise zur  
einf. Renovatid, doch wir unter Bedenkmittel  
seidet Weise, Sonnab. 29, am 15. 1. 29 auf-  
gen. um baldig in Strehla im eigenen  
Rundschau wieder zu eröffnen.

Für das bisher seitliche Vertrauen und Wohl-  
wollen danken wir herzlich und bitten, uns  
auch ferner durch Beiträge auf Befriedigung  
feiner Spädbutter, hier zum gütig unter-  
stützen zu wollen.

Max Göpel und Frau.

## Gäthof Zentrale.

Sonntag, Feierabend.

Gäthof Reuß.

Morgen Sonntag

Wertliche Ballmusik

## Pianos

vollendet Konstruktion  
ausserste Haltbarkeit  
gesichert.

Geplante Instrumente  
nur fabbelos repariert  
bleib am Lager.

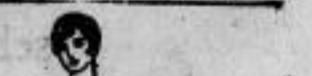
Pianoforte-Service

H. Wolfgramm

Werkstatt, Verkauf

Werkstatt, H. Wolfgramm.

Gäthof, sollte Pianos  
anderer Fabrikate  
von 950 Mit. an.



Bellissima

zu haben bei

Otto Heinenmann

Bandagist

Riesa

10. 1. 1929, 16 Uhr

Schw. Zusatz.

Die heutige Nr. umfasst  
20 Seiten.  
Gleich Nr. 2 der Beilage  
„Gäthof an der Elbe“.  
und Nr. 2 der Beilage  
„Unsere Zeit“.

## MÖBEL- AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weitberühmten Ruscheweyh-Möbelfabrik

Speisezimmer, Herrenzimmer

Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen

sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und

dekorationen

Linenrum, Gardinen, Tapisse, Tapeten

zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Riesa Telefon 111

## Pausitzer Straße 20

## Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

**IN WERLIN.** Die Zunahme der unterländischen Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt; die weitere Steigerung ist zu einem großen Teil auf die kalte Witterung, im übrigen auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen.

Um der Arbeitslosenverhinderung betreffend die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtszeit vom Hundert gegenüber 26,3 vom Hundert in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,3 vom Hundert in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger liegt nun um 1.200.000 auf 1.700.000, d. h. um 40.000. Von dem Zuwachs entfallen auf die männlichen Hauptunterstützungsempfänger 266.000 (Zunahme 24,5 %), auf die Frauen 44.000 (Zunahme 17,4 vom Hundert).

Am 31. Dezember 1927 wurden nach der Arbeitslosenverhinderung rund 1.188.000 Hauptunterstützungsempfänger gemeldet. Die diesjährige Zahl übersteigt somit die des Vorjahrs um 514.000 oder um 45 vom Hundert.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitsunterstützung stieg in der Berichtszeit von rund 118.000 auf 127.400, d. h. um 10.600 oder um 9 vom Hundert. Von dem Zuwachs entfallen auf die Männer 8.000, auf die Frauen 1.000. Verhältnismäßig ist die Zunahme bei den männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfängern fast gleich.

## Politische Tagesübersicht.

**AUS DER DIPLOMATIE.** Der polnische Gesandte de Reger hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der L. Delegationsscretär Matys die Geschäfte der Gesandtschaft.

**BERUFUNG DER STAATSKANZLEI** IM PROZESS GEGEN DIE LANDSTUDBUCHFÜHRER. Die Staatskanzlei Neuruppin hat gegen das Urteil des Schöningergerichts in Potsdam vom 5. Januar dieses Jahres, durch welches die Landstuhdführer v. Jeny und Major a. D. Corbes von der Anklage der Beleidigung zum Steuerkreis freigesprochen worden sind, Berufung eingereicht.

**DEUTSCHE BEMERKUNGEN** ZU POLITISCHEM MINDERHEITSPOLITIKEN. Die Bemerkungen der Reichsregierung zu drei politischen Minderheits-Petitionen über den Gebrauch der polnischen Sprache an Eisenbahnen und Poststellen in Deutsch-Oberschlesien, ferner in den deutschen Schulen in Oberschlesien durch die Kinder polnischer Minderheiten, und über eine angeblich unterschiedliche Behandlung Angehöriger der polnischen Minderheit durch die deutschen Polizeibehörden sind beim Generalsekretariat des Güterbundes eingetroffen.

**SPALTUNGEN IN DER KPD.** Von der Bezirksleitung Niederrhein der KPD wurden der bis vor wenigen Monaten an der kommunistischen Bergischen Arbeiterstimme tätige Redakteur Beder und der Angestellte des Deutschen Metallarbeiterverbandes Rautenbach aus der Partei ausgeschlossen. Als Begründung wird angegeben, daß die Ausgeschlossenen eine Fraktion der Rechten innerhalb der Partei befürworten und es abgelehnt haben, die von der Partei geforderte Sicherstellung des Ablaufens von diesen Bestrebungen abzugehen.

**VERANTWORTLICHKEIT** DER RECHTSPOLITISCHEN VERWALTUNG. Der preußische Innensenator hat die Presse mit der von ihm geplanten preußischen Verwaltungsreform bekanntgemacht. Von Interesse über den Rahmen Preußens hinaus ist nun, daß die preußische Verwaltungsreform darüber den in Vorbereitung befindlichen Reichsverwaltungsreform sehr soll. Der preußische Innensenator ist der Auffassung, durch die preußische Verwaltungsreform werde die Reichsverwaltungsreform beträchtlich erleichtert. Diese finde in der preußischen Reform die notwendigen Unterlagen und könne sie auf die preußischen Erfahrungen führen. So soll die Möglichkeit bestehen, einmal die preußische Organisation dem Reich in seinem ganzen Umfang übertragbar zu machen. Außerdem glaubt man, daß andere Länder dem Vorbild Preußens sehr bald folgen werden.

Ein hoher Beamter des Staates über den Bericht Carter Gilberts. Manches Guardian veröffentlicht ein Interview seines Pariser Korrespondenten mit einem hohen Beamten der Reparationskommission, der erklärt habe, daß die von der französischen Presse an den Bericht des Reparationsagenten gefüllten Schlussfolgerungen nicht berechtigt seien. Ob Deutschland leisten könne, werde erst die Zukunft lehren. Daher sei auch ein Urteil über den Erfolg der Transferflaute verzögert. Zwecks der Plastierung der Bonds, von denen die Vereinigten Staaten höchstens 40 Prozent übernehmen würden, sei aber eine Mobilisation der Transferflaute erforderlich, da schon der Zusammentritt des Transfersausschusses Paris hervorruft und die Zurückziehung fremder Gelder aus Deutschland veranlassen würde.

**POLEN ANTOINET** NICHT WEGEN DER BERÖFFNUNG DER MÜNSTERWALDER BRÜCKE. In der Angelegenheit des Abrisses der Münsterwalder Brücke über die Weichsel durch die Polen hat die deutsche Regierung in einer Note gegen die Veröffentlichung dieses deutschen Kulturwerks protestiert, und das Auswärtige Amt hat den deutschen Gesandten in Warschau mit entsprechenden Schritten bei der polnischen Regierung beauftragt; der Gesandte sollte gleichfalls gegen den Abriss der Brücke Protest einlegen. Wie nun mehr von unterrichteter Stelle mitgeteilt wird, ist eine Antwort von der polnischen Regierung noch nicht gegeben worden.

**DER LANDSPRÄSIDENT VON BÖHMEN** GEGEN DIE DEUTSCHE SELBSTVERWALTUNG. Der Landespräsident von Böhmen hat an die Bezirkshauptleute einen Rundschluß herausgegeben, wonach er gegen den Verband der deutschen Selbstverwaltungsförderer in der tschechoslowakischen Republik, dessen Mitglieder zum größten Teil die deutschen Städte, die deutschen Landgemeinden und die deutschen Bezirke sind, Stellung nimmt. Er fordert in diesem Rundschreiben in verstieckter Weise die Bezirkshauptleute auf, das Blatt des Verbandes nicht länger zu beziehen.

**Die deutsch-polnischen Verhandlungen.** Wie wir hören, haben die deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen ein Zeilergebnis aufzuweisen. Die weiteren Verhandlungen werden jetzt in der Hauptstrophe von der Tarifkommission geführt.

**CHINA RATIFIZIERT** DIE AUSLANDSVERTRÄGE. Nach einer Havas-Meldung aus Schanghai sind außer dem deutsch-chinesischen Handelsabkommen auch die mit Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge vom politischen Zentralrat ratifiziert worden.

**Zwei japanische Panzerkreuzer** nach Hankow zuwiesen. Auf Besuch des japanischen Marineministeriums haben sich am Donnerstag von Schanghai zwei japanische Panzerkreuzer nach Hankow begeben, wo sich die Beziehungen zwischen Japan und China verbessert haben.

**EINE NOTE CHINAS AN JAPAN.** Wie aus Peking gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister dem japanischen Generalkonsul eine offizielle Note über die Lage in Hankow übermittelt. Die Pekinger Regierung könne keine Verantwortlichkeit für das Leben der japanischen Belegschaft in Hankow tragen. Sie erklärt, daß die volle Verantwortung für die Zustände in Hankow die japanische Regierung trägt.

**ANTRAG AUF EINFÜHRUNG** DES VOLKSBETRIEBS IN AMERIKA. Der Republikaner Hamilton Fish brachte im Abgeordnetenhaus den Antrag auf Einführung des Volksbetriebs im Falle eines Kriegszuges ein. Er begründet den Antrag damit, daß diese Vorbereitung die logische Folge des Kellogg-Pariser sei; die Verfeindung der überlebenden amerikanischen Politik wie zum Beispiel der Monroe-Doktrin werde das durch nicht berührt.

## Das Urteil im Kobolzener Bilderdiebstahlprozeß.

**WÜRTTEMBERG.** Nach vierjähriger Verhandlung hat das Erweiterte Schöffengericht im Prozeß gegen die Kobolzener Bilderdiebe folgendes Urteil gefällt:

Lippmann zehn Monate Gefängnis, Mayer ein Jahr vier Monate Gefängnis, Schmidt ein Jahr zwei Monate Gefängnis, Gräfe drei Jahre Justizvollzug, fünf Jahre Ehrenurteil, Bahn acht Monate Gefängnis, Breitfeld sieben Monate Gefängnis; die Angeklagte Schwarz wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Verurteilung erfolgte gegen die ersten fünf Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Verübung eines Verbrechens des schweren Diebstahls. Bei Gräfe handelt es sich um einen Rückfall. Die Haftbedingt gegen Lippmann und Bahn werden aufgehoben. Bei Lippmann und Bahn sind die Strafen durch die Untersuchungshaft verdängt. Im übrigen wurden an Untersuchungshaft angerechnet bei Mayer zehn Monate eine Woche, bei Schmidt acht Monate zwei Wochen, bei Gräfe fünf Monate drei Wochen, bei Breitfeld drei Monate vier Wochen.

In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß sich eine sichere Feststellung, wer der Vater des Diebstahlgebast war, in der Verhandlung nicht habe treffen lassen. Es sei nur sicher, daß die Hauptbeteiligten in einer Weise zusammenarbeiteten, daß es sich um Mittäterschaft in gelegentlichem Sinne handelt. Bei Breitfeld habe es sich nur um Beihilfe gehandelt. Das Verhältnis zwischen Lippmann und Mayer würdigte das Gericht in gleicher Weise wie der medizinische Gutachter. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich bei dem Diebstahl trotz des nachher festgestellten nicht allzu hohen Wertes der Bilder doch um eine schwere Tat gehandelt habe. Die Schwarz sei deshalb freigesprochen worden, weil sie den von der Polizei gefassten Schmidt nur als Gründer kannte. Die Angeklagten Lippmann, Schmidt, Breitfeld und Bahn nahmen das Urteil sofort an.



# Inventur-Ausverkauf

## EINIGE BEISPIELE:

<b>Woll-Musseline</b> in größter Auswahl, 80 cm breit . . . . .	<b>95,-</b>
<b>Travers</b> in schönen Farbenstellungen . . . . .	<b>145</b>
<b>Mantelstoffe</b> prima reine Wolle, für den Übergang, 140 cm breit . . . . .	<b>290</b>
<b>Handtuchstoffe</b> Halbleinen, rot, kariert, 45 cm breit . . . . .	<b>50,-</b>
<b>Frottierhandtücher</b> kariert, indanthrenfarbig, 45/100 cm . . . . .	<b>95,-</b>
<b>Kissenbezüge</b> aus prima Leinen geschnitten, 70/90 cm . . . . .	<b>105</b>
<b>Barchentbetttücher</b> ganz weiß oder mit indanthrenfarbiger Kante, 140/200 . . . . .	<b>325</b>
<b>Damenhemdchen</b> weiß, sehr gestrickt . . . . .	<b>45,-</b>
<b>Damenschlupfhosen</b> prima Baumwolle . . . . .	<b>135</b>
<b>Damenschlupfhosen</b> Kunstseide, gestreift, mit angerautem Putzen . . . . .	<b>360</b>
<b>Damenhandschuhe</b> Lederimitat, mit Spulen . . . . .	<b>95,-</b>
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, Doppelsohle, Hochseide . . . . .	<b>165</b>
<b>Backfischhemden</b> am guten Wüschestoff, mit Laquette . . . . .	<b>95,-</b>
<b>Damenhemdhosen u. Taillenröcke</b> am gut Wüschestoff, mit schönem Stickereigarn, in all. Größen . . . . .	<b>195</b>
<b>Nachthemden</b> weiß, mit farbigem Kragen und Rollaspel . . . . .	<b>210</b>
<b>Hüftthalter</b> am schönen Seiden-Broché, mit Gummid und Mettern . . . . .	<b>275</b>
<b>Samthüte</b> in verschiedenen Formen und Ausführungen . . . . .	<b>125</b>
<b>Filzhüte</b> feste Glockenform und Kappen, in hell u. dunkel . . . . .	<b>175</b>
<b>Damen-Sommerkleider</b> in sehr gemusterten Stoffen . . . . .	<b>2,-</b>
<b>Damen-Wollkleider</b> aus einfarbigen und Fantasiestoffen . . . . .	<b>5,-</b>
<b>Damen-Mäntel</b> mit Pelz oder Pfiffach besetzt, aus Marengo oder Stoffen englischer Art . . . . .	<b>690</b>
<b>Damen-Mäntel</b> aus Ottomane, ganz gefüttert, mit echtem Biberste-Kragen . . . . .	<b>15,-</b>
<b>Pelzkragen</b> für Damen, aus Zobol oder Skunkkanin . . . . .	<b>6,-</b>
<b>Knaben- und Mädchen-Bekleidung</b> in großer Auswahl, enorm billig.	
<b>Große Auswahl in</b> <b>Kinder-Hüten und Kappen</b> von . . . . .	<b>25,-</b>
<b>Kinderpullover</b> hübsch Jaquardmuster . . . . .	<b>675</b>
<b>Herren-Westen</b> prima Qualität . . . . .	<b>1050</b>
<b>Herren-Socken</b> reine Wolle gestrickt, grau . . . . .	<b>95,-</b>
<b>Herren-Einsatzhemden</b> ganz schwere Qualität, mit Tricoline-Einsatz . . . . .	<b>295</b>
<b>Herren-Oberhemden</b> mit hübsch gemusterten Einsatz . . . . .	<b>395</b>
<b>Herren Sakkos-Anzüge</b> strapazierfähige Qualitäten, verschiedene Dessins . . . . .	<b>17,-</b>
<b>Herren-Winter-Mäntel</b> warme Qualitäten, gute Ausarbeitung, in größeren Weiten . . . . .	<b>28,-</b>
<b>Sportanzüge</b> 4 teilig, mit kurzer und langer Hose, tragfähige Qualität . . . . .	<b>38,-</b>
<b>Künstler-Gardinen</b> dreiteilig, moderne Musterung . . . . .	<b>315</b>
<b>Halbstores</b> gutes Tüllgewebe, reiche Auswahl . . . . .	<b>195</b>
<b>Divandecken</b> in Perser oder Gobeline, normale Größen . . . . .	<b>885</b>

Von Dienstag, den 15. Januar, vormittags 8<sup>h</sup>. bis Montag, den 28. Januar 1929

## Über 100 000 Mark verschwunden.

Köln. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Polizei sind umfangreiche Beträgerien aufgedeckt worden, durch die eine Reihe von Kunstdiele- und Trifotogenfabriken, aber auch Kölnner Firmen und Gründungsvereinen insgesamt um über 100 000 Mark entzweit wurden. Ein aus Südböhmen gekommener junger Kaufmann Leon Remont richtete hier ein großes Geschäft in Kunstdiele ein, bezog von überall her Ware in großen Mengen und ließ sie in Wäsche- und Damenunterfledung verarbeiten. Remont und ein angeblicher Vetter von ihm, Otto Neu, lebten auf sehr großer Höhe und gaben möglichst langfristige Kredite aus. Als die Kredite spätestens wurden, gründete Remont mit einem ingwischen gefundene Teilhaber, der 75 000 Mark in das Geschäft brachte und der durch gefälschte Bilder und Bilanzen getäuscht worden war, auf dessen Kreditlinie folgte eine Betriebsgesellschaft für Trifotogen unter der Bezeichnung „Tca.“. Nun begann der Verzug von Waren und ihre Verarbeitung und Verleidung von neuem. Als die Geweihe nicht eingelöst wurden, der Schwindel herauskam und sich die Strafanhörungen mit der Sache befassten, waren Remont und Neu unter Mitnahme aller Wertgegenstände verschwunden. Sie haben wahrscheinlich sich nach ihrer Heimat Südböhmen abgeben.

## Die sowjetrussische Antwort an Polen.

Moskau. Die Presse veröffentlicht die polnische Note vom 10. Januar und die Antwortnote Litwiniows, die dem interimsistischen polnischen Geschäftsrat übergeben worden ist.

## Die Staatsfinanzen von April bis November.

Dresden. Nach statistischen Angaben beliefen sich die tatsächlichen Staatsentnahmen des ordentlichen Staats vom April bis November vorläufig auf 275 680 000 Mark bei einem Voranschlag von 388 166 000 Mark. Das Jahresjoll dürfte voraussichtlich etwas überschritten werden. Die Ausgaben von April bis November beliefen sich auf 277 004 000 Mark. Insofern gegenüber den Einnahmen fällt eine Mehrausgabe von 3 322 000 Mark ergibt. Hierzu kommen noch die Ausgaben des außerordentlichen Staats mit 41,72 Millionen Mark.

## Erfste Lage in Wusden.

London. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Shanghai ist die Lage in Wusden ernst. Die Anhänger der dingerichteten Generale haben sich in die japanische Zone geflüchtet. Die junge Rantingpartei habe gegenwärtig in Wusden die Oberhand. Rantings Partei sei jedoch sehr mächtig und Vergeltungsmaßnahmen seien möglich.

Von dort. Eine Meldung aus Shanghai zu folge erklärte der dort aus Nanking eingetroffene Außenminister der nationalistischen Regierung, Wan, die Richtung Nanjing sei der Höhepunkt in dem Kampf um die Macht in der Mandchurie. Wenn das Ereignis wirklich eine Rückwendung in nationalistischen Kreisen haben werde, so werde das nur zum Vorteil der nationalistischen Regierung sein, die die Gewaltübertragung als treuen Anhänger ansieht.

## Das Flugzeugunglück in Peru-Puwanien.

Middleton (Pennsylvanien). Das mit 10 Insassen abgestürzte Flugzeug war ein dreimotoriges Volksflugzeug von demselben Typ wie die durch ihren Absturz berühmt gewordene „Queen Mary“. Es war am Vormittag nach einem Übungslauf, den es vom Washingtoner Flugplatz Holling Field aus mit einem kleinen Flugzeug aufnahm, auf dem die beiden Flugzeuge auf dem Flugfeld zur Aufnahme von Vorräten gelandet und dann zum Flug nach Holling Field aufgetragen. Der Absturz erfolgte drei Kilometer von hier auf freiem Feld. Die Ursache ist unbekannt. Augenzeugen berichten, sie hatten das Flugzeug eine Zeitlang schwanken und dann plötzlich abfliegen sehen. Die Opfer muhen aus den Trümmern herausgeföhrt werden.

Middleton. Zwei der bei dem Flugzeugabsturz Verunglückten sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

## Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. Januar 1929.

„Ehrlich, Engel u. Co.“

Leipzig. (Funkspruch.) Der Leipziger Polizei ist es gelungen, 20 Mitglieder einer internationalen Einbrecher- und Halsbande hinter Schloss und Riegel zu bringen. An der Spitze der Bande, die sich über ganz Deutschland ausbreitete, stand ein gewisser Karl Engel, der später als der 28-jährige Karl Ehrlich aus Lobs entlarvt wurde.

Reichsminister Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zum Vortrag.

Die Klage der Prinzessin Jutta abgewiesen.

Berlin. (Prinzessin.) Die mecklenburgische Prinzessin Jutta ist mit ihrer Abfindungsfrage abgestiegen worden.

Nachweisen des großen Unfalls in der Philharmonie.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Berliner Zeitungsmeldungen haben 27 der Herren, die sich gestern abend durch Briefe in die Philharmonie luden ließen, Betrugsanzeige gegen Unbekannt erstattet. Die Kriminalpolizei bearbeitet die Angelegenheit. (S. Vertr.)

## Wortausdruck des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Der Wortausdruck des Reichstages bestätigte heute Sonnabend die erste Sitzung der Ausführungsbehördenkommission zum Beleidigungssatz und bestätigt dann Witkowitz.

Schülerfest in Pankow. — Erwähnenswerte Sätze.

Berlin. (Funkspruch.) Die Schüler der Oberstufe an der Oberstufenschule in Pankow, haben heute vormittags wegen der in den Klassenzimmern herrschenden Kälte unter Protekt geschlossen die Inhalt verlassen. Schon seit einigen Tagen mannte sich in den einzelnen Klassenzimmern der Schule infolge mangelhafter Heizung eine starke Kälte bemerkbar, so dass viele Schüler sich schwere Erfrierungen angesehen. Mit Verstärkungen bei den zuständigen Dienststellen, für eine genügende Erweiterung der Klassenzimmer zu sorgen, blieben erfolglos. Trotzdem am heutigen Tage die Kälte etwas verschwunden hatte, war in den einzelnen Klassenzimmern eine Temperatur von 12 Grad Celsius.

Die Wiedereröffnung der Hochschule für Leibesübungen.

Berlin. (Funkspruch.) Die deutsche Hochschule für Leibesübungen teilt mit: Entgegen anders lautenden Pressemeldungen hält der Hochschule für Leibesübungen einen Beschluss des Senats vom 9. 1. 29 aufrecht, wonach die Hochschule am 13. 1. wieder eröffnet wird. Damit ist allen Studierenden die Möglichkeit gegeben, das Studium ordnungsgemäß fortzuführen.

Die Phosgenaspeziellen Entschädigung.

Berlin. (Funkspruch.) Die „B. A.“ meldet: Das Entschädigungsverfahren der im vorigen Jahre bei der Hamburger Phosgenataktrophe in Mitleidenschaft gezogenen Personen hat eine sensationelle Wendung genommen. Zahlreiche Beschädigte haben bei der Zivilkammer des Landgerichts Hamburg den Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Hamburger Staat beantragt. Sie sollen durch die Verfügung die Zahlung des Lohnausfalls für die Vergangenheit und die Zukunft vorsätzlich erlangen, da sie vollkommen arbeitsunfähig sind und nicht auf den Ausgang des Prozesses warten können.

Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner.

Schweinfurt. (Funkspruch.) Gestern abend wurde auf der Alsbacher Endstation der Nürnberger Kleinbahn ein Straßenraub verübt. Nachdem die Fahrgäste aus den Wagen verlassen hatten, begab sich der Schaffner auf die Straße, um den Bügel anzulegen. Kaum war der Kontakt mit dem Zeitungsdruck unterbrochen und der Wagen dadurch in Dunkel gehüllt, als sich eine Person aus den Schaffner stürzte und ihm die Geldtasche abnahm. Ehe der Schaffner sich vom Schreken erholt hatte, war der Räuber schon davon, nachdem er auf seine Verfolger mehrere Revolverschläge abgefeuert hatte. Er entkam unerkannt.

Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner.

Hedelberg. (Funkspruch.) Gestern abend wurde auf der Alsbacher Endstation der Nürnberger Kleinbahn ein Straßenraub verübt. Nachdem die Fahrgäste aus den Wagen verlassen hatten, begab sich der Schaffner auf die Straße, um den Bügel anzulegen. Kaum war der Kontakt mit dem Zeitungsdruck unterbrochen und der Wagen dadurch in Dunkel gehüllt, als sich eine Person aus den Schaffner stürzte und ihm die Geldtasche abnahm. Ehe der Schaffner sich vom Schreken erholt hatte, war der Räuber schon davon, nachdem er auf seine Verfolger mehrere Revolverschläge abgefeuert hatte. Er entkam unerkannt.

Tagung der deutschen und der österreichischen Angestelltenorganisationen.

Wien. (Funkspruch.) Die Tagung der deutschen und der österreichischen Angestelltenorganisationen forderte in einer Entschließung die Reichsregierung und die Bundesregierung auf, eine Rechtsangleichung auf dem Gebiete der Angestellten-Sozialpolitik und des Angestelltenrechtes vorzunehmen.

Don Wölfe überfallen.

Warschau. (Funkspruch.) An der polnisch-russischen Grenze wurde eine Streitmacht des polnischen Grenzschutzes von einem Rudel Wölfe überfallen. Die Soldaten versuchten, die Wölfe fernzuhalten. Obgleich einige Wölfe gestorben wurden, konnten sich die Soldaten nicht der Angriffe der Bestien erwehren. Erst durch Abschießen von Droschken konnten sie die Tiere in die Flucht jagen. Auf der Strecke blieben 10 Wölfe.

Unterbrechung der Simplonlinie.

Grächen (Kanton Wallis). Die Simplonlinie wurde gestern zwischen dem Tunnel bei Deut und der Dale durch einen Erdbeben auf eine Länge von etwa 50 Metern unterbrochen. Der Verkehr konnte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Obgleich der Erdbeben nicht von sehr großer Ausdehnung ist und obwohl ein starkes Arbeiteraufgebot an der Freileitung der Gleise arbeitet, wird der durchgehende Verkehr nicht vor heute wieder aufgenommen werden können, da weitere Erdmassen nachrutschten.

## Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sachsischen Landeswetterwarte

vom 12. Januar 1929.

Charabé: Heiter, Schneehöhe 7 Centimeter, gleichmäßig, Eis- und Modellsport sehr gut.

Cabin: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, Pulverschneefall, Eis- und Modellsport sehr gut.

Waltersdorf-Paulsdorf: Gewebt, Schneehöhe 28 Centimeter, leicht verhorcht, Eis- und Modellsport möglich.

Görlitz (Gr. Winterberg): Heiter, Schneehöhe 28 Centimeter, gleichmäßig, Eis- und Modellsport sehr gut.

Bad Gottleuba: Heiter, Schneehöhe 15 Centimeter, leicht verhorcht, Eis- und Modellsport möglich.

Görlitz: Heiter, Schneehöhe 40 Centimeter, gefroren, Eis- und Modellsport sehr gut.

Wienberg: Heiter, Schneehöhe 40 Centimeter, Pulverschneefall, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 75 Centimeter, Pulverschneefall, Eis- und Modellsport sehr gut.

Stadtberndorf-Wittelsbach: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport gut.

Görlitz: Heiter, Schneehöhe 35 Centimeter, gleichmäßig, Eis- und Modellsport sehr gut.

Oberhainsdorf: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Wernsdorf i. T. Engelsdorf: Heiter, Schneehöhe 45 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 10 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 20 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 20 Centimeter, Pulverschneefall, Eis- und Modellsport gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

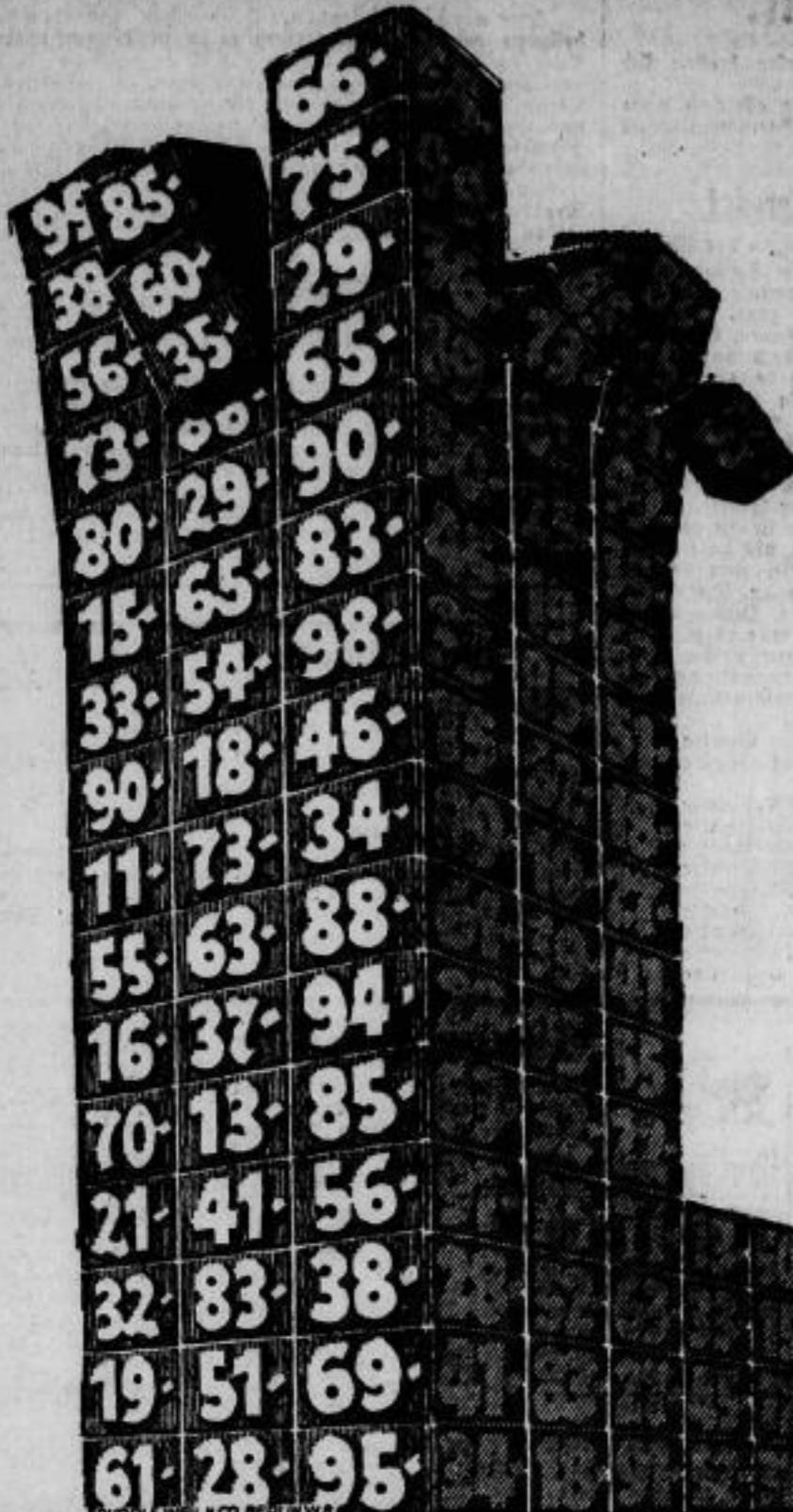
Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Eis- und Modellsport sehr gut.

Blankenhain: Heiter, Schneeh





Beginn:  
Dienstag  
15.  
Januar

## Das Preisgebäude wankt!

Unter dem Zwange zur Lagerräumung zerbrechen die früheren Preise.

# Im Inventur-Ausverkauf ReKa

ist eine starke Verbilligung der Waren  
auf der ganzen Linie durchgeführt!

Dresden - A., Pragerstr., Ecke Waisenhausstr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
ewiglichen Aufmerksamkeiten danken wir zu-  
gleich im Namen unserer Eltern herzlichst.  
Marktleitz u. Rabenau,  
im Dezember 1928.

Ehrhard Kell u. Frau  
Doris geb. Thomas.

Emmy Lutze  
Herbert Scheuner

danken im Namen der Eltern für die  
vielen Gedichte und Aufmerksamkeiten  
anlässlich ihrer Verlobung.

Rieke-Grätz. Chemnitz.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung so zahl-  
reich dargebrachten Glückwünsche und Gedichte  
herzlichsten Dank

Gottlieb Buchholz, Martin Gregor u. Eltern  
Rieke, Januar 1929

Nachdem wie unsern lieben Sohn, Brüder, Söhnen und Günt  
**Richard Martin Klemm**

der im fast vollendeten 26. Lebensjahr so plötzlich durch Unglücksfall aus unerl. Mitte gerissen wurde, zur letzten Ruhe gebeitet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen, die unsern neuen Untergötter durch letztes Weile und herrlichen Blumenkranz bedeckt, hierdurch zu danken. Besonderen Dank denen, die uns bei dem schweren Schicksalsdrage hilfreich zur Seite standen, der Jugend und dem Motorradlinie zu Richten für Grabmalk u. freimülliges Trogen. Herzlichster Dank auch Herrn Blazek, Ober für trostende Worte am Grabe und Herrn Kantor Vogel mit seinem Gedächtnis für eindrückliches Gelang.

Alles das hat unsre wunden Herzen wohlgemacht.  
Dir, lieber Untergötter, rufen wir „Ode an“ und „Muße  
sonst“ in deine frische Sprit nach.

Um Namen aller Unterliebenen:

Dichtersee, b. 9. 1. 29. Die liebenswerte Familie Richard Klemm.

In der Blüte deiner Jahre  
Gönnet dich schon der Totenkranz!  
Vor dir schreit du auf der Bahre,  
Vor dem letzten Herzschlag  
Du erlöset den Augen Glanz.

Höchst nicht der Eltern Stolz,  
Voreiger, ihr Seidet;

Was! schon bald auf der Bahre,  
Ward dein Lebenstein verstoßt!

Sie trauern still in tielem Schmerz —

Wart uns so teuer ja im Leben.

Ring Gott die nur, du treues Herz

Des Lebens Krone droben geben!

die  
NEUE  
KAPPEL



SCHREIB-  
MASCHINE

Maschinenfabrik Kappel A.-G. Chemnitz 18

Zuständige Generalvertretung:

**Curt Träger, Dresden - N. 8**

Albertstr. 88. Ruf Dresden 50950.

Die neueste  
Erfindung in der  
Kofferbranche.

Dehbar durch die patentierte  
elastische Verbindung.

Zu haben bei

**Otto Hennemann**  
Bandagist, Riesa.

Vereins-Aufführungen

Complete, humoristische Vor-  
träge, Theaterstücke in großer  
Auswahl bei  
**Johannes Ziller,**  
Hausstr. 55, Ferien 373.  
Musikalienhandlung.

Amerikanisch beste Bezugsquelle für  
billige böhmische Bettfedern



1 Staubk. grasse, gute, ge-  
schaffene Bettfedern 80 Pf.  
Bessere Qualität 1 St. halb-  
weiche, Raumige 1 St. 20 u.  
1 St. 40; weiße Baumwolle,  
geschaff. 1 St. 70, 9 St. 2 St. 50,  
2 St. feinste, geschaffene Bett-  
federn-Herstellerfedern 1 St.,  
5 St. 6 St. halbwellige Daunen 6 St. weiße 7 St. hoch-  
wertige 10 St. Verband jeder beliebigen Menge gestattet  
gegen Nachnahme, nur 10 Pf. an franz. Umtausch  
gestattet oder Geld zurück. Wichter u. Breitseite kostengünstig.  
G. Straße, Export böhmischer Bettfedern in Preis XII.

**Horitz Buschmann**  
Lommersack 1-3a, Tel. 17 u. 17



Zentrale  
Anfertigungen  
v. Holzwaren  
Sonder-Einrichtungen

bekannt reich und billig

**Neue Gänsefedern**

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen  
Daunen, sorgfältig gereinigt & 1 St. 100. 2.50, beste  
Qualität 3.00, Gefüllte 5. —, Daunen 6.75,  
In Gefüllten 10.50. Gerollte Federn mit Daunen,  
gereinigt 4. —, 5.25, sehr saft und weiß 5.75,  
7.50. Verband p. Ratschne, ab 5 St. porto-  
frei. Garantie für secke, haubtreie Ware. Rechte  
Glockenfallen sind aus.

**Friedr. Wiedrich, Glasmalerei- und  
Mos-Traktat (Oderbrück) 57.**

Don Montag, 14. Jan.  
ab, steht ein feiner Traktat.

**Altmarkter Zucht-  
und Milchvieh**

zum Verkauf.

**Arno Fricke, Erbherr, Döbendorf, 2**

— Zeilen 405. —

für die anlässlich unserer Vermählung  
dargebrachten Glückwünsche und Gedichte  
denken herzlichst

**Max Schönhaar u. Frau geb. Rieke**  
Genth. Rieke-Grätz.

## Filmpropaganda.

Die heiligste Freiheit — sie behauptet heute die ganze Welt — ist der Film. Auf allen Gebieten, sei es Kunst oder Wissenschaft, Handel oder Politik, überall herrscht der Film. Der Film löscht Bilder, der Film ruft Gedanken hervor, der Film vermag alles, da er auf Grund seiner Verbindung von Wort und Bild es versteht, eindringlicher und verständlicher zu tun und zu sprechen, als je ein Ausdrucksmitte vorher. Diese Fähigkeit, die ihn besonders an dem "Gesichter der Russie" qualifiziert, begründet auch seine besondere Eignung zum erfolgreichen Propagandamittel.

So erkennt sich der Film auch auf diesem Gebiete einer handig wachsenden Bedeutung. Obwohl das Schlagwort der Notwendigkeit einer zusätzlichen Filmpropaganda erst einige Jahre existiert, ist es doch nahezu schon zur Prestigefrage für jedes bedeutende Unternehmen geworden, über einen Propagandofilm zu verfügen.

Man kennt im wesentlichen zwei Formen des Propagandafilms: den Trickfilm und den propagandistischen Kulturfilm. Der Trickfilm stand anfangs noch der Stabilisierung, wo die Notwendigkeit einer erfolgreichen Filmpropaganda wieder zwingend wurde, da der ungeheure Warenhunger der Inflation vorbei war, einen besonderen Anfang. Gute, feste, alles wurde mit Trickfilmen propagiert, bis man eines Tages merkte, daß der Erfolg des Trickfilms doch recht verschieden war. Da war es vor allem das Verdienst der Deutschen Filmgemeinschaft, Leipzig, einer unparteiischen Vermittlerin zwischen Hersteller und Verkäufer, aufklärend und beratend gewirkt zu haben. Sie erkannte auf Grund ihrer langjährigen Erfahrung, daß der Trickfilm mit Erfolg lediglich dazu dienen kann, einen Namen oder einen neuen Artikel besonders bekannt und populär zu machen; um jedoch dem Zuschauer den Wert und Nutzen, insgesamt die

Vorzüge irgend eines Erzeugnisses besonders einleuchtend und überzeugend darzulegen, empfahl sie keineswegs den propagandistischen Kulturfilm und ging hierin konform mit den bedeutendsten Traditionen Amerikas.

Das Wesen des propagandistischen Kulturfilms ist es nicht, dem Zuschauer nach Planen des Trickfilms fast unsichtbare Vorzüglichkeiten an den Kopf zu werfen, sondern er will mittelbar überzeugen und werben. Gewöhnlich führt er den Zuschauer in die betreffende Stadt, zeigt ihm dort die gesuchte Einrichtung und läßt ihn den Herstellungsgang des Erzeugnisses verfolgen, wobei er sorgsam bedacht ist, jede Nebensächlichkeit einer klaren Überzeugung willigen zu entkräften. Er vermittelt damit dem Zuschauer hervorragende Möglichkeiten, sich zweit einmal die Kenntnisse anzutun, die zur Beurteilung des Erzeugnisses notwendig sind; er bietet ihm ferner aber auch Gelegenheit, sich mit eigenen Augen von den tausendfachen Vorzügen zu überzeugen, wobei er es in das Bewußtsein des Zuschauers stellt, gerade die ihm besonders wichtig erscheinenden Vorzüge herauszuholen und zu akzeptieren. Er treibt damit trotz seiner universellen Verwendbarkeit eine individuelle Propaganda.

Dies wäre die grundlegende Form des propagandistischen Kulturfilms. Leistungsfähige Unternehmen der Filmpropaganda — es gibt nur wenige — geben sich jedoch mit dieser Form nicht zufrieden, sondern haben sie weiter entwickelt, ja man könnte sagen kultiviert. Typische Beispiele dafür wären die Lebensmittelfilme der "Atlantic", befehlert ihr Brotfilm.

Ausgehend von der Herstellung, daß diese Form des propagandistischen Kulturfilms leicht nützlich wirken kann, begann man zuerst den Herstellungsgang in eine kurze, besonders prägnante Spielhandlung einzuleiten. Man erzielt damit eine wesentliche Belebung und erreicht nebenbei eine Erhöhung der propagandistischen Wirkung. Doch diese Art der Gestaltung stellt ganz besondere Anforderungen an das Können des Regisseurs und so ist es zu beobachten, daß sich

hierin nur einige wenige Spezialisten herausbildeten. Gewöhnlich verleiht man den Inhalt der Spielhandlung dem Zuschauer abzuladen. Man konstruierthaarträubende Geschichten und wundert sich dann, wenn diese aus der Verwand gemacht und wirkungsreich erscheinen. Redenher mit dieser Maßnahme geht noch die Erkenntnis einer zweiten, die besonders dazu angeht ist, dem Film ein hervorragendes Tempo zu geben. Ein propagandistischer Kulturfilm benötigt Tempo der Propagande wegen. Um jedoch technische Voraussetzung wie richtig aufnehmen zu können, ist eine gewisse Länge der einzelnen Szenen nicht zu umgehen. Da fanden nun hervorragende Praktiker auf die Idee, die Herstellung des betr. Erzeugnisses bei der Gestaltung nicht mehr aus dem gesamten volkswirtschaftlichen Verlauf heraushalten, sondern das Sujet des Films weiterzuladen und schon mit der Gewinnung der Rohmaterialien zu beginnen. Während sie den Herstellungsgang als eigenständigen Propagandateil ausführlicher gestalten, entwickeln sie im übrigen Teile des Films lediglich die Hauptidee und beitreten damit ein besonderer lebhaftes Tempo der Bildführung.

Dies ist die zeitgemäße Form eines augenfälligen propagandistischen Kulturfilms, der vom Publikum gern verlangt, aber leider selten gelehrt wird. Ihm gegenüber steht der Trickfilm, den man zwar auch gern sieht, gelehrt, daß er noch nicht zu alt ist, aber besten propagandistischen Wirkung gewöhnlich sehr minimal ist, da er irgendwelche Handlungen demonstriert, in die er behauptende Phrasen eingeschleift, ohne einen Beweis ihrer Wahrheit zu erbringen. Der Deutsche ist nun aber einmal im Grunde seines Wesens zu gründlich, um sich von solchen Behauptungen überzeugen zu lassen; er ist der unglaubliche Thomas, der sich selbst überzeugen will. Deshalb dürfte der propagandistische Kulturfilm als die Form des jüngsten Propagandafilms der Zukunft anzusehen sein. Dr. S.

## Ein Ereignis:

Da können Sie alle viel Geld sparen!

Beachten Sie meine  
nächste Anzeige

Inventur-Ausverkauf  
bei  
Franz Heinze

## Verschlungene Schicksalswege.

Roman von A. J. Mordmann.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin R. 6.  
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Barnow hatte erwähnt, daß er jetzt nur auf einer Urlaubskreise begriffen sei und in wenigen Wochen nach Brasilien zurückkehren werde.

"Werden Sie allein zurückkehren?" fragte Cäcilie scherzend. "Oder rate ich recht, daß Sie sich eine Gefährten mitnehmen werden?"

"Nicht doch, gnädige Frau," antwortete Barnow, ihren Scherz mit eisiger Gemeinschaft abweisend. "Wie könnte ich einer deutschen Dame zumuten, mit dorthin zu folgen?"

"Warum denn nicht?"

"Bedenken Sie doch — es gibt da, wo ich haus, woher Theater noch Konzerte, höchstens einmal einen philistinischen Ball. Welche triste Aussichten!"

"Glauben Sie nicht, daß echte Liebe ohne Gedanken solche kleinen Opfer bringen wird?"

Das war in Cäcilien Mund eine so tadelnde Frage, daß sie unerträglich gewesen wäre, wenn sie nicht eine Herausforderung bedeutet hätte, das bisher so großartig vermiedene Thema nun endlich einmal zu berühren.

Über Barnow erkannte dies und vermeidet sie alle.

"echte Liebe, ja — aber wo wollen Sie denn die finden?" fragte er gelassen. "Höchstens bei einem armen Dienstmädchen oder einer gutherzigen Mutter. Solch ein Mädchen würde mir genug folgen und schon aus Dankbarkeit, weil ich sie in bessere Verhältnisse einführe, eine liebvolle Gottin werden. Aber ich muß gestehen, diese Aussicht hat für mich so wenig Verlockendes, daß ich Versuche in dieser Richtung keiner nichts unternehmen möchte."

"Wie Sie nur reden!" rief Cäcilie unmutig und nicht merkend, wie gefährlich der Boden zu wanken anfing. "Sie wissen ganz gut, über sollten es wenigstens wissen, daß Ihnen auch hübsche und gebildete Mädchen aus den besten Kreisen folgen würden."

"Vielleicht — vielleicht auch nicht — augenblicklich wäre ich wirklich in Verlegenheit, wo ich die Bekanntschaft solcher hübschen und gebildeten Mädchen aus den besten Kreisen machen sollte."

"Wollen Sie nicht mich dafür sorgen lassen?" fragte Cäcilie eifrig. "Ich gebe kleine Gesellschaften — führen Sie ein."

"Sie sind zu gütig, Cäcilie," weinte Barnow ab, und zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Vornamen, zum ersten Male bildete sich zwischen seinen Augen eine tiefe Falte. "Aber Sie wissen, ein gebranntes Kind scheut das Feuer! Und eher wollte ich meine Liebe an die erste alte Regentin in Brasilien wegwerfen, als an ein Mädchen auf den besten Kreisen, wenn es sich eines Qua-

telung ereigne wie — ich bitte recht sehr um Verzeihung, gnädige Frau — einer Empfehlung wie der Ihrigen."

Unmittelbar darauf aber glättete sich Barnows Stirne wieder, und er fuhr so unbefangen fort, als wenn er nicht eben in wenigen Worten eine tödliche Beschimpfung ausgesprochen hätte.

"Außerdem habe ich nur sehr kurze Zeit zur Verfügung, so daß ich nur meine besten Freunde besuchen kann. Hätte ich nicht eine Aufgabe, die Juanita betrifft, auch bei Ihnen zu erfüllen, so würde ich mich auf den kurzen Besuch in Herrn Gerards Kontor beschrankt und Sie nicht behelligt haben."

"Juanita?" fragte Cäcilie etwas verwirrt. Sie war durch den Namen sowie durch die Heftigkeit des ganz unvermeidlichen Angriffs doch einigermaßen aus der Fassung gekommen. "Sie wissen doch, daß Juanita nicht in unserem Hause ist?"

"Das wußte ich allerdings."

"Ich hielt es für notwendig, daß Juanitas ein wenig bernahmäßige Erziehung in einem guten Institut vervollständigt würde."

"Und schickten Sie darum nach dem stillen Bergedorf, um Sie beim Hause fernzuhalten, das Sie bis dahin als Ihr Vaterhaus angesehen gewöhnt worden waren?"

Barnows Blick suchte mit ruhiger Betrachtung Cäcilie Augen, sie mußte sie niederschlagen. Dem Unmut, den er unterdrückt hatte, so lange es sich nur um seine eigene Person handelte, ließ er freien Raum, sobald er Juanitas Sohe zu führen hatte.

"Die Gründe, die Sie da anführen," erklärte er, "sind nur durchsichtige Vorwände, womit Sie weder sich selbst, noch mich, ja nicht einmal den gußreichen Gerard täuschen können. Juanita war besser erzogen und hatte mehr Kenntnisse als die überwiegende Mehrheit aller ihrer Altersgenossinnen. Niemand weiß das besser als Sie, Cäcilie. Ich muß dies nachdrücklich und ohne Rücksicht auf Ihre Schönheitsversuche betonen, weil ich nicht dulden will, daß bei dem, was wir miteinander über Juanitas Sohe zu verhandeln haben, Heuchelei und Lüge eine Rolle spielen."

Cäcilie verneid eine direkte Antwort. Sie hockte Juanita, weil sie eifersüchtig war und weil sie ihr Unrecht getan hatte; aber sie konnte sich diesem bösen Gefühl nicht so rücksichtslos hingeben, wie sie gern gewollt hätte, weil Juanita das eine gefährliche Themat war, bei dem ihr sonst unbeherrschter Einfluß auf Gerard verfragte, und bei dem sie um so mehr dem ihrer Macht ganz entschlüpft Barnow gegenüberstand auf der Hut sein mußte.

"Sie sprachen von einer Aufgabe, die Sie betrifft. Juanitas bei mir zu erfüllen haben," sagte sie. "Wollen Sie nicht zur Sache kommen?"

"Wir sind ja mitten drin, gnädige Frau. Es war unabdingt notwendig, vorher zu einer Verständigung zu

kommen, die uns die spätere Erledigung wesentlich erleichtert."

"Also bitte."

"Meine Aufgabe ist eine doppelter, obwohl wenn man will, eine dreifache. Den einen Teil habe ich mit Herrn Gerard und Juanita zu verhandeln; jenes habe ich schon besorgt, dieses wird morgen geschehen. Den zweiten habe ich mit Ihnen zu regeln. Er betrifft Juanitas traurige Lage in Bergedorf . . ."

"Traurige Lage?"

"Gewiß, meine Gnädige, ich finde sehr anderes Wort. Das Kind hat an mich geschrieben —"

"Welche Dreistigkeit!"

"Sie wählen Ihre Worte sonderbar, Frau Gerard," sagte Barnow lächelnd. "Von aller Welt verloren, von einer Pflichtvergessener Elternmutter verfolgt . . ."

"Herr Doctor Barnow!"

"Verzeihen Sie. Ihr Vorgehen hat bei mir als böses Beispiel gewirkt. Was ich gefragt habe, ist ja in der Sache richtig; aber ich vergaß, daß Sie von mir bessere Wahrung der Form verlangen würden. Noch einmal, ich bitte wegen dieser Vergleichbarkeit um Entschuldigung. Ich will mich also bemühen, einen milderen Ausdruck für eine recht häßliche Tatsache zu finden. In Ihrer bezeichnenden Lage bestellt sich Juanita auf einen Mann, der ihr stets ein ehrlicher Berater und guter Freund gewesen ist, und schreibt ihm. Und damit Sie sehen, gnädige Frau, wie aufrichtig mein Wunsch ist, in dieser Sache keinerlei Lüge oder Heimlichkeit aufzutreten zu lassen, bitte, lesen Sie diese Abschrift des Briefes — Sie werden hoffentlich nicht bezweifeln, daß sie ganz wortgetreu ist?"

Jedes Wort und jeder Ton waren neue Beleidigungen für Cäcilie, die ihm mit ihrem bösen Gewissen machlos gegenüber stand.

Sie nahm schweigend den Brief und las ihn, während sie mit den Zähnen ihre Lippen blutig nagte. Hätten Befürde töten können, Juanita hätte in diesem Augenblick tot hinzufallen müssen.

Als sie mit dem Brief zu Ende war, gab ihm Cäcilie, noch immer schweigend, zurück. Sie fühlte, daß es keine Worte gab, um die zielgerichteten Anklagen, die Juanitas Yellen gegen sie erhoben, ohne es zu wollen, abzumelden oder auch nur abzuschwächen.

Barnow stellte die Abschrift wieder zu sich. Wiebte bestaunten seine Augen mit unsäglicher Betrachtung auf der ehemaligen Geliebten.

"Nun, Cäcilie," sagte er, "erbitte ich mir von Ihrer Güte einen Brief, den ich Fraulein Windelmann am Sonntag überbringen kann. Er soll mir als Einführung dienen."

"Sehr gern," antwortete Cäcilie, mühsam ihre Fassung wieder erringend. "Sie werden finden, daß Juanita dort treiflich aufgehoben ist."

"Mit zwei Maßnahmen, die Sie verschuldet haben, Cäcilie. Und denen müssen Sie jetzt abheilen. Sie men-

## Gerichtsaal.

**Landgericht Dresden.** — Verteigte Verhandlung. Unter der Überschrift "Oberkammer und Genossen" begann am Freitag vor der 2. großen Strafkammer des Landgerichts Dresden eine größere Berufungsverhandlung wegen Konkursvergebens. Diese Angelegenheit war bereits Mitte August 1928 vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in erster Instanz verhandelt worden. Während der Vernehmung des Beschuldigten Oberkammer im laufenden Berufungsverfahren stellte sich heraus, daß sein Sohn möglicherweise nicht für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Auf Antrag der Verteidigung, der Rechtsanwälte Dr. Bleischbauer und Hölly wurde der Termin auf unbestimmte Zeit vertagt, da der Angeklagte erst auf seinen Beisitzesstand untersucht werden soll. Interessant war, daß Oberkammer in Bezug auf seinen Beisitzesstand an Berichtsstelle vorgebracht hat. Danach gehörte er während des Krieges im Sommer 1917 zur Belagerung des Duitzsches L. 48 das am 17. Juni gleichen Jahres einen erfolglosen Angriff auf England unternommen hatte. Während des Rückflugs wurde das Luftschiff in 4000 Meter Höhe über London von einem feindlichen Flieger in Brand gesetzt. Es kürzte ab. Die gesamte Belagerung galt als verloren. Nur einer war lebend davongekommen, und das war der vorerwähnte Oberkammer. Über den Ausgang dieses Berufungsverfahrens wird später noch zu berichten sein. Die Konkursdelikte, die den Gegenstand der Anklage bildeten, waren aus Anlaß der vorübergehenden Bewirtschaftung eines Dresdner Bierkellers entstanden. Wegen der Vertragung der Berufungsverhandlung wurde ein weiterer Mitangeklagter einstweilen in Haft genommen, um einer eiligen Verdunklunggefahr vorzubeugen.

## Der Fall Rößling.

Am Berlin. Amtliche deutsche Nachrichtenbüros meldden übereinstimmend, daß Kommerzienrat Rößling aufgefordert worden sei, 2½ Millionen Reichsmark innerhalb acht Tagen zu zahlen. Zeit steht sich draus, daß ein Urteil vorliegt, denn Rößling hat nur die Auforderung zur Zahlung von 2500 Mark erhalten. Der französische Botschafter in Berlin ist über die Meldung empört gewesen und fordert bei der Berliner Regierung vorstellig geworden. Man wird sehr gerne rütteln, daß die zunächst geforderte Summe überschrieben noch angegeben worden ist, bestehen bleibt die Tatsache, daß die französischen Besatzungsrichter Gerichtskosten einzutreiben versuchen von Verurteilten, deren Strafe niedergeschlagen worden ist. Das ist bei der ganzen Angelegenheit die Hauptfache und wenn der französische Botschafter hier eine genügende Erklärung gegeben hätte, so würde man den Fall ganz bei Seite legen können. So aber hat die deutsche Regierung weiter die Pflicht, die Frage, ob von den niedergeschlagenen Urteilen die Kosten freihändig zu zahlen sind, weiter zu verfolgen. Wie wir hören, sind diesbezüglich bereits Verhandlungen im Gange. Sollten sie nicht zur Zufriedenheit der deutschen Regierung ausfallen, so wird sich entweder der Völkerbund oder das Hoher Schiedsgericht einzumischen haben. In Deutschland war man nämlich der Auffassung, Niedergeschlagung der Strafen sei gleichbedeutend mit dem Erlass aller Gerichtskosten.

Den Fraulein Winckelmann schreiben, daß Juanita in Zukunft den besten Musikunterricht erhalten soll, der überhaupt zu haben ist, und daß, so oft sie eine Gelegenheit zum Besuch von Konzerten oder Theateraufführungen erübt, Juanita sie nicht mehr verläumen darf."

"Wenn ich mich nun weigere, mich in dieser auffallenden Weise selbst zu bedauern?"

"Das werden Sie nicht," versicherte Barnow ruhig. "Sie haben nicht die Macht, sich in diesem Punkte gegen meine — sagen wir höflich: Wünsche, obgleich ich jagen könnte, Anordnungen, widerpenkt zu erweisen."

Cécile fühlte, daß Barnow recht habe. Sie gab jeden Versuch zum Widerstande auf und ging an ihren Schreibtisch, um sofort einen Brief in dem gewünschten Sinne zu schreiben.

Als sie Barnow das Schriftstück überreichte, hatte sie ihr erschüttertes Gleichgewicht wiedergewonnen.

"Nun habe ich sehr artig alle Ihre Wünsche erfüllt," sagte sie mit liebenswürdigem Lächeln, "und erbitte mir jetzt zur Belohnung, daß Sie mir anvertrauen, was Sie bei Gerard und Juanita auszutrichen haben. Sollte gar . . . ?"

Barnow erriet ihre Gedanken.

"Oh, nicht doch!" lächelte er, indem er den Brief in die Tasche steckte. "Sie wissen doch, wie ich darüber denke. Ich bin kein Mann für Juanita, zumal, seitdem sie Millionärin geworden ist."

"Juanita — Millionärin!"

"Freilich. Das war es, was ich heute morgen Herrn Gerard mitgeteilt hatte und was Juanita morgen von mir erfahren soll. Das Weiter wird Ihnen wohl Ihr Herr Gemahl nicht vorerhalten. Denn" — er nahm keinen Hut und seine Handschuhe — "ich muß nun doch bitten, mich zu entschuldigen, wenn ich meine Annahme der liebenswürdigen Einladung rückgängig mache."

"Sie wollen doch nicht fortgehen?" rief Cécile besorgt. "Warum denn?"

"Ich fühle, daß ich Ihre Gastfreundschaft mit schändlichem Undank belohne, aber ich kann nicht anders. Sie werden mir zugeben, daß ich nicht der Gast einer Dame sein kann, der ich gejagt habe, was Sie von mir anhören wollten. Es ist unmöglich."

"Welche Torheit! Was will mein Mann dazu sagen?"

"Ich werde mich bei ihm noch besonders entschuldigen. Einzelheiten bitte ich Sie, tegendeine Entschuldigung, gleichviel welche, vielleicht ein plötzliches Unwohlsein oder der gleichen, für mich zu erfinden. Das kann Ihnen ja nicht schwer fallen. Ich gebe mich willenlos Ihrem schärfsten Zorn preis, gnädige Frau, aber ich fühle, daß es mir unmöglich sein würde, an Ihrer Tafel auch nur einen Bissen herunterzubringen."

Er machte ihr eine tadellose Verbeugung und ging. Sie unternahm keinen Versuch weiter, ihn zu halten, und blieb in einem unbeschreiblichen Zustande von Scham und Erbitterung über diese Zusammenkunft, die so ganz anders verlaufen war, als sie sich ausgemalt hatte, zurück.

## 17. Kapitel

### Wingshuttle.

Der Sonnabend hatte mit Regen und Wind aufgezähmt, und der Pfingstsonntag zeigte sich mit wolkenlos neuem Himmel und mildem Welt so schön, daß es alle

## Wie wird man Richter?

Nicht lustig sein vor allem, wer's Radeln lernen will. Nun einen guten Grund zum Bohren und wähle eine menschenleere Straße zur Lehrbahn.

Sagde dich mit Mut und Entschlossenheit, es imponiert dem Stadtkoch, wie es dem Koch aus Fleisch und Blut imponeert. Blöße nicht auf das Vorherrahd, sondern, geradeaus.

Betrachte das Fahrrad als Freund. Verfehle ihm keine Füchritte, sondern drücke fest, aber sanft auf die Pedale.

Sagde dich nicht ängstlich. Bleibe im Sattel des Drahtseils, wie der Reiter im Sattel des Pferdes, auch wenn es steigt und senkt.

Setze dich nicht anstrengen, wenn du beim Erlernen des Radels eine komische Figur machst. Denke daran, daß die Lacher entweder komische Figuren gewesen sind, oder dieses Stadium noch vor dir haben.

Das Radeln ist eine kleine Wissenschaft. Wäre es eine, würden wir die Kinder, die Jungen und Mädchen im Reiche des Radels zu betrachten haben; sie können es nämlich am besten.

## Handel und Volkswirtschaft.

Au ber Berliner Börse war die Tendenz des Eisentenmarktes am Freitag im ganzen stark. Die Erwägung des Reichsbankdirektes machte auf die Börse nur geringen Eindruck. Am Rentenmarkt notierten Abbildungskurse 58,87, Rentenobligionen 15,20 Prozent. Von den Schiffsbauten gewannen Papag drei Prozent, Norddeutscher Lloyd zwei Prozent. Von den Baumwerten gewannen Kommerzbank zwei Prozent. Von den Montanaktien hatten Gesellschaften das beste Geschäft. Der Kurs des Papieres zog bis auf 120 an. Auch Aktien waren fest und gewannen bis zu drei Prozent. Elektroaktien konnten sich behaupten. Gegen Börsenschluß gab es einen kurzen Kurssrückgang der Kunstdenkmäler. Der Kurs für Tagesschild war vier bis sechs Prozent, für Monatsgeld sieben bis achtthalb Prozent. Der Privatdirektor wurde auf 5,87 Prozent ermäßigt.

## Bücher und Zeitschriften.

Bei der Aktion eingegangen:

"Der Bazar", die älteste deutsche Frauen- und Modeschrift, beginnt jetzt seinen 75. Jahrgang. — Das besonders reizvolle Jubiläumsheft bringt neben hübschen Zeichnungen von Arthur Kampf, Max Slevogt und Fritz Koch-Gotha eine interessante Rückblende „75 Jahre Deutsches Frauenbild“. Agnes Siegel plaudert über „Das Modebild“, Maria v. Bunsen widerlegt das Märchen von der „Guten alten Zeit“, Max v. Boehn prophezeit launig die Wiederkehr der Artinoline, Alexander v. Gleichen-Rußwurm untersucht die gesellschaftlichen Zustände vor 75 Jahren, Alice Salomon, die Pionierin der sozialen Frauenschule, spricht über die Mütter von einst und jetzt, Ilse Reiche über die schreibende, Herbert Tutenberg über die leidende Frau und H. von Koitzschi, geb. von Hindenburg über die Gesellschaftsdomäne von heute. Der modische Teil bringt u. a. den Kreislauf der Mode in 75 Jahren, der hauswirtschaftliche einen Überblick über die Hausfrauenbewegung in Stadt und Land" mit vielen Bildnissen ihrer hervorragendsten Führerinnen.

Pessing ist heute zum großen Teil eine Angelegenheit des Gedächtnis. Das Volk kennt nur den großen Dichternamen. Von Pessing's großartigem Charakter und seinem

Gedächtnis für die Freiheit des Volkes weiß die breite Öffentlichkeit wenig oder nichts. Da Welch schöner Weise bei Schändung Beifalls und seine Bedeutung für das deutsche Gedächtnis auch der Jugend vergeblich werden kann, zeigt das neue Buch das gesamte Gedächtnis. Der Gedächtnisbildung liegen die Ergebnisse der neuesten Pessingforschung zugrunde. Das Buch bildet in volkstümlicher Weise sein Leben, sein Einschreiten in die Welt des Geistes, seine Verdienste um das Theater, sein Weltbürgertum, seine Freundschaft mit Mendelssohn, seine Kämpfe mit dem Starke Goethe in Hamburg und gibt den Inhalt von zwei berühmten Theaterstücken „Kleyna u. Barnhelm“ und „Ratbau der Weise“ wieder. Die Geschichte von den drei Ringen und einige Säbeln werden wörtlich angeführt. Hier zeigt wurde auf die Niedergabe von Pessingworten und Pessingausprüchen, die verdienten, in das Eigentum des Volkes überzugehen. Die Sprache ist einfach und sachlich. Das Buch eignet sich besonders als Geschenk an Schüler zur Pessingfestszeit, als Kleinodschloß in den oberen Räumen der Pessingschule, als Schillerbuch in Büchereien und als kurze Einführung in Pessing's Leben und Werk. — Das Buch kann von jeder Buchhandlung bezogen werden oder von Maxim Gubel, Verlagsbuchhandlung, Dresden II, Bürgerwiese 8, Postleitziffer: Dresden 1005 oder Stadtgitarofa Dresden Kont. 4881.

Das Jahrbuch für deutsche Angestellte 1928. Herausgeber: Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin-Bedendorf, Schweizerhof. Preis in Banknoten RM. 1,50. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten steht in der Gewerkschaftsarbeit: Aufbaurecht. Es lag deshalb nahe, sein neuestes Jahrbuch für deutsche Angestellte unter dem Titel „Sehn Jahre Aufbau“ erscheinen zu lassen. Das beste für Stand und Staat — und für den Staat und den Stand die beste Gefolgschaft, die treuesten Bürger zu erreichen, das ist der Sinn dieses Buches und der Zweck des auf das Gemeinwohl abgestimmte Programm. Erbauung — für die ersten Stunden des Schaffens und der Freiheit. Mit Recht wird das Jahrbuch als ein verlässlicher Freund von den deutschen Angestellten gewertet.



**Nehmen Sie Lux Seifenflocken**  
— sagen die Hersteller der Schachenmayr Wolle  
**LUX SEIFENFLOCKEN**  
SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G., MANNHEIM

Lux Seifenflocken advertisement featuring a woman holding a bar of soap.

Angst und Verzweiflung der Feiertagsausflügler in helles Entzücken verwandelt.

Nun war allerdings die gesellige Natur des Menschen, wie sie sich an diesem Freudentag des erwachten Venzed, fundgut zu pflegen, nicht gerade nach dem Geschmack Barnows, der in dem allzeit veranstalteten Ausschalten der verschiedenen Klubs, Vereine und Gesellschaften alles andere eher als Freude an der freien Natur sah. Er gedachte den Tag auf eine ihm mehr zusagende Art zu genießen und hatte darum seine ursprüngliche Absicht, den Weg nach Bergedorf mit der Eisenbahn zurückzulegen, aufgegeben, um nicht mit dem Trost der Ausflügler zusammen zu geraten.

Es war noch früh am Morgen, als er seine Fußwanderung antrat; trotzdem sah er schon an vielen Türen die grünen Birkenzweige, das Sinnbild des Festtags, befestigt, und schon zwei Stuhlwagen mit irgendwelchen Gefangvereinen begegneten ihm . . . er beschleißt, so rasch wie möglich aus der Horweite der Gefangen zu kommen, deren geräuschvolles Wesen ihm in die weihelose Stimmung des wunderbaren Frühlings-tages so unharmonisch hineinlangt.

Er ging durch das Steintor, die große Allee und das Berliner Tor. Über die Brüstung der Gartennmauer lehnte sich ein hübsches rosiges Stubenmädchen, einen Strauß Schnegglöckchen in der Hand.

"Beholme ich nicht eins?" rief ihr Barnow zu, und lachend warf ihm das Mädchen den ganzen Strauß hinab.

Nun wanderte er auf der um diese Zeit noch verhältnismäßig einsamen Landstraße hin, die durch Villenvororte nach den Vierlanden und deren Hauptorte Bergedorf führt. Junges fröhliches Grün bekleidete die Bäume am Straßenrande, in den vereinzelt Landhäusern zeigten Tulpen und Narzisse ihre fröhliche Farbenpracht, die Dornbüschen waren hier mit weißem Blütenkraut, dort mit rosigem Blütenstiel überdeckt; von den Feldern stiegen Verzier auf und trillerten, zu Höhen des einsamen Wanderers liegend, ihr anspruchloses Lied; gelb blühte an den Rändern der Bäche die Dotterblume, gelb die Primel auf den Rainen und Grasflächen, violett das Beilchen und das Leberblümchen unter den Hecken. Blickte Barnow nach dem Süden hin, wo die Elbe, ihm unsichtbar, ihre Wassermassen der großen Hansestadt und dem Meer zuwölkte, so lag es wie ein goldig grünlicher Schimmer über den Fluren und in den Wäldern. Weit als einmal sah er sich hin, nicht weil er ermüdet war, sondern um die wunderbare Holdseligkeit des deutschen Frühlings in vollen Bügen mit allen Sinnen in sich aufzunehmen. Er fand einige Blümchen und gesellte sie seinem Schnegglöckchen zu.

"Welch ein hübsches Mädchen das da oben war!" dachte er bei sich. "Und wenn ich hinginge und hätte freie und frei um Ihre Hand, Welch eine gute, treue Frau würde das liebe Kind mir werden! Wahnsinnig, Frau Cécile Gerard, Sie mit allen Ihren Millionen, wiegen das arme Kind aus dem Volle nicht auf."

Ein Häschchen rannte in eilfertigen Sprüngen über seinen Weg; die Spazier tummelten sich um kleine, noch nicht eingetrocknete Regenpfützen und schnatterten, als wenn die ganze Welt ihnen gehörte. Ein Edelstein schmetterte von einem Zweige, den Barnow beinahe streifen mußte, seinen Rocktasche hinaus und ließ sich nicht tönen, als jener stillstand, um ihm zuzuhören. Die schwarzen Neugierigen musterten einige Augenblicke den Wandermann, dann sah der Vogel unbedenklich seinen Gefangenen fort.

Wenigen Menschen begegnete Barnow auf seiner langen Wanderung. Es war für die Kirche noch zu früh, um gearbeitet wurde heute nicht. Nur hier und da tauchte ein Bauer auf, der einen Gang durch seine Felder machte. Barnow war wie allein mit der erwachsenen Natur.

Dies Gefühl vertieft sich, als er, nicht weit von Reinbeck, in eine Waldparzelle eintrat und vom Hauptweg in einen kleinen Seitenpfad ein bog, der ihm von früher her wohl bekannt war. Buchen, Erlen und Eichen würdlichen sich mit ihrem frischen Laub über ihn, daß er wie unter einem grünen Domke dahinging. Die fröhlichen Vogelstimmen flögten, aufgeschreckt durch seinen Fußtritt, in Windeseile den nächsten Stammbaum hinaus, die Spechte stellten, indem er näher kam, ihr Hämmern ein und beobachteten ihn neugierig. Zu dem unermüdlich wiederholten Bräusel der Finken gefiel sich das Plaudern der Stare, das Zwitschern der Goldhähnchen und Weisen, der tiefe Brustton der jungenfrischen Drossel. Auf einem freien Platzchen immitten der Bäume warf sich Barnow ins Gras und ließ den Waldeinsamkeit und die Waldeinsamkeit auf sich wirken. Dann plätschte er einige Blümchen und Leberblümchen zu seinen Schnegglöckchen und ließ sie seinen Weg fort.

Er schritt bald am Rande des Walbes hin, um an die Stelle zu gelangen, wo ein primitiver Steg den waldlichen Nebenfluss der Elbe, die Bille, überbrückte. Nun war es nicht mehr weit bis Bergedorf, wo er gerade zur passenden Zeit anlangen würde, um Juanita aufzufinden. Ein Fußpfad führte jetzt durch die letzten Ausläufer des Sachsenwaldes, hinter denen die ersten Häuser von Bergedorf auftauchten mühten.

Es war hier sehr einsam; diese Verbindung zwischen den beiden Ufern des Flüßchens war nur wenigen Leuten bekannt und wurde an Alltagen nur von Wanderskindern benutzt. Heute war niemand dort zu sehen.

Der Fußpfad mündete eine Steigung, und plötzlich sprang ein großer gelber Bernhardiner hinter einer mächtigen Buche hervor und auf Barnow zu. Der Doktor war ein großer Hundestruß und fand seine Buntierung immer rasch erwidert. Auch dieser löwenartig große Hund erwiderte seine fröhliche Ansrede: "Schau, schau, wo kommst du denn her?" mit einem tiefen, freundlichen Bellen und begrüßendem Wedeln des Schwanzes, worauf er neben Barnow herging, als halte er es für Unstudierte, seinem neuen Bekannten noch eine Zeitlang Gesellschaft zu leisten.

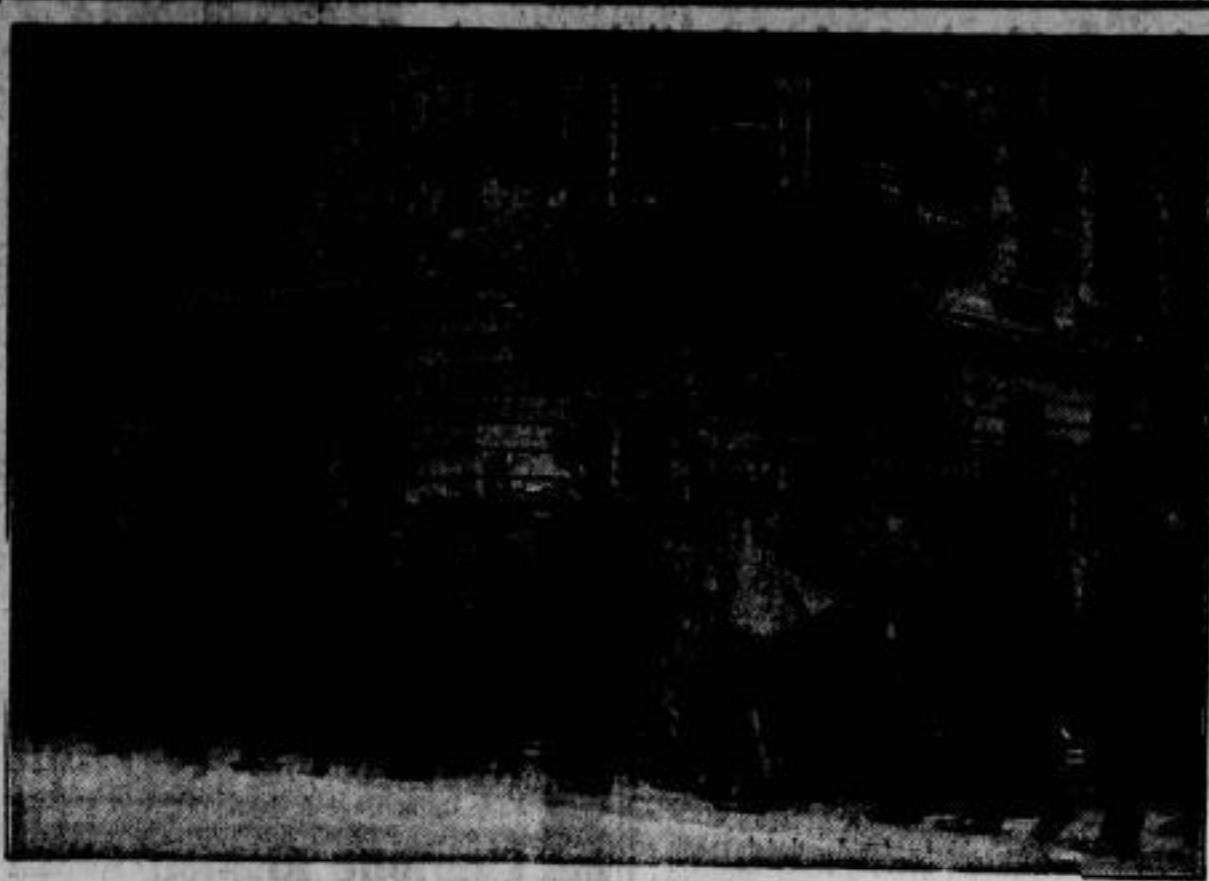
Beide entdeckten Barnow die Ursache der Unruhe und ihres Begleiters. Dort, auf einer Rosenbank, das Gesicht von einem breitrandigen Strohhut beschattet, lag schlendend ein junges Häschchen. Beim Gedächtnis der Tritte sah sie auf, den Hund stürzte hastig mit kurzem frohen Bellern auf sie zu und dann — ja, das war Juanita!

Gleichzeitig hatte auch das junge Häschchen den Anflug erkannt. Baut aufschnellend sprang sie auf und mit ausgebreiteten Händen auf Barnow zu, indem sie rief: "Sie — Sie — Herr Doktor!"

Plötzlich aber blieb sie stehen, als schämte sie sich des liebenswürdigen Willommens; die Arme fielen an ihren Seiten herunter, während dunkelrote Glut ihr ganzes Haupt überflammt.

"Wie schön Sie wort!

Fortsetzung folgt.



**Begrüßung im Gefecht.**  
Den Königsliegen der Jugoslawen (am Sende des Balkans) wurden nach der Eröffnung der Militärbefreiung von Seiten der Bevölkerung, die in diesem Schritt die einzige Möglichkeit einer Befreiung der Mündigen innerpolitischen Zelle erhielt, begeisterte Freuden durchgebracht.



**Eine Königin begrüßt durch Rabis.**  
Die Königinmutter der Niederlande richtete anlässlich des 50jährigen Staatsbürgerschaftsjubiläums eine Begrüßung an die holländischen Kolonien.



**Beim Besuch der „Gebir“ in Cartagena.**  
Der deutschen Kreuzer, der zurzeit seine Weltreise ausführt, legte der Kommandant, Kapitänskapitän von Arnould de la Perrière, mit einer Abordnung einen Antrag am Sockel des Gefängnis des U-Bootes, Juan Veral, nieder. Der Kapitän ist der Stadt Cartagena ein guter Bekannter, da er während des Krieges als Kommandant eines U-Bootes die feindliche Flotte vor Cartagena durchbrach und in den Hafen stieß.



**Ein Blick auf die Steinwand. — „Um manz podne kum“,**  
(zu Deutsch: „Ob du heiliges Kleid im Hatos! Winen!“) ist der Titel, der die Forschungsreise des deutschen Alpinisten Dr. Wildner durch die Gebirgsländer Tibets im Bildkreis festgehalten hat. Die Einwohner, namentlich die tibetanischen Priester, degegeneten dem Kurbelapparat mit erhöhtem Witztrauen. Besonders schwierig gehalten haben sich die Aufnahmen der berühmten tibetanischen Klosterdäme (im Bild), die vielfach Lebhaftigkeit mit den mittlerlichen Dichterinspielen des überlandes haben.



**Kriegerische Stunden in Spanien.**  
Spanische Ritterer von der albanischen Hauptstadt Rabat entfernt ist eine neue Schule militärischer Ausbildung und Erziehung im Genie — Das Bild zeigt König Alfonso XIII. bei der Eröffnungsrede an seine Offiziere.



**Im Gebiet des Montserrat.**  
Bei sogenannten Gebirgszügen in der spanischen Provinz Barcelona, wurde fürstlich ein Motorradrennen ausgetragen. — Wir zeigen den Sieger in der Klasse von 210 bis 500 Kubikzentimeter beim Durchfahren einer Reihe Kurven.





# „Die Mode vom Tage“

## Karnealsvorbereitung!



9

10

11

12

13

14

15

Sie möchten gern den Karneval mitmachen und recht genießen, nicht wahr, und wissen nicht, was Sie dazu wissen sollten. Nun, wir wollen es Ihnen gern sagen.

Sie freuen sich auf diese Zeit so sehr, weil Sie jetzt während dieser paar Wochen von jeglichem konventionellen Sinnen losgelöst sind, weil Sie sich kleiden können, wie Sie wollen, weil Sie ruhig diejenige Tracht, ja sogar dasjenige Geschlecht erwählen dürfen, das Ihrem Typ entspricht und Ihrer ganzen Wesensart liegt. Nicht wahr, daß es auch der Grund dafür ist, daß Sie sich eine so günstige Gelegenheit, das Stück Verstellungsfleck und Schauspielstück, das in jeder Frau steht, einmal hervorzuheben nicht entgehen lassen wollen? Sie können zum Baby werden, zur Gurie oder Xantippe, zum Griechen oder zur heiligen Magdalena, lassen es Ihrer Wesensart entsprechen. Ihnen Spaß macht und Stimmungsvoll dargestellt werden kann.

Was Sie anziehen sollen? Nun, das, was Ihnen gefällt, das, was Sie mit Stimmung zu tragen wissen, das, worin Sie Stimmung zu verbreiten imstande sind. Sind Sie schwärzhaarig und würden gern blond, so seien Sie es

doch. Sind Sie blond und haben für die schwäzeren Frauen eine Schwäche — man ist stets von denen begeistert, denen man am wenigsten ähnelt, denn das ist Menschenlos — so verwandeln Sie sich ruhig in eine Carmen oder Zigeunerin. Sie wissen ja, daß das Gewand den ganzen Menschen verändert und es ist ganz selbstverständlich, wenn Sie die dem Karnevalsgewand angepaßte Stimmung ausstrahlen.

Wir wissen, daß Sie manchmal Einsätze haben, und daß Sie vor lauter Einsätzen zu keinem Entschluß gelangen können. Nun, für diesen Fall geben wir Ihnen durch unsere Abbildungen ein paar gute Anregungen. Es sind das die klassischen, stets lächelnden und gut wirkenden Karnevalsanzüge. Aber wir wollen Sie noch weiter beraten. Sie selbst sind ja so geschickt und ein Karnevalsfeld, das ja nur für Abendbeleuchtung und keineswegs für das ja erstaunungslos trittliche Sonnenlicht bestimmt ist, darf ruhig einmal etwas weniger exakt gearbeitet sein; es soll Sie in der Hauptfläche nur recht gut kleiden, nicht wahr?

Vermeiden Sie leidenschaftlich Ihr altes, ausrangiertes Seidenkleidchen, das an einigen Stellen nicht mehr dicht ist, es genügt für einen oder zwei Abende und da es aus Seide

ist, wird es immer noch besser aussehen als wenn es einem Baumwollmusselin oder Voile wäre. Über Sie haben doch noch Ihr altes Kleid, nicht wahr? Wählen Sie sich dazu eine Altwiener Schute, verzieren Sie sie mit einer Seidenbluse, die unter dem Kinn gebunden wird, machen Sie sich einen lieblichen und niedlichen Strümpfchen, der in Ton und Farbe mit der Unterkleidung harmonieren kann und Sie werden reizend aussehen und als „Fräulein aus dem Dreimäderlhaus“ angesehen werden. Auch Ihr altes, weißes Baftstommerkleidchen, das schon so lange müde im Schrank hängt, ist zur Karnevalsszeit ein recht brauchbares Stück. Sie müssen es bloß mit einer Seidenbluse verzieren, mit einer paar lächelnden Seidenblümchen bestücken, deren rechtes Teil Sie zu einem Kranz flechten, um ihn sich aufs Haar zu legen. Nehmen Sie dann noch einen recht großen, lustigen Sonnenschirm zur Hand, den Sie ebenfalls mit Seidenblumen schmücken und Sie sind die Verkörperung des Sommers.

Sie sehen, daß es gerade im Frühling ganz ungeahnte Möglichkeiten für Sie gibt.  
Viel Vergnügen und gute Unterhaltung.

**Unsere Modelle:** 9. Elegantes Kostüm aus der Biedermeierzeit, aus heller, gehäumter Seide oder Seidenlatte. Die bogig ausgeführten Bolants sind ebenso wie das Seinkleid blau farbentiert oder eingefärbt. Himmelblaue Schleifen und Blüten und rote Rosen auf der Schute und am Ausdrucksladen dieses Kostums, und dunkle, durchbrochene Goldbandbüsche geben ihm den leichten Schuß.

10. Hanfseide-Bauernkostüm. Über einer weißen Hemdbluse wird eine Weste aus schwarzer Altenbau oder Sammet getragen mit sehr breiten, roten Revers. Die unten sehr weit werdenden Hosen aus rotem Seidenlatte ist mit langer bunten Fransen besetzt, so daß sie ganz gemustert aussieht. Das breitflache Hüch ist entweder farbentiert und mit Punkten bestickt oder aus Solche genäht. Am hochstehenden Kragen

und an den Manschetten trägt man Schleifen aus schwarzem Sammetband. Ein Hut aus schwarzem Velours, Filz oder Altenbau vervollständigt diesen Anzug.

11. Pierrette-Kostüm aus hellem Seidenlatte mit dunklen Pompons. Dieses Kleid zeigt die moderne neue Linie. Es ist ohne Kermel und prinzesshaftig geschnitten, mit drei nach hinten länger werdenden Bolants, was diesem Kostüm eine besondere Note gibt. Der Kragen und die Manschetten sind aus Glashabrik.

12. Pierrot-Kostüm als Gegenstück zu der Pierrette mit glatter, langer Jacke und Seinkleibern, die nach unten sehr weit werden.

13. Tänzchenkostüm. Um die Taille aus Brokatstoff oder Tafelamt knüpft sich eine weiße Schürze, die von einem Dolch oder einer Radel gehalten wird. Die weiten Pluder-

hosen sind aus rosenroter Wachskleide, die baufähige Kermel sind in der Farbe so nach Geschmack passend zu der Schürze oder den Seinkleibern. Das armelelose Jäckchen ist aus dunklem Sammet und wird mit bunten Steinen oder Goldfäden bestickt. Der Turban ist stets weiß.

14. Papagenkostüm für Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, aus dunklem Sammet. Die Taille ist aus ebenförmigen Sammelmänteln, die teilweise lose über vorliegenden Unterhosen fallen. Kragen und Manschetten sind aus beigegeborener Seide.

15. Kostüm „Pfeifel“ für Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Die dummellose Taille ist aus königsblauem Sammet oder Altenbau ebenso das Höschen, das unter dem weit abbrechenden Rock aus bunt besticktem Mousseline manchmal hervorsteht. Die Kopfbedeckung ist dementsprechend.

### Die Plauderecke.

„Ein mögliches Kleid für die Hand.“

So nennen die alltäglichen Justizisten den Handschuh, mit dem schon die Pharaonen sich gegen Temperaturunterschiede und Insektenstiche schützen. Versilzte Wogenlenker führten die Sägel des Streitwagens in pelzgeschäftiger Form. Griechenlands Männer erschienen beim Kampfspiel mit verschiedenem Handschuh, der vornehme Römer legte die schlägenden Fingerlinge nicht einmal beim Eisen ab. Aber immer trug nur der Mann das Kleid der Hand, die Frau brauchte Handschuh nur als kosmetische Mittel, wie man von der schönen Phrone berichtet. Und so blieb es viele Jahrhunderte; des Kaisers kostbare Handschuhe waren zum Teil feiner weiblicher Pracht, die farbigen Handschuhe der

Klerikel Kennzeichen ihrer geistlichen Würde, bei Ritterschlägern kündete Kampf auf Leben und Tod. Nur der Vorname durfte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Handschuh tragen. Aber als um 1400 in England die erste Handschuhmacherzunft gegründet war, ging der Handschuh in die Mode über; der Bürger trug ihn nun und natürlich die Dame. Nun wurde er nicht nur Nequiss der Mode — er wurde sogar ein kostbares Geschenk; am Hofe der Königin Elisabeth von England hatte eine Kürschnerei nur für solitären Aufsichtsrat nur für die Königin gekauft und gefüllt. Man trug einen Pugus mit Handschuhen, der und heute unsinnig erscheint: Guippen und Handschädel waren reich verziert, Gold, Silber, Perlen und Edelsteine sind gerade gut genug zu ihrem Schmuck, man durchdrückte sie mit eisernen Wollgerüschen, bissmelte aber auch mit tödlichem Gift, wie man in der Geschichte der Vergangenheit nachlesen kann. Seinen, Seide, Seide feinster Qualität — zu Ludwig XIV. Seiten war das Ideal der Seidenhandschuh, der in einer Ruhelage Glas hand — wurden verwendet. Weltklasse Seide der Etage wurde hergestellt, wann und welche Handschuhe man zu tragen hatte, wenn man sie ablegen durfte und wann nicht. Sehr leicht hat sich überliefert noch das in untere äußerste Seite erhalten: bei den Festen am deutschen Kaiserhof war genau vorgeschrieben, wie lang die weichen Glacehandschuhe der Damen zu sein hatten und wieviel Knöpfe sie haben müssten. Keine Idiotin wird vielleicht darüber, aber auch für uns bedeutet noch immer der Handschuh ein Nequiss, daß nur gut angezogenen Dame unweigerlich gebürt und besser für die Mode genanzt zu liebwohl annimmt wie vor fünf Jahrhunderten — allerdings in anderen Formen.

Verlagsdruckmuster nur für Abonnenten. Männel, Kostüm, Kniebänder 20 Pf., Blumen, Blüte, Kindergartenset, Kette 10 Pf. Zu begleiten durch die Geschäftsbüro.

Wichtige Hauptversammlung des Männergesangvereins „Amphion“ mit Vorbesprechung des nächstjährigen Stiftungsfestes.

7. Verhandlungen über die Boge in der sächsischen Hüttenindustrie in Riesa; hierzu sind Vertreter des Reichsarbeitsministeriums anwesend, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermittelnd wirken wollen, und deren Inhalt bis zum 10. 1. 1928 in Riesa vorgelesen ist.

Endgültige Fertigstellung des neuen städtischen Gebäudes an der Pauliner Straße (früher Heidrichstraße habe); das Gebäude enthält eine Garage für die städtischen Straßenverkehrs- und Krankenwagen, Garagen- und Aufenthaltsräume für das Freimaurer Weltungsorts, eine Turnhalle und im Nebenbau Wohnungen.

Schönere Grüsse vertheilen die Bandsparte und verabschieden mancherlei Gaben.

Befannschaft über neue Schul- und Schwesternstellen in den bisherigen öffentlichen höheren Handelslehranstalten.

20. Gründungsfeier des Schwimmclubs „Otter“ Riesa bei Höpflner.

21. Stiftungsfest und Rahmenrede des Vereins reisender Geschäftsmänner Riesa im „Stern“, Worte von Herrn Pfarrer Seelbisch.

22. Kurze Rede der Oberrealschule in der neuvernommenen Turnhalle in dem neuen städtischen Gebäude an der Pauliner Straße.

Witterungsbericht: 15-30 °C. Gefäß Wärme (gegenüber der Zölle kurz vorher; im Dezember -22 °C. Gefäß).

23. 1. Deutschnische Stadtverordnetenversammlung.

II. a. wurden folgende Beschlüsse gefasst: Wiederwahl des Herrn Günther zum Stadtverordnetenvorsteher. Wahl des Herrn Böker zum 1. und des Herrn Weißhorn zum 2. Vorsiecher-Stellvertreter, Wiederwahl des Herrn Stadtkämmerer Reiche zum Schriftführer. — Einstellung einer Bevölkererin und zweier Mädchen für die Kraftwärmetafel im Stadtkrankenhaus. — Verwendung von 140 000 M. zum Bau des Kleinstammspenden im städtischen Gaswerk. — Einladung sämtlicher Sonnleitgeblümnen in Gruppe IV der Bevölkerungsordnung. — Verwaltung von 14 000 M. zur Gewährung von Studentenhilfen. — Einladung der Stadtpflegerinnen in Gruppe V der Bevölkerungsordnung. — Annahme folgenden SPD-Antrages: „Gegen die Verordnung des Präsidenten der Reichsbehörde für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 2. 12. 1927 zu protestieren, wonach die Werkszeit für Arbeitslose in bestimmten Fällen auf zwei und drei Wochen heraufgesetzt wird, und ihre sofortige Aufhebung zu fordern.“ — Annahme des SPD-Antrages: „Das Kollegium wolle beschließen: Der Rat wird beantragt, daß Arbeitsamt zu erlauben, sofern an die um den Achtundvierzigsten Kampftag des Eisenwerks Erwerbslosenunterstützung zu zahlen.“

1. Einladungskonzert ins „Capitol“; Leitung Herr Studienrat Max Schönebaum.

Gottbauernder Lohnkampf in den Mitteldentischen Glashütten A.-G. — Landshammerwerk Riesa — Kreis- und Ausstellungsbefehl.

11. Verlegung der Kraftwagenabfertelle Richtung nach dem Bahnhof vom Grundstück Niederaltestraße 1 nach Grundstück Hauptstraße 72 (Eßstraße); Urtheile: Möglicher Unfall an der gefährlichen Ecke der Pauliner Straße.

Noch keine Räumung der Boge in der sächsischen Hüttenindustrie.

12. Teilweise Wiederbeginn des Kraftdampferverkehrs auf der Elbe in Sachsen.

Konzert der „Volksbühne Riesa“.

Bildung eines Ausschusses zur Bekämpfung des Alkoholismus.

13. Eröffnung der Jubiläums-Geflügel-Ausstellung im Hotel „Stern“.

Werdegang des Herrn Pfarrer Günther-Gebenow im Kriegerverein „Ludwig Albert“ über die Geschichte des Lagers Zeitpunkt.

14. Amelie Befannschaft über Umbenennung dieser Straßen und Plätze.

15. Deutschnische Schulabschlußfeier:

Es wurde zunächst die Schulabschlußfeier 1926/27 richtiggesprochen. Im weiteren wurde Erklärung genommen zu der Befannschaft der Grödner Freien Vereinigung für Religionsunterricht in der Schule, die Elternzulassung an der Volksschule Gröda betr. Es wurde hierzu folgender Antrag Günther gegen 6 Stimmen angenommen: „Beim Wintertreffen Wünsch ich gegen die Verfügung zu erheben und das Mindestmaß zu bitten, im Halle der Einweihung die Neuwahl mit Rücksicht auf die kurze Zeit bis zu den Neuwahlen bis zum neuen Schuljahr einzuführen“. Derner wurde bestimmt, den Wiederaufbau infolge geforderter Wiederaufstellung von 7% auf 8% pro Bogen in den Schulen einzuführen und nur zu gestatten, daß fünfzig in den Schulen nur noch Milch an diejenigen Kinder verabreicht wird, die solche unentbehrlich gegen vom Wohljahrzamt ausgegebene Marken erhalten. Schuhladenmärsch auszugeben, soll untersagt werden.

80jähriges Stiftungsfest des Männergesangvereins „Amphion“ im Höpflnerischen Festsaal.

Plagen über die schlechten Straßenverhältnisse im Stadtteil Merzdorf.

16. Heimgründungsfeier des Südböhmischen Verbundes im „Stern“.

Teilweise Wiederannahme des Elsdorfer-Güterverkehrs auf der Elbe.

17. Rundlauf unter Leitung des Herrn Studienrat Schönebaum; Mary Wigman-Schule.

Werbeschend des Gewerbevereins im Rathaus Große, Endtück Gröda.

Die Ausstellung der Riesaer D.A.V.-Mitstag-Halter als Debatte im Sächsischen Landtag.

20. Vermehrungswert neuer Eisgang auf der Elbe.

21. Entlassung des gesamten Belegschafts des Werkstätten der Riesaer A.-G. wegen Tarifstreiks.

Unter Abend des D.A.V. Ortsgruppe Riesa, im Wettiner Hof.

Aufruf der Stadt Riesa im Riesaer Tageblatt, zur Mithilfe an der Errichtung eines Lessing-Denkmales.

Mit gegenwärt. 1500 Bürglingen rangiert die Berufsschule Riesa an erster Stelle nach den gleichen Instituten der Sächs. Großstädte.

22. 17. Stiftungsfest des Katholischen Gesangvereins „Cecilia“ bei Höpflner.

Hoheplanänderungen auf der Kraftwagenlinie Eichholz-Riesa durch die Ausstellung.

24. 2. vollständliches Einladungskonzert des Herrn Studienrat Schönebaum im „Capitol“.

25. Jahresabschlußfeier der „Monte-Carlo-Gesellschaft“ in der „Videtur“. —

26. Vortrag im Homopathischen Verein über Wagenfrankheiten, bei Höpflner.

Berichtigung folgt.

Stadt und Berlau von Renger u. Winterfeld, Riesa — Bild der Riesaer Gesamtkarte; Heinrich Ullmann, Riesa.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatsie, der Heimatsforschung und des Heimatpfades.

Geplant in zweijähriger Reihe als Beitrag zum Riesaer Tagblatt unter Mitwirkung des Riesaer Geschichtsvereins in Riesa. Nicht nur für Riesa, sondern auch für Sachsen und darüber hinaus.

Nr. 2

Riesa, 12. Januar 1929

2. Jahrgang

## Kuriositäten in und um Riesa aus alter Zeit.

Es entsteht für die heutige lebende und für spätere Generationen nicht eines gewissen Wertes, in den Gewohnheiten und Gebrauchs der Vorfahren früherer Jahrhunderte heranzuhören. Es wird sich da manches Graben aus alter Zeit finden, das verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Zu diesen möchte ich die ihrer Verchristianung über Romaniatiale aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wegen förmlichen „Sächsischen Curiositäten“ rechnen, die und in ihrer blauweißen geradezu harmlosen und kindlichen Wiedergabe lästige Minuten zu bereiten hante in der Boge sind.

Es erschien, den S. G. Wohrenthalen auf der Grauen-Bühne neben den Großbänden 1730 und folgende Jahre in Dresden. Das Sächsische Curiositäten-Cabinet, bestimmt in besonderen Jahren oder so genannten Proben merkwürdige Begebenheiten aus der Historia Polonica, Ecclesiastica, Antiquaria, Literaria und Mixta, Economico, Mechanico, Naturae etc. anzutreffen". Der Preis war sehr niedrig gestellt, denn der Verlag lagt in einer Empfehlung, daß er „von einzelnen Bogen oder Proben das Stück nicht anders als 6 Pfennige verkaufte“.

Gang fülltig ist schon das Vorwort, mit dem der Wohrenthalische Verlag diese periodische Zeitschrift, die jährlich in 18 Nummern erschien, die über gegen 100 Begebenheiten berichteten, einleitet. Nachdem er darin sein Programm, womit sich diese Blätter beschäftigen sollen, dargelegt, liegt er, daß er für das Gesamtwerk den Titel „Sächsisches Curiositäten-Cabinet“ gehabt habe und er verspricht, wenn dieses Liebhaber finde, er „die Continuation bewerkstelligen und dabei nichts vergessen werde, was nur Memorables bequembringend eilauffassen wird“. Er fühlt auch schon, daß sich Deter finden dürften, die mit einer ablehnenden Kritik dieser Zeitschrift nicht anruhig halten werden, indem der Verlag schreibt: „Dass ist nicht unbekannt, daß Momus bey allen Bogen seine Kritik öffentl. ans Licht gegeben, allein, gleichwie nicht alles vor alle sondern ein jedes nur vor seine Liebhaber geschrieben, also wird aus diesen Bogen ein jeder nur das, was ihm anhängig,

ist, ob siege oder anders übersehen, und gewiß glänzen, doch ein jeder Momus über Tabak kann wieder keinen Mann haben, der sein Gott aber sollte erfreuen kan. Und so viel anwige. Geplaudern in Dresden am Tage Untere 1730“.

Und nun wollen wir lesen, was und die Geschichte des Sächsischen Curiositäten-Cabinets in der Dresdner Grauengasse vom Jahre 1730 von Riesa und seinem Umgebung zu berichten noch:

Das Riesaer Gesetzwerk im Jahre 1730 enthielt das Campement-Spaß in allen älteren englischen Werken, die sich mit der Bedeutung Riesa beschäftigen. Aus der „Sächsischen Curiositäten“, enthaltenen jedoch nur in Nr. 45 vom Jahre 1730 und es steht da:

„Bericht, was zu der am 24. Juni 1730 bei Riesa den diesmaligen Gesetz-Werk angezählten Minutien gekommen:“

18 000 Städte Solle  
300 Schod Steier  
2 200 Schod Ellen Betzmark  
22 000 Sampen.

Daraus haben gearbeitet:

200 Zimmerleute.

Des Gebäudes mittelste Höhe ist 96 Ellen gewesen, und hat man sich an oberst auf 24 Treppen 217 Stufen steigen müssen. Auf mit Seiten Höhe aber, die 66 Ellen, ist man in 16 Treppen auf 176 Stufen kommen. Die Breite des Gebäudes hat man 244 Ellen gerechnet.“

Unter Nr. 47 erscheint dann eine „Alphabetic Speziation“, derer in dem Sächsischen Campement, amtlichen Bogen und Mühlberg im Jan. 1730 sich befindenden Königl. Kron- und Groß-Prinzip. Fürstl. und Brütl. Verlöwen, so viel man in Erfahrung bringen kann“ und führt 175 Periodicitäten auf, die seinerzeit Stadt des Königs gewesen sind. Darauf näher eingehen, erübrig ist sich, nachdem in diesen „Heimatblättern“ von anderer Seite hierüber berichtet worden ist.

Es war eine Jahrhundertalte Sitt, daß die Dresdener Übertreibung am Weihnachtspfingfest best

Rundgangs den zahlreichen Stollen abdeckte, der bis jenseits gewaltiger Dimensionen erfreute. Von jenen riesigen Stollen wissens auch die „Kuriositäten“ unter Nr. 45 also zu berichten:

„Parze Nachricht, von dem in ganz Europa berühmten, d. 26. Juni 1730 zu Röhrig bei Riesa zu kaufen, als höchst gesuchtes 12 Ellen langen Butter-Stollen.“

Über diesen ausführlich des Campments, wie oben erläutert, hergestellten Butter-Stollen heißt es:

„Wer hat wohl jemals gelezen oder gehört, daß der Vater sozusagen einen Stollen über Stollen, zu welchen mehr als ein Meter Breite nicht gekommen, auf einmal und in einem Stück zu kaufen. Sappelius in Relat. Curios. macht viel Weisheit von eitlichen Stullen, die erstaunlich 6 Ellen lang sind gebunden worden; hätte man ihm aber sagen sollen, daß sich eine unterstreichende würde, ein Stück 12 Ellen lang zu kaufen, er würde es schwerlich geglaubt haben. Im Gedanken aber haben wir dieses nunmehr mit leiblichen Augen gesehen, und viel 1000 Ausländer, so davon gefüllt, werden jährlings ihren Kindern und Kindes-Kindern zu erziehen wissen, denn nachdem im Juni 1730 Ihre Königl. Maj. von Sachsen in dem großen von Ihre Königl. Maj. im Rahmen des Stadtmüll und Zeitpunkt zwischen Großenhain und Mühlberg befindlichen Campment nebst hoher Suite eingetroffen, und mehr als 50 Herzoge und Fürsten sich ebenfalls eingefunden, ward aus Königl. allernächtigstem Befehl, in einem zu Röhrig bei Riesa absonderlich erbaute groben Butter-Stollen, der 12 Ellen lang und auch so breit genug, ein solcher Butter-Stollen gebunden, dergleichen noch nie, so lange die Welt gehandelt, gelezen und gesehen werden. Ein Dresdner Bedermeister, Barbara genannt, hatte das Bild und die Ehre dieses Werks vollkommen anzuführen, es sind zu jenen 17 Schaffel Butter-Welt gekommen, welches mit einem Baldachin und 4 Türen Wohl und 60 Schod Opern eingemachet worden, der Rosinen und Nüsse, so man darzu genommen, an geschnitten. Dieser Stollen wird auf eines großen eisernen Blatt mit eitlichen Binden am 26. Juni 1730 in Riesa daran absonderlich angegebene Stoffe gebraucht und alda in 9 Stunden so gut und saßig ausgebacken, daß jedermann sich höchstens darüber verwundert, die Bände darüber waren, daß er ausgeschoben, 12 Ellen und die Breite 4 Ellen, hatte Höhe braune, eines halben Balles Butter Minze und war innwendig wie eine Wollen loder; Man hat ihn nachdrücklich auf einen besonders darzu versteigten 18 Ellen langen Wagen, unter Begleitung einer ziemlichen Anzahl Beder-Schwestern ins Königliche Hofgeflecht nach Radeburg gebracht, alda in denen Türkischen Gezelten auf einer mit Fleiß darzu aufgesetzte große Tafel gehoben, oben mit kleinen Butter-Sämmelchen und Bregeln rings herum bestickt, belegt und geziert, an Enden mit großen und kleinen Stollen nach Proportion geschmückt, und endlich mit einem Messer, welches 2 Ellen lang und ein halb Meter in den Breiten gewesen, geschnitten. Von diesem Zapp oder vielmehr Stollen, der in der Höhe über 2 Ellen hoch gewesen, wird die ganze Welt zu sagen wissen.“

In einer späteren Nummer der „Sächsischen Kuriositäten“ finden wir eine Nachricht, die sich gleichfalls mit dieser Stollen-Eßware beschäftigt. Die Dresdner Schützengefechtskunst hielt alljährlich neben dem Hauptfest im Sommer — im Jahre 1730 fand es in den Tagen des 28. und 29. August statt, bei dem der Schützenkönig wurde — sogenannte Kränzchen ab, durch welche jeder eine Schleife machen und mit einem besonderen Nationalen Maßlein und aufgehängt haben müssen, bergl. Schleien in diesen Secularen nie geschehen, so ist damit der Rausch gemacht.

ans wortreiche kontaminiert worden“. Das letzte dieser Kränzchen im Jahre 1730 fand am 2. Oktober statt, bei dem der „Rgl. Ober-Schiff-Bedenmeister Joh. Andreas Barbara“, desselbe, der im Campment im Juni den Butter-Stollen gesetzigt hatte, auf seiner Schleife folgende Verse andringen ließ:

Ein großes Campment,  
Ein Prinz, ein Jubel-Fest,  
Und wenn uns Gottes Will  
Noch bis er leben läßt,  
Doch außer Water und  
Gesund wird wieder kommen,  
So bringt die Schähen-Sun!“  
Wie ich vorgenommen,  
Die Herz zur Handarbeit.  
Ich stimme fröhlich ein,  
Mein Dank soll höher  
Als der große Strümpfel seyn.

Damit verlassen wir Riesa selbst in unseren euro-  
peischen Betrachtungen und schweifen in die Umgebung  
zurück nach Meißen, von dem und auch so man-  
ches aus jener Zeit, das uns heute kaum erwähnens-  
wert erscheint, berichtet wird.

Im Jahre 1730 am 26. Juni wurde in Meißen das 30jährige Jubiläum der Einführung der Reformation extraordinaire andächtig vollbracht. Schon früh 3-4 Uhr wurde mit allen Glocken geläutet, von 4-5 Uhr wurde eine Messe von Stadt-Thurau mit Posaunen, Trompeten und Pauken — wie der Nr. 58 der „Sächs. Kuriositäten“ vom Jahre 1730 zu entnehmen ist — gemacht. Um 6 Uhr kam die ganze Bürgerschaft aufs Rathaus, also der Herr Stadt-Syndicus eine Wohlgesegte Rede von seinen Wundern Gottes hielte, und die Bürgerschaft zur Jubel-Fest zu invitieren, worauf die Kunden und Mägden aus deren Schulen, auch vieles junge Volk mit Rosenmarien- und Rosenkränzen auf ihren Häuptern paar und paar nach der Kirche gingen, und zwar singend unter Glöckchen-Glocken, worauf die Feierlichkeit, der Einzug und die ganze Bürgerschaft folgte. Vormittags und auch zu Mittag ist die schönste Messe von den Herrn Canonicis Röbeln gemacht worden, so wohl in der Stadt als auch Thurm-Kirche. Die Feierlichkeit hat sehr fleißig gepredigt. Es folgt eine kurze In-  
haltsgabe des Predigts und der Bericht folgt dann: „Am Tage nach dem Jubel-Fest hielt der Rector und Con-Rector aus der Stadt-Schule in der Franciscaner-Kirche nebst 8 Schülern seine lateinische Orationes, da denn schöne Messe mit Pauken und Trompeten gehörte wurde. Ein Rector handelte in Lateinischer Sprache von diesen Helden vorher Zeiten, und ein anderer sang mit seinen wohlgeseyten Versen in teutschen Dialecten dem Auditorio Danus, woran sich auf den Abend die sämtlichen Herren Auditories donatio conditionis in Volkshaus traktirt wurden“ — womit sich die alte Zeit von der heutigen in nichts unterscheidet.

Im gleichen Jahre, am 14. Juli, wurde ein recht durchdringliches junges Frauenzimmer aus Meißen mit dem Schwert hingerichtet und zwar auf dem gewöhnlichen Gerichts-Platz, „der gegen der Büdlichen Strafen zu liegen“, und dann der Körper aufs Rad gestoßen. Das junge 25jährige Mädchen hatte, wie der Nr. 65 der „Sächs. Kuriositäten“ zu entnehmen ist, recht viel auf dem Herzbolz, so daß es Gegenstand folgender Zeitungsnachricht wurde: „Das Verbrechen dieser Person soll, dem Vernehmen nach, lächerlich darinnen bestanden haben; daß sie bereits in ihrer Jugend ihre Eltern mit Wafft zu vergeben Intention gehabt, solches aber nicht vollendet, dann im 14. und folgenden Jahren zwey ihrer in Meissen empfangenen und geborenen Kinder ausdrückt, sich zu Spitzbuben-Banden zu thun.“

und mit denselben im Vande Bettum gezogen, auch sich den zwei Kirchen-Verausungen finden lassen, wie denn vor gewiß referirt werden will, daß dieselbe einsamhain eitliche geraubte Kirchen-Welt im Nachsehen, damit nichts beg. Ihr gesunden werden möge, nebst andern Soden in die Welt geworfen; nachgehends hat sie ihrer Schwester Kind von 4 oder 5 Jahren, ja sie mit sich betten im Lände herumgeführt, in einen Graden, ohnewelt der Stadt Meißen, geworfen, und mit Mist bedekkt, darunterliegen lassen, daß es erstickt müssen. Ob ihr nun schon dieses Kindes angstliches Schreien bald darauf zu Gemüthe gegangen und sie zurück geschrifft, es wieder zu reiten, hat sie es doch tot angetroffen, daher sie aus Gewissens-Crieb nicht allein dieses unmenschliche Beginnen selbst, der Oberkeit hand gemacht, sondern auch alles, was sie sonst gehabt, ohne Mutter gehabt, Knebel und Kleid erwartet und gebildig ertragen, was ihre Taten verdient.“

Daß in jenen Zeiten die Presse-Berichterstattung noch nicht in den glänzenden Bahnen sich bewegte, wie dies heute der Fall ist, das kann unser Vorzahn schließlich niemand ablehnen. Der nachstehende Fall

„Von einem betrübten Tag, so sich im vergangenen 1730sten Jahre zu Röhrig in Meißen mit 20 Schnittern degeben und zugetragen“ jedoch, den ich den Sächs. Kuriositäten Nr. 17 vom Jahre 1731 entnehme, hat doch etwas sehr lange gedauert, bis er den Weg vom Berichterstatter zur Presse zurückgelegt hatte. Der Bericht beginnt mit den Worten „Monteur“, ist datiert vom 4. Jan. 1731, scheint aber in der Redaktion der „Dresdner Kuriositäten“ einige Wochen „wegen Stossanbrangs“ liegengeblieben zu sein — was auch heute noch vorkommen soll, wie mir gleichende und von gleichem Ungeheuer betroffene Kollegen von der Feder bezeugen können. Der Reporter entschuldigt sich zwar, daß er „bis dato verhindert gewesen sei, klein, was ausschreiben, ist derwegen nicht aufzuschreiben.“ Der Mann sollte heute leben — er gehörte schon längst zu den Stellenlosen. Und nun hören wir, was der Magdeburger Berichterstatter zu melden hat:

„Als im Monath Maij 1730 eine ehrliche Einwohnerin zu Röhrig (welches eine halbe Stunde von dem Städte Radeburg liegt, und Otto Eichenz von der Frau Gräfin von Werthmar gehörte), um ihr erwartetem Gelände schneiden und unter die Scheune bringen zu lassen, beg. gewöhnlicher Handwerksmann mit seinen Werkzeugen und andern Gefinde im Sommer Abends eine frische Wiese geschnitten, darauf so gleich sechs Personen ertrankt und stiere gestorben, nach genauer Untersuchung aber bei man bestanden, daß in dem Topf, darinnen die Wiese gewesen, eine frischige Ratte erlossen, die man noch unten im Topf, weils die Wiese nicht alle auf einmal in die Schüssel gegossen worden; gefunden“ — in den damaligen Zeiten der Pestepidemie ein sehr leicht erklärbare Zusammenhang.

Daß auch damals schon das Reichsabdingheimnis bestand, geht daraus hervor, daß alle Berichte der Reporter mit „le vorte R. R.“ unterzeichnet sind,

(Schlag folgt)

## Riesa im Jahre 1928.

Nach dem Riesener Tageblatt bearbeitet.

1. Infrastrukturen eines Ortsteiles über Rieden an der Friedhofsvorstadt.
2. Herausgabe einer Heimatzeitung zum „Riesener Tageblatt“ unter dem Titel „Unser Heimat“.
3. Bekanntgabe von Verhandlungen über die Durchführung des Personen-Dampfschiffsverkehrs auf der angeblich unrentablen Leipziger Riesa-Strehla-Mühlberg.
4. Wöchentliches Bestehen des „Ostholzener Tageblatt“ in der Nachbarstadt Ostholz.
5. Festschrift auf der Elbauen an der Klosterkirche.
6. Kantor i. R. Wilhelm Bergmann-Riesa 50 Jahre Begleiter des „Riesener Tageblatt“.
7. Eröffnung des mit dem Titel „Dr. Ing. S. c.“ aus-

gezeichneten „Elbe-Ober-Kanal“.

Gründung einer „Volkshaus-Riesa“ Gesellschaft m. b. H. durch die Sozialdem. Ortsgruppe.

8. Feststellung über die Annahme der Gewerbeabgabe fiktiv im Riesener Bezirk, die zu immer befürchteten erregender Höhe anwächst.

### Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

In Dresden. In einem Gutachten an das Kriegsministerium verneint die Kammer wiederholt, daß ein Wehrdienstlicher handelsmäßig auf Zugang der Diskontspesen verzichtet sei. Nur kann, wenn der Wehrdienst fällig ist, als die Rechnung, könnte mangels besonderer Vereinbarungen der Schuldner anteilig mit dem Betrage der Diskontspesen belastet werden, der auf die Zeit von der Fälligkeit des Wehrdienstes entfällt.

Die Kammer erachtete dem Landgericht in Dresden ein Gutachten, daß es im geschäftlichen Verkehr der Kaufleute mit der Wirtschaftskommission nicht üblich sei, diefer Sprachapparate auf die Dauer des Wehrdienstes auch ohne Vorliegen einer genau umgrenzten Wehrnahmeverpflichtung lebenslange zu überlassen.

In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag stellte die Kammer fest, daß die Verhandlungen von 1928 über die Vertragsbedingungen für den deutschen Kartellverbund im bisherigen Sommerbezirk noch nicht handelsmäßig geworben sind.

Die Rechtsprechung über Auflösung gewisser Firmenbeziehungen, die gegenständlich über Art und Umfang des Unternehmens eine Täuschung hervorrufen können, läßt noch immer die wünschenswerte Einheitlichkeit vermissen. In Berichten an andere Industrie- und Handelskammern trat die Kammer dafür ein, daß der Deutsche Industrie- und Handelskammer die Spartenvertretung der Industrie- und Handelskammer die notwendigen Schritte unternehmen möge, um die im Interesse der Wirtschaft bringende erwünschte einheitliche Beurteilung von Firmengruppen durch die Gerichte der verschiedenen Instanzen zu gewährleisten.

Nach dem Deutschen Gerichtsverfahrensrecht sollen gerichtliche Termine zur mündlichen oder zur Güterverhandlung erst nach Vorausbestellung der bestimmungsgemäßen Prozeßschiedstage anberaumt werden. Beim Deutschen Industrie- und Handelstag ist beantragt worden, diesen nicht mehr zeitgemäßen Grundtag zu mildern. Die Kammer schloß sich in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag jenen Anträgen insoweit an, als sie empfahl, durch eine entsprechende Änderung des Gerichtsverfahrensrechtes es in das Erreichen des jeweiligen Gerichts zu stellen, ob die Gerichtsstoffengebühr im vorans verlangt werden soll.

Die Kammer berichtete dem Deutschen Industrie- und Handelstag, daß für eine abschließende Stellungnahme zu den Bestimmungen des Gesetzes über den Vergleich zur Abwendung des Konfliktes die seit Einführung des Gesetzes vertriebene Frist noch zu kurz sei. Schon heute stehe aber fest, daß eine ganze Reihe von Bestimmungen nicht den Bedürfnissen der Praxis entspreche. Die Handhaben, die das Gesetz zur Abwendung eines Vergleiches bietet, seien unzureichend, zu förmlich und zu wenig wirtschaftlich. Der Konflikt dürfe nicht auf weitgehend ausgeschaltet werden, da er oft die gefürchtete Wirkung hat, selbst, wenn der Konflikt den Gläubigern weniger erträgt als der Vergleich.

In einem weiteren Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag befürwortete die Kammer eine Unregierung aus Wirtschaftskreisen, daß der Konkursverwalter gesetzlich oder behördlich verpflichtet werde, allen Gläubigern die Beendigung eines Konfliktes mitzuteilen, ohne Rücksicht darauf, ob eine Auszahlung erfolgt oder nicht. Diese Verständigung sei schon im Interesse einer schnellen Vereinigung der Gläubiger der Gläubiger von den ausstehenden Forderungen erwünscht.

### Welcher Sprache soll sich der Tonfilm bedienen?

Die Filmdirektoren sagten an, sich mehr und mehr für die Weltsprache Esperanto zu interessieren. Sie finden, daß eine Weltsprache notwendig ist, wenn sie den sprechenden Film im Auslande verkaufen wollen. Einer der ersten, die Esperanto empfohlen haben, ist Direktor Fred Nibley von der weltbekannten Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer, derselbe, der den "Sun Pictures" gründete.

Einige der Direktoren dieser Filmgesellschaft sind Esperanto sehr gern, denn sie erkennen die Tatsache, daß Esperanto für einen Weltmarkt des Tonfilms unabdingbar notwendig ist.

Vor kurzer Zeit wurden Vertreter der Esperanto-Bewegung in Los Angeles von Direktor Fred Nibley in seinem Büro empfangen, und es entspannte sich das folgende Frage- und Antwortspiel:

Fr.: Wann hörten Sie zum erstenmal von Esperanto?

M.: Vor vielen Jahren las und hörte ich von Esperanto,

Fr.: Warum interessiert Sie jetzt plötzlich die Weltsprache mehr?

Fr.: Ich hatte nicht viel Zeit, um Esperanto zu lernen. Ich sprach die Sprache auch nicht. Über da jetzt sprechende Filme in der ganzen Welt so geschieht sind, tritt ein neues Problem in Erscheinung. Es ist das Problem unserer Lebensmöglichkeit, unseres Erfolges in Europa. Die englische Sprache wird in dem kontinentalen Europa nicht genügt. Eine Weltsprache ist unbedingt für unsere Filme. Es ist eine Geldangelegenheit. Wenn unsere Filme in Europa nicht verwendet werden können, ist unser Verdienst geringer.

Fr.: Sind Sie nicht der Ansicht, daß Filmmars verschiedene Nationalsprachen lernen könnten?

M.: Durchaus nicht. Das ist absolut unmöglich. Theoretisch würde es möglich sein, nicht aber praktisch. Viele Filmmars haben kein Sprachtalent. Ost können diejenigen, die in der einen Sprache eine gute Ausdrucksfähigkeit erlernen, auch nur einer anderen Sprache erlernen. Menschen ausländische Filmmars müßten mit großer Mühe den englischen Alpen lernen und möglicherweise immer nur die Rolle von Ausländern spielen. — Aber seht wenn es praktisch möglich wäre, viele Sprachen gut zu lernen, dann bliebe es immer noch eine finanzielle Unmöglichkeit, den gleichen Film in verschiedenen Sprachen herzustellen. Nein, und nochmals nein, das ist nicht möglich. Die Kosten würden ungeheuer hoch sein, ein Verdienst würde nie-mals erzielt werden.

Fr.: Über würden die amerikanischen Filme nicht wenigstens in England gezeigt werden können?

M.: Ja, aber Sie müssen bedenken, daß unsere amerikanisch-englische Sprache einem großen Teile des englischen Volkes nicht angenehm ist. Außerdem haben wir viele Sprachen, die von den Engländern nicht verstanden werden. Diese wiederum haben andere Sprachentümlichkeiten, die wir nicht verstehen. Und diese Eigentümlichkeiten geben einer Sprache erst die Würde. Die englische Sprache in britischen Filmen wird von der Mehrheit des amerikanischen Volkes nicht geschätzt. Und außerdem wünschen wir nicht die Abnehmer des kontinentalen Europas und anderer Länder zu verlieren.

Fr.: Könnten nun aber nicht amerikanische Tonfilme im kontinentalen Europa als "stumme Filme" gezeigt werden?

M.: Durchaus nicht, denn die Europäer werden es zurückweisen, in so unsozialer Weise mißachtet zu werden. Die europäischen Filminteressenten stellen ja auch Tonfilme her, und ohne Annahme einer neutralen Sprache würden die jetzt so geschätzten amerikanischen Filme nicht mehr beachtet werden. Auch die zukünftigen Großfilme

der deutschen, französischen, italienischen und anderen Filmateliers werden auf ihr eigenes Land beschränkt bleiben ohne den Gebrauch der einfachen, aber vollgültigen, äußerst logischen und leichten Sprache — ohne das neutrale Esperanto.

Fr.: Norma Shearer, John Gilbert, Ramon Novarro, William Haines, Lewis Stone, Lionel Barrymore, Greta Garbo und Conrad Nagel sind unsere berühmtesten Sterne. Es würde schade sein, wenn sie der Sprachschwierigkeit wegen nicht mehr in Europa gezeigt werden könnten.

Am Schlus der Unterredung schenkte ein Vertreter der Esperanto-Bewegung Herrn Nibley eine Esperanto-Habille und ein Esperanto-Wörterbuch. Direktor Nibley war über dieses Geschenk höchst erfreut, daß er dieses Geschenk im Bilde festhalten ließ. Photographen erledigten und machten verschiedene Aufnahmen.

### Ausholzen.

Fr.: Nicht nur die Landwirte, sondern auch die Gartenbesitzer benutzen den Winter dazu, auf ihren Grundstücken und drum herum einmal richtig auszuholzen. Draußen werden die Wallboden, die früher nur gegen Wildschaden angelegt waren, immer häufiger, daß Strauch und Sträucher am Wegrand wieder wegen der tierischen und pflanzlichen Schädlinge, denen es als Wirtschaftsfläche dient, umgehen, die dichten Weiß- und Schwarzboden werden niedergebrannt, genau wie die Brombeerbüsche, die sich irgendwo breit machen wollen, das Landschaftsbild wird verfälscht und entartet, die weiten Ackerflächen bald nirgends mehr ein Maupunkt, sie sind „sauber“ und fühl, glatt und „wie gelebt“. Für landschaftliche Schönheit und Rastplatz kann sich der Landmann nichts taugen. In den Gärten ist es um nichts besser oder schlechter. Auch hier muß die „alte Wildnis“ des Rodenwerkes fallen, um schöner gepflegten „Kulturen“ Platz zu machen. Die Beete und Wege werden ein Räuberlich von jedem Raubblättern befreit, dessen Nachkommen sonst den kleinen Bögen ein Warnungssignal setzt, wenn die Räuber ihm alles Diebstahl „Anlage“ austasten. Dieser ganze Kulturstörtrichter ist aber zum Teil Frevel am Landschaftsbild und vor allem an der Vogelwelt. Man treibt die Vereinigung noch soweit, daß man den Bögeln auch die letzte Rastgelegenheit nimmt, kaum daß ihnen noch ein geeigneter Unterschlupf bleibt. Die Forstkultur fällt alle Bäume, die irgendwo einen Schaden zeigen; für die Höhlenbrüter verschwindet damit die Raststätte. Der Landwirt rotet Geckruppe und Geistrich aus! Auch die Buschbrüter werden damit ihre Rastgelegenheit beraubt. Der Gartenbesitzer verhindert nun auch noch das legitime Leben natürlicher Wildnis in ein hochtulpiertes Schmausfleder, wie er meint, und nimmt auch noch den letzten Raum für Gartenmöbel die Möglichkeit einer halbwägs sicherer Unterschlupfmöglichkeit.

Hat man denn ganz vergessen, welchen Nutzen die Vogelwelt nicht nur im idealen Sinne auf das Gemüsefeld der Menschen und zur Belebung des Heimatbildes im Sinn hat, ganz vergessen, daß sie auch materiellen Nutzen stifft, indem sie dem Überhandnehmen der Schädlinge des Gewürzes, der Raupe und gewisser Insekten steuert? Es wird immer trauriger um unsere Vogelwelt. Früher hat man den bösen Buben auf die Finger gesloppt, die den Vogelnestern nachgestiegen sind. Wie gering war der von ihnen angerichtete Schaden gegen die Vogelwelt anrichtet! Man sollte ernstlich darauf achten, die wenigen Bögel, die noch bei uns sind, zu erhalten, ja ihnen wieder bessere Brutzgelegenheit zu verschaffen. Man sollte nicht vergessen ihnen vor allem über den kalten Winter zu helfen, sie regelmäßig zu füttern und zu tränken, besonders solange der Schnee allen Boden zudeckt. Jetzt im Winter ist die beste Zeit, Rillensteine zu bauen, die man im zeitigsten Frühjahr an geeigneten Stellen aufhängt. Die beste Zeit, auch zu überlegen, wie man die Wildwiese im Garten anlegt, um ja eine gute Vogelzuchtstätte zu schaffen. Je dichter und vermehrter, dorniger und unanträglicher das Geäst und Geäste der Zedrucker ineinanderwirkt, um so besser und günstiger für die kleine gefiederte Welt! Besonders empfehlenswert sind Schwarze und Weißboden, Weißbuchen, Blauplatte, dann Ribes und Rubus, Sambucus und Viburnum, Sambucus nigra, Sorbus und Prunusarten. Jeder Gärtner steht hier mit weiteren Angaben zu Diensten.



Im Zeichen der Völkerverbindung!

Der saarländische Großindustrielle Dr. h. c. Hermann Möckling (im Bild) wurde im Jahre 1919 durch ein französisches Kriegsgericht „wegen Raubes und gewalttätigen Diebstahls“ (Abtransport von Maschinen aus den besetzten Provinzen Frankreichs im Auftrag der Heeresleitung) zu 10 Jahren Fuchtbau und 10 Millionen Franc Geldstrafe verurteilt. Natürlich blieb das Urteil unvollständig. Jetzt wurde dem Kommerzienrat Möckling eine Zahlungsauforderung über 14,5 Millionen Franc zugestellt und eine Anwartschaft angeordnet.



### Die vorjährige Ernte in Deutschland

an Getreidekreise ist um 22,4 Prozent, an Kartoffeln um 9,9 Prozent höher als im Vorjahr. Mit dieser Ertragserhöhung ist auch eine bedeutende Qualitätsbesserung verbunden. Dagegen bleibt die Henne um 14,8 Prozent gegenüber dem Jahre 1927 zurück. Infolgedessen ist in verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits Buttermittelknappheit eingetreten.

### Bildschmuck für Anzeigen.

Inserrate mit Bildfang, Belebungen, resp. Abbildungen sind von ganz besonderer Wirkung und erhöhen den Erfolg des Inserrates.

### Für unsere Inserranten

halten wir eine schöne Auswahl derartiger moderner Bildmaterien zur Verfügung, sodass sie auf die Ausführung der teuren Bilderschäfte verzichten können.

J. St. haben wir herzliche Gutwärte für

### Inventur-Ausverkaufs-Inserrate

für Herren- und Damenkonfektion, Pelz, Gardinen und Tapeten,

### Karnevals-Inserrate

sowie für Mützen und Federn, Steppdecken, Handschuhe, Hüte, Stockmäuse usw.

Vorlage, Auskunft und Beratung bereitwillig in der Geschäftsstelle des

Niesaer Tageblatt, Niesa. Seite 59.



# Für unsere Jugend



## Erfindungen aus alter Zeit

### Die erste Dampfpfeife.

Dass es heute auf der Eisenbahn eine Dampfpfeife gibt, daran sind eigentlich achtzig Dutzend zerbrochener Eier schuld. Sie haben nämlich zu der Erfindung den Anlaß gegeben.

Die ersten Eisenbahnzüge, die in England fuhren, hatten noch keine Dampfpfeife an der Lokomotive. Der Zugführer trug ein Horn um den Hals hängend, und wenn er glaubte, es werde notwendig, er müsse vor dem herannahenden Zuge warnen, dann blies er darauf.

Auch Goethe und Schiller beschäftigten die Erfindung...

Im Jahre 1833 fuhr ein Bauernkarren nach Leicester zum Markt, beladen mit fünfzig Pfund Butter und achtzig Dutzend Eiern. Der Bauer mußte wohl etwas schwörig sein, denn als er die Eisenbahnlinie von Leicester nach Swannington an einem Übergange freute, hörte er das warnende Horn des Zugführers nicht und wurde von der Lokomotive angefahren. Natürlich fiel der Karren um, die Ladung purzelte heraus. Obgleich nichts Ernsthaftes geschah und der Karrenführer mit dem Schreien davon kam, war doch unter den Eiern eine böse Zerstörung angerichtet worden. — Es gab einen großen Prozeß. Der Eisenbahner lagte, er habe nicht mehr tun können als blasen. Der Bauer blieb dabei, es sei nichts zu hören gewesen. Fast ein Jahr lang ging der Streit, aber zuletzt wurde doch die Eisenbahn dazu verurteilt, den angerichteten Schaden zu ersetzen.

Damit sich künftig ähnliche Fälle nicht wiederholen sollten, gab die Eisenbahnverwaltung dem Erfinder Georg Stephenon den Auftrag, ein Lärminstrument zu erfinden, das keiner überhören könne. Stephenon konstruierte nun zuerst eine Trompete, die der Zugführer durch die Spannung des Dampfsteifels zum Entören bringen konnte. Drei Jahre



lang waren die englischen Lokomotiven mit Dampf-Trompeten ausgerüstet, dann erzielte man diese Instrumente durch Pfeifen, weil deren Ton noch durchdringlicher war, noch besser gehörte. Als die ersten Eisenbahnen in Deutschland verkehrten, waren die Dampfpfeisen bereits allgemein im Gebrauch.

### Die Erfindung der Dampfmaschine und der erste Explosionsmotor.

Die Erfindung der Dampfmaschine ist völlig in Dunkel gehüllt. Dass James Watt einen Teefilter beschafft habe, an dem sich der Deckel durch die Kraft des Dampfes hob, und dass er so auf die Erfindung gekommen sei, ist bestimmt ein Märchen. Gewiß hat dieser Schotte sich durch allerhand Verbesserungen an der Dampfmaschine große Verdienste erworben, aber erfunden hat er die Verwendung der Dampfkraft nicht.

Als ältesten Dampfmaschinen-Konstrukteur kennen wir den Aegandrinier Hero. Er brachte einen in einer geeigneten Weise aufgehängten Kessel dadurch zum Drehen, daß er ihm nach verschiedenen Richtungen durch gebogene Röhren Dampf entströmen ließ. Ob er der erste war, der dies ver sucht hat, ist nicht festzustellen, er lebte in der Zeit vor Christi Geburt.

Viele Zeit scheint man sich nicht mit der Sache beschäftigt zu haben, oder wenigstens wurden bloß ganz vereinzelte Versuche unternommen. Bestimmt ist 1545 der Spanier Blasco de Corra mit einem Dampfschiff gefahren. Wie es ausgab, wissen wir nicht. 1615 hat der Italiener Salomon de Caus sowohl eine Kolbendampfmaschine, als höchst wahrscheinlich auch eine Dampfturbine hergestellt und sie laufen lassen. Richtig verwendbar hat er seine Erfindung nie. Lieber die ins Einzelne gehende Konstruktion all dieser von dem Italiener erfundenen Vorrichtungen gibt uns leider feinerlei Aufzeichnung wahren Aufschluß.

1629 beschreibt der Wallener Branca eine Turbinemaschine, die in der Art ihres Arbeitsens völlig unseren

heutigen Schiffsmaschinen geglichen haben muß. Es scheint aber doch, als wenn man all diese Erfolge sehr schnell wieder vergessen habe; denn erst um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts stellte der Franzose Denis Papin eine Maschine her, die wirklich zum Beleben von Arbeit, zum Wasserpumpen, verwendbar worden ist. Dieser ging sie eines Tages mit einer Explosion entzwey, was dem Erfinder beinahe das Leben kostet hätte; denn die empörte Bevölkerung wollte ihn wegen der gefährlichen Erfindung erschlagen.

Zwei Engländer griffen später den Papinschen Gedanken auf und vervollkommenen die Maschine weiter: Newcomen und Savery. Ersterer war Hüttenmeister, der andere Glasermeister. Der Schotte Savery führte danach die Arbeit dieser beiden fort, und dann erst nahm James Watt seine Verbesserungen vor.

Die erste deutsche, von deutschen Arbeitern aus deutschem Material erbaute Dampfmaschine wurde am 23. August 1785 zu Burgörner im Mansfelder Revier in



Das „Perpetuum mobile“

Betrieb gesetzt. Ihre Konstruktion war so gut, daß sie über sechzig Jahre lang ihren Dienst verrichten konnte. Das ist für eine Maschine ein unerhörtes Alter, die meisten heutigen Maschinen leben nicht so lange. Wer der Ingenieur war, der dieses Werk schuf, das weiß man nicht, sein Name ist vergessen worden. Man hat seiner Zeit keinen Wert darauf gelegt, sich ihn zu merken. Goethe, Schiller, Humboldt und andere berühmte Männer haben Burgörner besucht, sich die Maschine zu beschauen, haben staunend die „Feuermaschine“ betrachtet; denn damals sagte man noch so zu einer Dampfmaschine, weil man das unter dem Kessel brennende Feuer für das Wesentlichste und für die eigentliche Quelle der Kraft hielt.

Interessant ist es, daß Papin seine Dampfmaschine eigentlich mehr aus Irrtum erfunden hat; denn er wollte etwas ganz anderes schaffen, nämlich einen Explosionsmotor, so wie er heute unsere Automobile treibt. Allerdings dachte man damals noch nicht daran, Benzin oder ein anderes Öl zu vergasen und zur Entzündung zu bringen, man wollte den Motor auf einfachere Weise treiben, ausgerechnet mit — — Schießpulver!

### Das Perpetuum mobile.

Solange der Mensch Maschinen kennt, hat in ihm der Wunsch gelebt, sich eine „ewige“ Maschine zu schaffen, die feines Antriebs bedurfte, die nur Kraft und Arbeitsleistung abgab. Kein Gedanke war imstande, die Experimentierenden zu belehren, es gibt heute noch Leute, die sich mit solchen Versuchen abgeben und das Unmöglich Mögliche machen wollen. Der älteste aller Berichte über dies Streben stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der Franzose de Honnecourt stellte ein Rad auf, an dem Schlegel bei der Drehung nach vorn und unten fielen, sie sollten es in dauernder Bewegung halten — nur, sie taten es nicht. Zweihunderte später hat Leonardo da Vinci den gleichen vergeblichen, durch die Reibung vereitelten, Versuch unternommen. Der Marquis Sommariva, der Jesuit Scheiner, Clemens Septimus, der Schüler Galileis, verwandten einen großen Teil ihres Lebens auf diese vergebliche Spielerie. Der Deutsche Wilhem Schröter schoß den Vogel ab, er baute eine Maschine, in der sich nicht weniger als 600 Räder befanden, aber von allein laufen ist sie auch nicht. Ganz schlau ging ein gewisser Matthias Böckler, ein Schweizer, im siebzehnten Jahrhundert vor. Er ließ Wasser über ein Mühlrad fließen, und dieses Rad trieb eine Pumpe, die das Wasser steis wieder in einen Behälter oberhalb des Rades heben sollte. Weil jede Maschine nur einen Teil der ihr zugesetzten Kraft in Arbeit umsetzen kann, der Rest durch die Reibung in den Radlagern und anderen Maschinenteilen verloren geht, sind alle diese Versuche erfolglos geblieben.

Der englische Bischof Willms ließ eine eiserne Kugel durch einen Magneten eine schräge Bahn hinauf anziehen, sie fiel dann durch ein Loch und sollte, am Ausgangspunkt angelangt, wieder auf der gleichen Bahn bewegt werden. Es ging aber nur unter dem wackelnden Einfluß des elektrischen Stromes auf den Magneten, also nicht ohne Kraftzufluhr.

Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts meldete ein Mann namens Dr. Drach einen von ihm erfundenen Kugelmotor, ein Perpetuum mobile, zum Patent an. Patentieren ließ sich das Ding, aber von allein laufen konnte es leider auch nicht.

Die Maschine ohne Kraftantrieb wird wohl vorerst noch ein schöner Traum bleiben. Menschenhand konnte sie nicht konstruieren, aber ob sie nun wirklich unmöglich ist, das lädt sich schwer entscheiden. Es wird behauptet, daß unser Planetenstrom in der Tat so etwas wie ein Perpetuum mobile darstelle.

Es gibt doch viel Sehnames auf der Welt.

Da lebt am oberen Nil und in zahlreichen anderen wärmesten Gewässern Africas ein merkwürdiges Tier. Es ist der Schuppenmolch.

Heute weiß man noch nicht recht, ob man diese Molche als Fische oder

durch bezeichnet soll. Fische bezügen keine Bungen, sie atmen durch Kiemen, wie wir alle wissen. Diese Schuppenmolche nennen aber sowohl Kiemen als auch Bungen ihr eigen! Eine derartige körperliche Doppelteinrichtung gestattet ihnen, gleichzeitig im Wasser wie auf dem Lande zu leben. Ein Fisch, der auf Land geht — wer hat wohl schon so etwas gehört! Und doch ist es so. Selbst erscheint uns auch ein anderes Tier, das zu der Gattung der Rabelelfen gehört, und das im Atlantischen Ozean, im Mittelmeer, aber auch in australischen Gewässern zu finden ist: das Seeperdchen. Ordentlich grotesk sieht es aus, nicht wahr? Mit einem Überbekämpfen, blau, grünlich und silbergrau schillernd, schwimmt es flink in französischer Lage, so wie ihr es oben abgebildet seht, dahin und sucht seine Beute, die aus noch kleineren Fischen besteht. Es gab eine Zeit, da galt das Seeperdchen als heilkrafftig gegen verschiedene Leiden, aber das ist natürlich Unsinn. Die Menschen schrieben dem Tier



eine solche Wirkung nur zu, weil ihnen das Neuherrn des Fisches seltsam und geheimnisvoll erschien. — Dagegen zeigt der lugelige Fahal ein ganz anderes Aussehen. Er ist der Dickbauch unter den Fischen, doch wer glaubt, daß der Fahal so dick geworden sei, weil er vielleicht übermäßige Portionen verschlingt, der befindet sich im Irrtum. Der scheinbare Bauch ist nämlich gar kein Bauch, sondern eine Schwimmblase, deren Außenfläche gefährliche Stacheln aufweist und so eine fiese Waffe darstellt, wenn ein Angriß von anderer Seite erfolgt. Seine Heimat ist der Nil, aber man kann ihm auch in westafrikanischen Flüssen begegnen. Sein Fleisch gilt bei den Eingeborenen als Delikatesse, und die schwarzen Kinder benutzen ihn aufgeblasen als Ball. — Wenn von seltsamen Fischen gesprochen wird, darf auch der Kai nicht unerwähnt bleiben. „Oho!“ höre ich da meinen jungen Freund Paul protestieren. „Der Kai ist doch kein seltsames Tier!“ Nun, Paul, du mußt dich doch widerstreiten. Sowar geht er nicht, wie der Schuppenmolch, aufs Land, er schwimmt auch nicht senkrecht wie das Seeperdchen



Der Zitteraal

und kann sich auch nicht aufblasen wie der Fahal, aber dennoch hat er Selbstzersetzung an sich. Es gibt Kalarien, zum Beispiel den in südländischen Gewässern lebenden Ichthyotigrin, deren Blut, wenn es durch eine Wunde in das Blut anderer Tiere gelangt, giftig wirkt wie ein Schlangenbitz. Und geheimnisvoll ist es auch, wenn die Kale zu hunderden, zu tausenden das Meer verlassen und die Flüsse hinaufwandern, hinweg über Schleuen und Wehre und an Hessen emporklommen, bis sie ihr Ziel erreicht haben. O, doch, Paul, auch der Kai ist ein sonderbarer Fisch, wenn man ihm das auch äußerlich wenig ansehen kann, zumal wenn er appetitlich gerückt — vor uns liegt.



Das ist der Fisch, der aus Land geht



Da stande in stiller Stunde die Schuldigt wieder auf, sie alle tröste, und die Hände falten sich zu Fäusten. Sie war, als eisne vor nichts ihc heim, zu Seiner Frau, an das noch nicht einer wußte in der alten Stadt gehabt. So der Herrnlein, der glücklichen Braut, zu seine — da die Frau geben und sagen: „Ich habe das innen noch nicht gewußt, was ich dir ist, Ich es genug bin der Herrn, ich bin ja längst die alle Werke nicht mehr.“

Doch so kam ein Wogen, da kundtete Meister Blaßmeyer vor Gertha schriftsteller ein großer, heller Brief lag.

Der Herrnlein selber brachte keinen hauss auf.

„Nicht aus wie eine Verlobungspausie, Gräulein.“

Gertha läßt sich und gab ein poesies, heimisches Gedicht auf, das bei dem schönen Jugendlichen Gertha von Glück gefallen war.

„In dem großen Bucher aber stand Mutter auf noch plaudert, daß Gertha zur Hochzeit eingeladen war, zu Frau Wagner Hochzeit mit ihrem geliebten Oberlehrer.

Dann lud Gertha den zweiten, heimischen Brief. Ihre Mutter plätschter, in ihr Gesicht flieg helles Rot.

Mutter und ihre Mutter hatten auch noch selber geschrieben. Siehe warne Mutter mit der Bitte: „Komm! Mein lieber Nach“, hatte Frau Wagner über ihrer Seiten geschriebe, „mein lieber Nach.“

Was ein eisiger, großer, brausender Gewitterstrom kam es bei diesen Wörtern über Gertha. Sie horchte sich gar nicht beherrenlich, sie lächelte und meinte in einem Wurm, als sie endlich wieder aufstande.

„Das Gespräch ist gegenüber blühte sie ganz erfreut an. „Was ist dann geschehen?“ fragte Greitens Mutter, amüsiert über die Aufregung ihres Gräuleins. „Haben Sie das große Fest gewonnen?“

„Nein, ich bin — bin zu einer Hochzeit gekommen — zur Hochzeit meiner besten Freundein.“ bestätigte Gertha.

„Hier in Berlin?“ fragte die Dame weiter.

„Ja Gertha mußt sich eine große Freude. Wenn Sie mir das nicht erzählen, wenn Sie nicht wollen, daß du die nette Reise machst! Dann gehst du doch, dann ginge ich bestimmt. Wenn icherst das doch, daß ich auch ohne Freundein kommen möchte.

Sie erzählten es aber.

Herr Neumark schien sich sogar mit ihr zu freuen. Er ermuntrte sich liebendlich über dieses und jenes aus der Freundschaft, und als er schließlich hörte, daß Gertha seit dem Ende des Krieges noch nicht wieder hohem gewesen war, meinte er sogar dringend zu seiner Frau:

„Du Agnes, da gib dem Gräulein nur gleich eine ganze Mode Urtaub. Sie da alle Freundein besucht sind, alle Freundein ausgezeichnet — das nimmt Zeit fort.“

Er erhob sich lachend und gab seinem Sohn einen liebevollen Klaps auf die Wangen.

„Gräulein freut sich meine Mutter doppelt, wenn Sie wiederkommen.“

Gertha ging weiter, als sei ein Wunder in ihr Leben gekommen. Sie war den Freuden so dankbar für ihre Erlaubnis zur Reise. Sie heugte und lächelte in ihrem Glück Gertha mehr denn je und jagt zu jedem Menschen mit plaudernden Wangen über den Inhalt ihres großen Reisekoffers gereizt, wovon noch die alten, schönen Gewänder aus dem Salzhaus liegen.

Ob sie ein weißes Kleid wählen durfte zu einem alten Freudentag? Ob sie für diesen einen Abend der Freundein wohl die schönsten Trauergeschenke ablegen könnte, nach den langen, bunteten neuen Monaten seit des Vaters Tod? Hier hat weiße Spitzenstoff, es stand ihr gut, das wußte sie wohl, würde sie mindestens auf die Reise. Und dann — dann — sie konnte gar nicht mehr denken vor lauter Freude. Sie fragte auch kaum ihr eigenes Herz, was man werden würde, wenn sie alle, alle wiederkämen, die sie liebte. Sie hatte nur das eine Gefühl, es geht kein! Das große elegante Haar des Vaters hätte sie dabei ganz vergessen, nur seines Händel lag für, zu dem sie Blumen bringen wollte, und drei Glüben, befreudete und umwohnete, und doch so traurig, so verloren!

Um selben Tage noch antwortete sie dem Freundein. Sie konnte nicht viel schreiben, wenige Worte nur, Worte aber, die so überzeugend auf das Papier stossen, daß es Gertha war, als sei das jeder Freundein ein Xantusia-

jauchzender Gräulein: „Ich komme, ich komme ja ja unendlich genau!“

In den nächsten Tagen triumphierte Gertha mit offenen Augen vor sich hin. Sie sah Anna bereits in Strang und Schleier, sie hörte Stimmen hören, die sich einen gelebten, bunten Hof neben sich, der sie nieber anlachte in alter, freier Freiheit. „Heinz“ dachte sie alle Augenblicke, nichts als „Heinz!“

Gertha mochte plötzlich allein im Garten ihrer Spiele machen. Gertha bemerkte es gar nicht, wie das Kind ungewohnt trübe und still in seinem Verstecksaufenthalte lag, bunte Blüte um die hellen Augen, lächelnd weiss die geriebene Haut der Schönheit. Um eine Woche später, wenige Tage vor Weihnachten, vor Anna Hochzeit, gerade als Gertha vor Ihnen bereits gepuderten Roser kniete, bemerkte sie den Hoffnung des Kindes. Da lärmte neben ihr ein Rabe, einzig kurz und heilig, und über der sonst so weissen Haut zeigten sich plötzlich freudende, buntfarbte Fleide.

Heißtigt hat Gertha die Steine zu sich empor, die Blüten zu Vermischung um Ihren Hals legte.

„Zu dir etwas noch, Gräulein.“

Das Kind nickte und griff nach dem Haar.

„Gestopft ins Bett.“ entschied der gerade hinzugekommenen Vater befreit.

Und Frau Neumark hatte plötzlich alle Antipathie verloren, spürte zum Knie und stand hinterher an Greitens Bettchen.

„Wenn das Mal nicht Scharlach wird — bloß nicht Scharlach! Erden der kleine Junge vom Schuhmacher ist vorige Woche daraus gestorben.“

Der Vater kam, untersuchte die Kleine, stellte hohes Fieber fest und sprach die sichere Vermutung einer ausbrechenden Krankheit aus.

Um selben Tag konfusierte er Scharlach und machte ein sehr befriedigtes Gesicht.

„Hoffentlich bleibt der kleine Körper widerstandsfähig,“ meinte er im Nebenzimmer zu Gertha, um die Eltern nicht zu erschrecken. Das Kind ist ungemeinlich stark für sein Alter. Sorgen Sie für gleichmäßige Röste, und vor allem jede Aufzehrung des kleinen Frühstück! Zog den Kleinen Kleidern die Kleine alles zu degradieren und zu sehen, daß man ja oft bei den überzarten.“

Gertha antwortete nicht.

Drinnen im Zimmer rief ein dünnnes Stimmenchen unterbrochen „Freundein“, nichts weiter als „Freundein“. Mit gefülltem Röste folgte sie diesem Ruf, nahm die Kinderhand in die ihre und sah, daß ein zugesiedenes Rötelchen um den kleinen Mund irrte.

Vater und Mutter banden dabei, durchsetzen jedoch das Kind nicht anziehen. Eigentümlich verstand sie sich vor jedem, der nicht sein Freundein war.

„Ich morgen früh sollte Gertha reisen.“

Frau Neumark begann zu jammern.

„Das geht auf keinen Fall, doch Sie jetzt fortreisen Freundein. Das Kind ist zu sehr an Sie gewöhnt und würde trübler werden vor Aufregung.“

Gertha hatte mit einem Zug die kleine, liebliche Hand losgelassen. Ihr Gesicht verzerrte sich plötzlich. Sie sah etwas anstrengen, ehe sie sagen konnte: „Ich werde gehen, und wenn ich mich mit Seiten binden läßt,“ hatte Greitens Vater ernst den Kopf geschüttelt.

„Nein, Agnes, da macht du nur gerecht sein. Wir haben dem Freundein die Reise erlaubt und halten uns auf. Ich werde heute abend noch eine Miseria holen, eine Krankenschwester vielleicht vom Missionshaus holen. So ein Kindchen wird wohl noch zu beruhigen sein. Wie wir gelöst, Gräulein, gehen Sie mir jetzt zur Ruhe und reisen Sie morgen früh, wie es verabredet war. Nur möchte ich Ihnen raten, daß vorher zu beschäftigen, es wäre besser, den Wiederfangsgeiste wegen.“

Gertha seufzte den Kopf und breitlich summte die Krankenstraße.

„Gräulein,“ jammerte es hinter ihr her.

„Sie hätte es nicht, wollte es auch nicht hören. Das ein fremdes Kind kann sie sich nicht ihres kleinen Blicks, ihrer lieblichen Freude, berauben — nein, breit mal nein!“

In ihrem Zimmer lag die Wundersonne. Die Fenster waren geöffnet, der Mai strahlte ihr aus allen Fenstern und Ecken entgegen.

Wie waren mir die Saiten waggen am blick Zeit war sie bei Mausack.

„Anna jammerte vor Aufregung, wenn je an diese Stunde dachte. Das war etwas so Rottägliches, Selbstverständliches, daß sie um der besten Freundein Hochzeit niedert in die alte Heimatstadt zurückkehrte. Das empfand sie nicht nur allein, waren doch auch genüg Anna's Bruder, denn sie so viel, so viel abzuhören hatte.

Ein süßes, waches Kindchen überwarf das Mädchen. Es wurde dunkel im Zimmer.

Unten an der Kinderküche ging ein Journal die Uhr. Jedesmal, wenn sie offen war, brachte ein Kindchen durch den Raum, keifer mit der Zeit, leiser und leiser werdend:

„Hein — Gräulein!“

„Hörte Gertha das nicht?“

Die heilend die Luft war, die durch das offene Fenster frischte! „Nein, sie wußte genug nicht kleinen können diese Radt. Ihre Elterer waren ja älter, ihre Tochter ist voll Erwachsene.“

„Morgen,“ dachte sie nur, „morgen ist du zu Hause, und übermorgen du trags auch zu einem Krone im Haar, weiße Rosen.“

Auf dem Bettrand fand sie und hatte noch ihr Kleid an.

Drinnen, daß verirrte Greitens Geschick zum Greitens Zimmer her joggte ihr jedesmal einen Spazierer durch ins Blut. Da lag genug die Pflegelinie, baute sie einmal, als sie eine freude Sonnenblume hörte. Warum sie wohl so laut sprach? Um Bett eines so fröhlichen Kindes läuft man doch nur —

Und weiter kam die Nacht Allerlei buntes Gefüllen schienen durchs Fenster durch die Raumwand deiner zu schweben. Hatte Hein nicht eben gesprochen? Wer bald nicht eben seine weiße, weiße Stimme gewesen, die vor Gertha's Ohren widerholte? Von Anna sprach er, von der jungen Schwester, die zum bald in Weise und Schleier des Lebens Strom ertragen sollte.

„Aber kann man denn? Kann man denn plaudern, plausen und eigentlich in die Welt hinauskommen, wenn man eine junge, junge Schwester neben sich sieht, die ihre frische Kraft nutzt bei freudigen Bärchen in bunten Sonnenblüten prahlend, nur um ihre Pflicht zu erfüllen? Nein, das kann man nicht, so lange man noch einen Kunden Empfängt im Reihe hat. Diese Pflicht ist Gottgesetz.“

Das heile Mädchentaub Haupt hob sich allmächtig. Die tiefe Versenktheit läßt sich in ein triumphalistisches Bild gesetzen.

Was möchte sie nun tun? Einmal Greitens, Geißelarmes zwang sie zur Tür, ließ sie im Dunkeln an den fertig gepuderten Roser, in dem ihr weises Hochzeitskleid lag, liegen, ohne daß es ihr weh tat, und wie magisch angezogen über den Körlerab schreiten bis in Greitens Krankenkabine.

Da lag das Kind, daß sie blöß so lieb gehabt, gehegt und gepflegt hatte, buntest allibend, mit pudrigen Wimpern und weit aufgerissenen Augen. Der starre Ölz tritt über die an der Bett-Streicher Eltern hinweg, holtet erschrockt und geschockt auf den freudigen Gesicht unter der schwarzen Kappe, er sah, juckte wie im Spannen Zehen. Greitens konnte das kleine Mädchen nicht mehr, dazu tut der Hals zu weh, quälte der Kopf, delirante Hussen.

Und doch war es Gertha, als bringe ein Süßkern sie ihr hin, als sie plötzlich wieder an ihrem Bettchen hand, anstrengend und glücklich nur die West: „Gräulein!“

Die lieben Freundein haben sich, streckten sich ihr entgegen. Gertha bewegte sich liebendlich, in militärischer Haltung über das freude Kleid.

„Schol — Schol meine Greitens — ich hatte dich seit — sieh mal, so — dann tut der Hals nicht mehr so weh.“

Die lieben Hände umflochten sich die blauen Schultern, es ging wie eine Erlösung durch das Kind in ihren Armen. Greitens nahm alles, was Gertha ihr reichte.

„Und von mir hat sie nicht einmal bis Sonnenabend trinken wollen,“ meinte Frau Neumark lächlich.

Die Krankenschwester lächelte.

„Das hat man oft bei so kleinen Kindern! Das Gräulein hat sich wohl sehr viel mit der kleinen beschäftigt.“

„Ja,“ antwortete Herr Neumark ernst, indem ein dunklerlicher Blick das blaue Büschchen an Greitens Bett traf.

„Sie hat mir eine Wunde höher gelegt,“ beharrte Greitens.

er gelang „meine wie eine Wunde“ —, er kommt „so“ auch nicht, als er den plötzlichen Sommer seine Frei; „ah, Gertha trifft nicht. Sie hörte keinen Wunsch auf den Hörer bei freudlichen Kindes weichen. Sie „—“ war auch gar nicht davon, was sie eigentlich durch die verdeckten Fenster hörte, sie hörte mit den Eltern und das Leben auf eigenen.

Als Greitens am dritten Tage zum ersten Male aufwachte, war sie das kleine herbstliches Geschöpf sehr klein, be noch ihr, als hätte sie eines der tollen Geschöpfe erhalten.

Und in dieser erlöschenden Stunde hörte sie zum ersten Male hier: „Was ist Anna Hochzeit schon Magd werden.“

„An die Freundein hatte sie gleich am ersten Tage geschrieben. Ein junger Brief soll ganz Mütter und Mädels schicken. „Begleite mir alle, aber ich könnte nicht jetzt, wenn ich die liebste liebste „Gräulein“ bei so freudlichen Kindes.“

„Heute war der fünfte Tag, nachdem sie beiden Brief geschrieben. Was hatte ihr gar nicht darauf gewartet.

Eigentlich hat das Gertha noch. Aber sie lagte sich selber, in dem Trüef, den ja ein Bett mit sich bringt — nur hatte sie noch an sie gehetzt — war? Was war das ja auch alles darüber — vorbei! Anna hatte an Ihren jungen Ölz wohl kaum noch die Abwehrkraft der Freundein empfunden, und Greitens vielleicht ein anderes Wälderchen kennengelernt, die sich für ihn zum Bett geschickt hatte.

„Weint sie wirklich? Sie wollte doch nicht. Sie ja an Greitens Bett, die schon wieder plaudern und lachen kann und Greitens mit überwachten Augen in die Morgenstunden. —

Reiben ihr hand Herr Neumark und blieb sie aufmerksam an.

„Armes Mädel,“ meinte er leise, „Sie haben dieses unmögliche möglich gemacht. Nun tan Sie mir jetzt auch endlich den Gehöfen und legen sich ein paar Stunden nicht. Sie jehen ja, das eigenjährige Püppchen hier wird sicher gefunden. Das verabscheut wir Ihnen — ich glaube, Ihnen ganz allein!“

„Wenn ich nur mügte, womit ich Ihnen die verschlafene Mutter — Ihre Villatrenne. Ihre Aufzierung! Sie Sie weinen ja, das dürfen Sie nicht. So — nun gehen Sie höchst auf die Zimmer und schlafen. Ich gehe nicht in die Hölle, ich bleibe mit meiner Frau bei unserem Mädel und werde wachsum, ihr geschätztes Gedulde zu ersehen. Ja, willst du bzw. sie nicht?“

Das Kind nicht und griff nach des Vaters Hand, die jetzt oft mit Spielchen läßt sie gefüllt war.

Da ging Gertha. Lebhabte legte sie sich in den Abend auf ihr Bett, schlafte nach ein paar mal auf und lächelte schon. Sie verschaffte den ganzen gebrochenen Tag.

Wie sie endlich wieder die Augen aufschlug, lächelte die Sonne bereits mit roten Glühen den Raum.

Hatte sie so lange geschlafen? Ein Weilchen lag sie noch. Das ist ja wohl, dieses junge Schauen in das Bett unter dem Mädel nicht so eine grüne, vom Weinlaub an Gestern, durch das schwedische Dicht sitzt, hervergezogene transparenz Dämmerung. Wie ein Geheimgefühl überflutet es Gertha. Man war so gut zu ihr in diesem Hause, und die Hölle umfaßt ihr freudiges Herz wie ein warmer Stein.

Ging sie eben nicht die Tür.

Ja, Greitens Mutter war ins Zimmer getreten. Wie die plötzlich lächelnden kinder Sie hat ungewohnt lächelnd aus und ja — was hatte denn die Frau nur? Sie trat trotz bejungen an Gertha's Bett und strich ihr mit einer Schleife über den Arm.

„Haben Sie gut geschlafen? Wollen Sie jetzt aufstehen, Gräulein? Es — es ist schön brauchen. Ich möchte wohl, daß Sie noch in den Garten gehen kann.“

„In — in der Sonne liegen.“

„Frau Neumark zieht und wurde plötzlich buntfarben.

Greitens begrüßt das gar nicht. Genierte sich die Dame mit einem Mal, ihr einen Belehr zu geben? Das war doch jetzt nicht gewollt.

„Legen Sie unzweifelhaft noch auf dem Stachellochereen nach auf dem

Tisch, die der Grüner hente früh gepflückt hat. Ich möchte — möchte wohl, daß Sie das Lädt noch heißt.“